



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.).  
Einzelpreis 15 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 258

Postabnehmerleistungen überall im Gau. Postfach Best-Nr. 366.  
Die „Mitteldeutsche“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für die  
Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und hat  
Verbindungen für unentgeltlich und unanfällig eingehende  
Beiträge und keine Gewähr überzunehmen. — G.D. 1111  
Lettung: Halle (S.). Vertriebsstelle: Halle (S.).  
Sonntag, den 18. September 1938

# Dokumente gefunden: Tschechen wollen Zuchthäuser bewaffnen Heinlein ruft zu den Waffen

## Ein Freikorps gebildet | Zusammenspiel Mostau-Prag

„Wir nehmen das Notrecht der Völker in Anspruch“

Aufsehenerregende Dokumente enthüllen Prags Gesicht

Am 17. September. Konrad Heinlein hat angeordnet, daß am heutigen Tage entlang der Grenze des „Sudetendeutsche Freikorps“ aufgestellt wird.

Die Führung der Sudetendeutschen Partei nicht hierzu folgenden Aufruf:

„Sudetendeutsche!  
Am 1. Oktober 1938 wurde das Sudetendeutsche Volk von Konrad Heinlein zur Sudetendeutschen Heimatfront aufgerufen aus der es die Pflicht hat, die Lebensrechte des Deutschen im tschechischen Staat durch einen gerechten Ausgleich mit dem tschechischen Volk herbeizuführen. Fünf Jahre lang hat das Sudetendeutsche Volk unter Verweigerung gelebt. Heute muß festgestellt werden, daß alle Bemühungen, mit diesem Ausgleich den Frieden der Arbeit zu finden, an dem unversöhnlichen Bestehen der tschechischen Machthaber gescheitert sind.

Während wir bemüht waren, im Sudetendeutschum die Bereitschaft zum Zusammenleben zu fördern, wurde auf der tschechischen Seite der Haß gegen alle Deutsche planmäßig befeuert. Während weiter die Prager Regierung in Reden, Versprechungen und Verhandlungen in tschechischer Weise eine Verhandlungsbereitschaft vortäuschte, steigerten die tschechischen Parteien den Haß des tschechischen Volkes ins Unermessliche.

Während die Prager Regierung durch Reden, Versprechungen und belanglose Zugeständnisse die Weltöffentlichkeit planmäßig irrezuführen verstand, wurde gleichzeitig der tschechische Bestehungsapparat gegen die tschechischen Wähler unter Einsatz aller Mittel des Staates von den Organen der gleichen Regierung und den selbsternannten Kampfbünde weitergetragen.

Wohl, in den letzten Wochen haben die tschechischen Machthaber ihre Masse fallen gelassen. Die Prager Regierung ist gegenüber dem tschechischen Volk nicht mehr Herr der Lage. Der Reichstag befragt und befragt auch in diesem Augenblick noch sein Volk über die weitere Situation.

Er ist zu feige, vor dem tschechischen Bauer und Arbeiter einen Zusammenbruch seiner Politik einzugehen. Er sieht seine letzte

### Gauleiter Krebs betreibt die sudetendeutschen Flüchtlinge

Prag, 17. September. Der Leiter der Sudetendeutschen Mittelstelle, Obergruppenführer Krebs, hat mit Zustimmung des Reichsleiters des Amtes, Dr. Frick, die Leitung des gesamten Flüchtlingswesens über die sudetendeutschen Flüchtlinge dem Gauleiter Obergruppenführer Hans Krebs übertragen, der bereits in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium, dem Reichsjustizminister und dem Reichsamt für Flüchtlinge die Anordnungen für die Flüchtlingsfürsorge eingeleitet hatte. Gauleiter Krebs hat sich sofort in die Grenzgebiete begeben, um die angeordneten Maßnahmen zu überprüfen und mit den Flüchtlingen persönlich Führung zu nehmen.

Hoffnung in einer europäischen Katastrophe. Im vollen Bewußtsein der Folgen läßt er tschechisch-höfliche Briefe in den Uniformen und in Gestalt der habsburgischen kaiserlichen Soldaten auf das tschechische Sudetendeutschum los.

Namenloses Leid ist über unsere Sudetendeutsche Heimat gekommen. Zehntausende von Volksgenossen, die nichts anderes gemahnt haben, als für ihre Vorfahren einzustehen, mußten, um der Verhütung ihres Lebens oder der Beschaffung aus wehrlose Geiseln zu entgehen, über die Grenze flüchten. Millionen aber bleiben der fremden Gewalt ausgeliefert. Der äußerste Notstand ist gegeben.

Wir nehmen daher das zu allen Zeiten gültige Notrecht der Völker in Anspruch und auf die im E-Schreiben bezeichneten Maßnahmen loszulassen. Beständige Verbindung halten mit

Am 17. September. Der Sudetendeutschen Partei sind im richtigen Augenblick außerordentlich aufschlußreiche Dokumente in die Hände gefallen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß für den Fall nationaler Regungen der Sudetendeutschen auf die Gefangenen, die Zuchthäuser bewaffnet und auf die deutsche Bevölkerung losgelassen werden sollten.

Am 6. Juli 1938 schreibt die Transportsektion der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Station 21: „An Genossen, Gefängnisinsassen Emil Kauratil, Genossen n. Ploutnicka.

Genoff! Du erhältst hiermit die Waffen für die Gefangenen. Sie sind im gegebenen Augenblick wie verordnet zu bewaffnen und auf die im E-Schreiben bezeichneten Maßnahmen loszulassen. Beständige Verbindung halten mit

2. von der RPD? Es lebe die Sowjet-Moldau-Republik! Sembrich!“

Am 2. Juli 1938 schreibt die gleiche Stelle: „An Stadtrat Janka, Mli, Chlumka. Genoff! Heute die 2. Sendung. Innerhalb der nächsten drei Wochen folgen die weiteren. Dann hast du alles, um loszugehen zu können. Nutzt die Bereitschaft der demokratischen Volksmassen aus! Mostau wird Euch mit der besten tschechischen Hilfe. Heil Mostau! Sembrich!“

Am 28. Juni 1938 wird das nachstehende Schreiben an den Genossen Ernst Kirchner gerichtet: „Genossen Ernst Kirchner, Mies, Uholnitrida. Genoff!

Genoff! Du erhältst hiermit die Waffen für die Gefangenen. Sie sind im gegebenen Augenblick wie verordnet zu bewaffnen und auf die im E-Schreiben bezeichneten Maßnahmen loszulassen. Beständige Verbindung halten mit

### Lügen über Sudetenführer

Heinlein und die SDP.-Führung im Sudetenraum

Eger, 17. September. Konrad Heinlein hat am Freitag in den frühen Nachmittagsstunden der Stadt Eger einen Besuch ab. Er wurde dabei von zwei Abgeordneten der SDP. begleitet. Es gelang Konrad Heinlein, trotz der harten Bewachung der Stadt auf Nebengebäuden unter dem Namen des Stadtrates zu gelangen. Er besichtigte zunächst von außen die noch von der Polizei besetzten Hotels Wenzl und Viktoria, dem letzten Hauptquartier der SDP., besuchte dann eine Reihe von Vereinen und hielt mit Amtswaltern der SDP. aus Eger und dem Egerland Besprechungen ab.

Am Sonnabend stattete Konrad Heinlein, über Eger kommend, der Stadt Jaffena einen Besuch ab, wo er mit sudetendeutschen Führern und Mitgliedern Führung nahm und sich insbesondere über die Vorgänge in Babersdorf Bericht erlassen ließ. Während des Aufenthaltes besuchte Heinlein in Jaffena auch dort gerade die Wohnung einiger bei den Kämpfen in Babersdorf gefallener Genossen. Er hat, so daß der name Ort von Militär und Polizei umstellt. Nach einer neueren Meldung befindet sich Heinlein augenblicklich vorübergehend auf reibungslosem Gebiet.

Auch die gesamte Führung der SDP. befindet sich entgegen den Lügen der Tschechen im Sudetenland. Von der Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei, die in Prag liegt, wenn auch getarnt, wieder nach Eger verlegt hat und in den nächsten Tagen in einen anderen Ort des tschechischen Gebietes verlegt wird, wird darauf hingewiesen, daß der tschechische Rundfunk die sudetendeutsche Gesellschaft durch die Bespaunung unklar zu machen verliert, die Führer des Sudetendeutschums seien in das Deutsche Reich geflüchtet.

Demgegenüber wird festgestellt, daß sich natürlich die gesamte Führung der SDP. auch weiterhin auf tschechischem Gebiet befindet, wenn auch ihre vorübergehenden Aufent-

haltsorte aus erlässlichen Gründen nicht öffentlich angegeben werden können. So hat schon am Freitag 3. B. der Stellvertreter Konrad Heinleins, Abgeordneter Franz, das Gebiet von Falken und Schönbach besucht und dort mit verschiedenen Stellen der Sudetendeutschen Partei Führung genommen. Auch andere Abgeordnete und Senatoren haben heute tschechische Ortsgruppen und Kreise besucht.

Die marxistische und tschechische Presse hatte auch die unermessliche Verleumdung verbreitet, daß die in Prag verbliebenen tschechischen Abgeordneten Ernst Kuntz, Dr. Hans Neuwirth und Dr. Gustav Peters geflohen seien. Der Vertreter der tschechischen Presse hatte behauptet, den Abgeordneten Kuntz am Freitagabend zu sprechen, der ihm ebenso wie die Abgeordneten Dr. Peters und Dr. Neuwirth erklärte, daß sie unter keinen Umständen daran dächten, Prag zu verlassen.

Zur Auflösung der Sudetendeutschen Partei wird von Seiten der tschechischen Presse behauptet, die Prager Regierung ist illegal. Kein Gesetz bietet auch nur den Schein einer Handhabe dazu, die Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei einzustellen. Man konnte daher in Prag auch nicht den Schein der Bereitwilligkeit machen, daß man irgendeine Gesetzesstelle zur Begründung der Maßnahme angeführt hätte. Die Illegalität der Prager Regierungsmaßnahme ergibt sich daraus, ungenannt. 2. Da die Einleitung illegal ist, ist sie auch rechtsunwirksam. Jede Verletzung eines Parteimitgliedes wegen weiterer Betätigung im Sinne der Partei kann daher nur ebenfalls illegal sein. 3. Die Einleitung der Parteiauflösung ist auch faktisch unwirksam, weil sie die politische Organisation des Sudetendeutschums keine Vorarbeiten von einer Regierung machen läßt, die sich selbst längst außerhalb der Gesetze befindet. Alle Amtswalter und Mitglieder der Sudetendeutschen Partei befolgen weiter die Weisungen, die ihnen durch Rundfunk gegeben.

Gleichzeitig sind der Sudetendeutschen Partei eine Reihe von Zeitungsartikeln in die Hände gefallen, die die Adressen tragen: 1. An Genossen! Gefängnisinsassen Emil Kauratil, Mies, Chlumka. 2. An Stadtrat Janka, Kirchner, Mies, Uholnitrida.

Ferner wurden 250 Karabiner Sowjet-rührender Herkunft entbehrt und übergeben, die in Zeitungsartikeln und in Exemplaren der „Morgenpost“ beschlagnahmt waren. Oben waren gleichzeitig tschechisch- sowjetische Sprachlehrbücher beigelegt. Als Beilage waren den Zeitungen nachträglich gedruckte Adressen beigelegt, die in tschechischen Städten dazu auffordern, die Gefangenen zu loslassen, wo man sie treffen.

Der Rund ist so aufschlußreich, daß es kaum noch eines weiteren Beweises für das Zusammenwirken zwischen Mostau und Prag bedarf. Prag hat damit sein wahres Gesicht enthüllt.

### Anführer der Sozialdemokraten von Arbeitern verprügelt

Prag, 17. September. Der sogenannte Führer der tschechischen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei, die bei den letzten Wahlen nicht einmal mehr 3 v. H. aller Stimmen erhalten hat, Karel Jozef, hat am Freitag eine Reihe von Gemeinden im Bezirk Industrieregion einen Besuch ab. Dabei wurde er von den empörten Arbeiterpartei beschimpft, belächelt und so schwer bedroht, daß er sich unter polizeilichem Schutz flüchten mußte.

Es wurde ihm u. a. zugeworfen: „Jachsa, wo sind die 500 000 Tschechenzentronen von Woche 2? Eben so wurden die Arbeiter mit den gleichen Aufschrei in den Betrieben aufgeklärt. Die Frage stellt sich darauf zurück, daß Jachsa von dem tschechischen Generalstaatsrat und Eisenbahnminister Woche 500 000 Tschechenzentronen Besetzungsgelder erhalten hat, die 3 v. H. auf tschechische Banken überzogen worden sind. Diese Aufgabe ist durch Verstaatlichung sozialdemokratischer Vermögensgüter herausgenommen und bildet augenblicklich das Tagesgespräch der Arbeiterpartei.“

Ein aufsehenerregender Ausruf

Die deutschen Sozialdemokraten für den Anschluß an das Reich

Am 17. September. In den Kreisen...

Genossen! Wir Funktionäre und Mitglieder...

Wir sind als Deutsche geboren, und schon das erste Wort...

Wir haben dann am 21. März lang und bitter...

Genossen! Wir wissen alle, wie schwer uns die Erfüllung...

Wir sind der Meinung, daß in diesem Augenblicke...

Wir freuen, Freiheit, Arbeit und Brot!

Es lebe unser deutsches Volk!

durbete Fremdlinge auf unserer eigenen Heimathoden.

Je mehr Menschen wir sprechen, um so stärker erwidert uns die Begeisterung...

Einige von uns wurden nach Jahren des Exils...

Drüben im Reich vollzog sich eine Entwicklung...

Genossen! Wir sind der Meinung, daß in diesem Augenblicke...

Wir freuen, Freiheit, Arbeit und Brot!

Es lebe unser deutsches Volk!

Beneš - Volksverräter oder Freiheitsheld?

Prag, 17. September. Wegen die Unverträglichkeit...

Ein tschechischer Abgeordneter hat während des Krieges...

Die Sudendeutsche Partei ist die legitime, demokratische Vertretung...



Beneš, der Mann des „Prozentigen Entgegenkommens“...

ganzen Volk das vor, was der tschechische Wohlstand...

34 Tote in Eger?

Die tschechische Soldateska verschart die Sudetendeutschen bei Nacht...

Eger, 17. September. Hier hat es großes Aufsehen...

Die Nachricht von der Besetzung des Friedhofes...

erschossen worden seien, nachdem das Militärgericht...

Kein, nun haben die entmenschten Horden gar die Mäse...

Es hat sich herausgestellt, daß eine der jähstehenden...

In Glatz trafen am Sonnabend wiederum fünf tschechische...

sch ebenfalls die Lebensmittel der Regierung...

Soldaten vom Regiment 102 erwiderten, wie ihre Kameraden...

Traglich ist die Geschichte der Verhaftung des 28. Regiments...

Während der 11. Jangschlacht wurden zu Tausenden...

Unter den Angehörigen fand der Name des heutigen...

Herr Beneš hat 1918 in seiner Studie über Krieg...

Es hätte Mann und kein Staat berechtigt, als Vorkämpfer...

ASTRA Buchungsmaschinen

Jüdischer Emigrant aus Berlin Mitarbeiter von Beneš

Prag, 17. September. Hier eingetroffen ausländische Journalisten...

„Zwei Lager“

Prag, 17. September. Ein höchster Kommandant...

Im Prag ist man sich bemüht, daß man die Sudetendeutsche...

Wassermelone

Tschechische Arbeitslose rufen Hiiler um Hilfe

37000 fliehen vor der „Schwarzen Liste“

In der Tschechi diktiert der sinnlose Haß des roten Mobs

Flüchtlinge, die in Katharinenberg und Deutsch-Rudow über den Grenzpaß in Pragen, brachten die Mitteilungen von geflüchteten Militärschleppern aus dem Grenzgebiet vor...

Halle, 17. September. Während der Prager deutsche Sender in Melnik Stunde um Stunde davon feiert, daß Ruhe und Frieden in die Tschechi wieder eingekehrt seien...

Wie die vom Melniker Sender in den letzten Tagen in den letzten Tagen in den letzten Tagen in den letzten Tagen...

Die ganze Perle dieser planmäßigen Mobilisierung des tschechischen Mobs im tschechischen Nordwesten hat sich jetzt praktisch ausgedehnt...

der mitbewachten Soldatensatz und besonders des roten Möbels zu verhindern, ist Freitag vormittag in Troppau durch amtliche Bekanntmachung die sofortige Abgabe sämtlicher Waffen...

in seine Zelle zurückgebracht wurde. Breitschädel machte den Eindruck eines schwer mißhandelten Menschen. Die Haare hingen ihm wie ein Gesicht...

Diese neue planmäßig durchgeführte Maßnahme hat dazu geführt, daß nach den ersten Befragungen auch die Flucht in andere Teile des Reiches einsetzte...

Sudetendeutsche Flüchtlinge, die Freitagabend in der Nacht kurz vor der ansehlichen tschechischen Grenzsperrlinie...

Wie dem Glodenstahl am 12 Uhr mittags 10 von tschechischer Seite aus der Grenzsperrlinie...

Am übrigen spielt sich diese kommunistische Soldateska der Bevölkerung gegenüber als Wechselsache im unendlichen Wechselspiel...

Besonders tragisch ist das Ende des tschechischen „Gott“ aus Prag, Tschechi, der kein anderes Verbrechen begangen...

Man glaubt bei den Flüchtlingen nicht an eine unabhängige Behandlung der Sudetendeutschen, so läßt auch Stunde um Stunde die Redungen des Prager deutschen Senders...

Kesseltreiben auf Amtswalter

Die Zahl der Flüchtlinge, die aus dem tschechischen Grenzgebiet nach dem Reichsgebiet fliehen, kommt jetzt unentwegt...

Während der Nacht hat sich ein tschechischer Nationalist in Prag, der sich als tschechischer Nationalist...

Wie ein Hohrutz ertönte drähen in der Nacht die Schüsse, die den tschechischen Frauen galten...

Troppau - ein Heerlager

In Ratibor treffen fortgesetzt Flüchtlinge aus dem tschechischen Nordwesten und aus Troppau ein...

Die tschechische Staatspolizei verhaftete in den letzten Tagen in Prag mehrere hundert Amtswalter...

London, 17. September. Die Kabinettsregierung in London, hat den Lord Runciman...

London wieder zuverlässlicher Beginn der englisch-französischen Aussprache am Sonntag

London, 17. September. Die Kabinettsregierung in London, hat den Lord Runciman...

Truppenübungen des I. AK in Döpreußen

Empfang durch General Bed

Rüdnitzberg, 17. September. Der Oberbefehlshaber des I. AK in Döpreußen...

Zu Ehren der 36 in Berlin beglaubigten fremdlandischen Militärschleppern, die zur Zeit an dem Hauptmanöver des I. AK in Döpreußen teilnehmen...

100 000 NSD-Subetendeutsche für Konrad Henlein

New York, 17. September. Der Bund der Sudetendeutschen in Amerika hat am Konrad Henlein nachfolgendes Telegramm gerichtet...

Wiens Briefe grüßen die Sudetendeutschen

Wien, 17. September. Die Arbeitsgemeinschaft für den tschechischen Frieden, eine Vereinigung tschechischer Briefe in Wien...

Eibeckshafel nach Böhmen eingestellt

Hamburg, 17. September. Wie die Deutschen Nachrichtenagentur melden, haben die im Eibeckshafel zumammenschließenden Redaktionen...

Auch die Ausländer flüchten aus Prag

Hohenberg, 17. September. Unter den Flüchtlingen, die am Freitag nach dem Deutschen Reich kamen, befanden sich auch mehrere Ausländer...

DEFEN U. HERDE E.E.ACHILLES

Veranstaltung: Defen u. Herde E.E.Achilles. Ein Programm von Defen u. Herde...

Aus den Aussagen der Genembereitschaften, die schwer bewaffnet in den Wohnungen der verhafteten Sudetendeutschen erschienen...

Die tschechische Staatspolizei verhaftete in den letzten Tagen in Prag mehrere hundert Amtswalter...

London, 17. September. Die Kabinettsregierung in London, hat den Lord Runciman...

Wie ein Hohrutz ertönte drähen in der Nacht die Schüsse, die den tschechischen Frauen galten...

Theater Vergnügungen \* Konzerte



Am Riebeckplatz 2. Woche! Der sensationelle Riesen-Erfolg! Hans Albers

Millionenfilm der Tobis Fahrendes Volk

Große Ulrichstr. 51 Ein herrliches Erfolg! Ruth Heilberg

Schauburg Kolossal Lacherfolg! Magda Schneider

Schauburg Kammerspieltheater Ihr Leibhusar



Schauburg Heute Sonntag abends 10:45 Uhr die letzte große Spät-Vorstellungen

Schauburg Heute Sonntag abends 10:45 Uhr



Alte Promenade Imperio Argentina



Der große Erfolgsfilm der Märkischen Film-Ges. mit der starken Besetzung

Der große Erfolgsfilm der Märkischen Film-Ges.

Kuchhaus Bad Wilsdorf Sonntag 4 Uhr KONZERT

Stadttheater Halle

Am Riebeckplatz 2. Woche! Der sensationelle Riesen-Erfolg! Hans Albers

Schauburg Heute Sonntag abends 10:45 Uhr die letzte große Spät-Vorstellungen

Alte Promenade Imperio Argentina

Der große Erfolgsfilm der Märkischen Film-Ges. mit der starken Besetzung

Kuchhaus Bad Wilsdorf Sonntag 4 Uhr KONZERT

Stadttheater Halle

Am Riebeckplatz 2. Woche! Der sensationelle Riesen-Erfolg! Hans Albers

Schauburg Heute Sonntag abends 10:45 Uhr die letzte große Spät-Vorstellungen

Alte Promenade Imperio Argentina

Der große Erfolgsfilm der Märkischen Film-Ges. mit der starken Besetzung

Kuchhaus Bad Wilsdorf Sonntag 4 Uhr KONZERT

Stadttheater Halle

# Interview mit Konrad Henlein

Konrad Henlein in Prag zu treffen, ist für uns ausserordentlich wichtig. Die Wartung aber, daß er seine engsten Mitarbeiter zu letzten zusammenfassenden Beratungen in Eger zu laden werden würde, schien richtig. Daher — mitten hinein in das von den Tschechen terrorisierte blutende deutsche Gebiet. Es war aussichtsreicher, aber auch weitaus gefährlicher,

Unser Mitarbeiter, der Berliner Zeichner Knud Knudsen, begibt sich unter größten persönlichen Gefahren für uns kurz und quer das Sudetenland, um die führenden sudetendeutschen Kämpfer in Porträts zu zeichnen. Unter den ungläublichsten Schritten, denen Knudsen seitens der tschechischen Polizei ausgesetzt war, ist unter anderem von Ort zu Ort gefahren, um sich an Ort und Stelle von den Arbeitern zu überzeugen, die die führenden Männer des Sudetendeutschstums zu zeichnen haben. Gerade aus diesen Unterredungen geht hervor, wie schwer der Kampf ist, den Sudetendeutschland bis zu Ende zu kämpfen gewillt ist, um heim ins Reich zu kommen.

Dieses mutige Unternehmen Knudsens wurde mit einer persönlichen Porträtaufnahme bei Konrad Henlein vor wenigen Tagen belohnt. Wir veröffentlichen heute zunächst Knudsens Porträt und seine aufschlußreiche Erlebnisbeschreibung. In nächster Zeit werden wir unseren Lesern in zwangloser Folge die führenden sudetendeutschen Kämpfer im Bilde zeigen.



Konrad Henlein

mit Truppen besetzt, schwerbesetzte Polizei schützte Dorfbewohner ein... Am Rande der bergigen Grenzstadt liegt Konrad Henleins einfaches Haus. Zwei große Scherenschnitte bringen uns entgegen. Die zu ihm gemorene Kanarie ist überfällig von Menschen.

jährig, den Tag nicht erwarten konnte, sich 1915 zu den Kaiserjägern zu melden — wie er dann Sanftbeamter in Gabels wurde. — Wie er diese Stellung die 10 auswärtsreich und verlebend war, gleich zugewandt seiner organisatorischen Fähigkeiten. Wie er schon als Junimann auf Wanderschaften durch ganz Europa gekommen war — und wie er dann in Wien die Stelle eines Vereinsvorsitzenden erlangte, die ihm die Möglichkeit gab, sich an die Arbeit zu machen, aus der ein gewaltiger Erziehungsverband wachsen sollte — wie er in seiner Hand die tschechischen Sudetendeutschen eintrug. — Wie die Stelle eines Vereinsvorsitzenden erlangte, die ihm die Möglichkeit gab, sich an die Arbeit zu machen, aus der ein gewaltiger Erziehungsverband wachsen sollte — wie er in seiner Hand die tschechischen Sudetendeutschen eintrug.

mit dem alten Tatarwagen bis Karlsbad mitzuführen, der dorthin allmählich 10 000 Exemplare der „Zeit“, des Parteiprogramms brachte, als mit der Bahn. Auch heute wieder muß der Fahrer nach der allmählichen Befehlsgabe auf die zweite Auflage warten (kurz danach stellte die „Zeit“ aus Protest ihr Erscheinen überkauf ein). Hinter uns schimpfen Betrübnisse, die um das Verlangensgebäude in der schmalen Sängerkasse auf den Umkleekabinen. Wenn wir jetzt eine Pause hätten, kämen wir niemals nach Karlsbad, der Wibel würde sofort über das schmale Gäßchen zum Hotel fahren.

Der große tschechische Parteiführer sah mich in jenem kleinen Dinerzimmer Dr. Kühners gegenüber, Gesprochen wird wenig. Dafür geht die Arbeit schneller vorwärts. Er mag über wichtige Anweisungen nachdenken. Strenge, ernst und fast leicht er vorwärts. Er mag über wichtige Anweisungen nachdenken. Strenge, ernst und fast leicht er vorwärts.

Ich schied mich vorsichtig mit der Porträtkamera so schnell wie möglich zur Tür hinaus. Die kleine Sitzung war beendet, die große Sitzung ging weiter...

totmachten der sudetendeutschen Volksführung gelangen ist, eine neuerliche begriffliche Verwirrung der Gemüter herbeizuführen. Natürlich bleibt nach innen und außen die Methode bestehen, die den tschechischen Ueberfall Deutschlands auf die Republik als selbstverständlich hinzustellen, die Meinung, Adolf Hitler könne getreu seinem den Sudetendeutschen gegebenen Versprechen ihre Heimat, ihr Siedlungsgebiet befreien helfen, ist unerwünscht. Ginge doch daraus hervor, daß das tschechische Volksgeliebte durchaus nicht befehligt ist, daß es vielmehr von deutscher Seite vollkommen respektiert werden soll. Prag braucht aber für seine innere und äußere Propaganda, daß es sich nicht so sehr um die Befreiung der Sudetendeutschen, sondern darum handelt, daß das Reich über den deutschen Siedlungsraum hinaus verflochten wolle, um dem „Drang nach dem Osten“, und dem „Wunsch nach europäischen Kolonien“ praktisch Geltung zu verschaffen.

Die Verögerungstaktik der Tschechen würde jetzt reichste Früchte zeitigen, wenn England bedingungslos an seiner früheren Haltung der „uneingeschränkten Unterstützung“ festhielt und sich damit durchziehen könnte. Denn man hat hier, daß den Sudetendeutschen jede Forderung — natürlich nach vorhergegangenen Verhandlungen, die zur Wahrung der Souveränität und Integrität der Republik selbstverständlich geschehen seien — selbstlich bewilligt worden sei. Raum habe aber das Eigenständnis der Regierung vorgelegen, so werden die Sudetendeutschen mit neuen Forderungen gekommen. In Wahrheit haben während jeder Phase der tschechisch-polnischen Krise die Dinge gegenteilig gelegen. Prag hat mit jedem Zusammenhang, dem übrigens jedesmal ein Verdeschlag anging, immer bewußt je länger je länger gemartet, bis der psychologische Moment einer politischen Wirtung vorüber war. Die unvermeidliche Folge mußte schließlich sein, daß jene Forderung allzu sehr über die Maßen an dieser Stelle immer wieder als die einzig denkbare Lösung bei allem Auf und Ab bezeichnet haben: Selbstbestimmungsrecht, Volksabstimmung...

Die letzten Nebel verfliegen  
Und nun, mit Konrad Henleins Auftritt, der durch seine Schlichtheit erschüttert, verfliegen die letzten Nebel, soweit die Lage innerhalb der heute noch gültigen Staatsgrenzen in Frage steht. Der sudetendeutsche Volkstörper will heim ins Reich. Auch angelehnt der Führerrede in Nürnberg bleibt dieses Bekenntnis Henleins eine Tat harten Mutes, denn sie liefert für Prag das lang geheute Motiv, zum entscheidenden Schlag gegen die Führung der Sudetendeutschen auszuholen. „Soberant“ lautet die Parole, unter der nun die Menschen hoch domulieren geht, denn das Führerprinzip, das bis hierher nicht gelten lassen wollten, liefert den Tschechen den Vorwand, daß sich mit ihrem Parteiführer auch keine Mitarbeiter, ja selbst jedes einzelne Mitglied der SDP, zum Vorkomrat bekannt habe.

## Wie sieht es rund um Beneš aus?

Von unserem Prager Korrespondenten

V. Prag, 17. September 1938.  
Prag hat seinen Charakter als tschechische Stadt eindeutig unter Beneš gestellt, will in diesen Tagen der Entscheidung ein höherer Befehl des Annerkennungsvertrages schweigend folgen. Er meint damit die — heute wiederholt — Kalkulation, Ueberlegenheit und Annerkennung des tschechischen Volkscharakters, an dem alle Angriffe gegen den Staat zu scheitern werden müssen. Von einer wirklichen Ruhe in der Hauptstadt der Republik läßt sich indes nur bei rein äußerlicher Betrachtung reden. Niemandem der fremden Volksgruppen würde es einfallen, dem tschechischen Chauvinismus an seinem ureigenen Heerd hülfe Ratung zu liefern; vielmehr konnte man hier schon vor der jetzt eingelegten großen „Bilderwandlung“ im ganzen Staatsgebiet bemerken, wie sich aus zwei Geleiten die fremdnationalen Staatsbürger, soweit sie nicht Edittumhaber der tschechischen Willkürherrschaft von es und je gewesen sind, fortzukommen beabsichtigen: Einmal die Saß- und Radfahrer der Tschechen füttern, zum anderen, um nicht zu fehlen, wenn der Kampf um das Schicksal der eigenen Heimat in sein entscheidendes Stadium tritt.

den Keil zwischen Staatsoberhaupt und Regierungsführer zu treiben. Soja ist nicht so sehr an seinen eigenen Unzulänglichkeiten gescheitert, als an den gegenläufigen Kräften im Innern, denen gegenüber es ihm im gegebenen Augenblick an Mut und Machtgefühl fehlte.

urteilt. Ueber dieses Gremium hinaus herrscht das peinliche Mißbehagen vor, sich zwischen dem, was die amtliche tschechische Propaganda und der auswärtige Dienst in bestanter Verkehrtheit sagt, und dem, was ist, hindurchzumindehen.

Dabei bleibt festzuhalten, daß bis zur Stunde der tschechische Informationsdienst nicht aufzufassen an Einfluss eingebüßt hat, um so mehr, als es ihm nach den dramatischen Ereignissen rund um das Standrecht durch Mund-

Hodza kaligestellt  
Anruhe und Nervosität überwiegen in den Ministerien, in den politischen und parlamentarischen Klubs, bei der Exekutive und in den Kabinetten, und nun auch in steigendem Ausmaß innerhalb der Betriebe und ihrer Arbeiterchaft. Still geworden ist es um Wilian Soha, auf dessen Verhandlungsübernehmungen mit den Sudetendeutschen noch vor wenigen Wochen eine große Welt schaute. In den unzulässigen Gerüchten dürfte infolgedessen etwas Wertes sein, als es der Militärpartei ermöglicht gelangen zu sein scheint, den entscheidenden

„Es gibt keine Hauptstadt der Welt“, sagte uns ein fremder Diplomat, „die so wie Prag für jeden, aber auch wirklich für jeden auswärtigen Politiker, Diplomaten und Zeitungsman, das Leben traglich und schwer gestaltet.“ In der Tat ist es weit mehr als die Kriegsvogel, was hier die Verhältnisse für die meisten Ausländer unerträglich gestaltet. Heute macht sich bemerkbar, wie übertrieben die Ljeboslo-Slowakei des Herrn Beneš — die heute nurmehr auf dem Papier steht — sich zu einem Mittelpunkt des politischen internationalen Betriebes gemacht und sich den Nimbus einer halben Großmacht zu geben mag. Die Freunde aus dem Lager der Kleinen Entente sind klamm geworden; soweit sie in Prag akkreditiert sind, müssen sie zu völliger Hilflosigkeit vers-

## Die Partei hilft in allen Gauen

Allein im Gau Sachsen 53 Flüchtlingslager - Zusätzliche Lager wurden auch im Gau Halle-Merseburg errichtet

Berlin, 17. September. Die NSDAP hat in den letzten Tagen umfassende Befehle zur Betreuung der vor dem tschechischen Terror geflüchteten Volksgenossen getroffen. In den Gauen Sachsen, Thüringen, Ostpreußen, Niederschlesien und Wien sind von der NS-Volkswohlfahrtswende von Flüchtlingslagern errichtet worden. Bereits in der Nacht vom Freitag auf Samstag sind von der Partei insgesamt über 13 000 Flüchtlinge betreut worden. Der größte Teil der Flüchtlinge hat sich mit Hilfe von Verwandten und Bekannten selbst verjagt.

Lebensmittel, Betten, Kleider und Wäsche bereitgestellt worden. Bei der Betreuung der Lager hilft die ganze Partei mit ihren Gliederungen, insbesondere die NS-Frauenkraft, in aufopfernder Weise, um den Flüchtlingen den Aufenthalt nach den schweren Erlebnissen möglichst zu erleichtern.

Allein im Gau Sachsen waren zum Beispiel am Sonnabend morgen bereits 53 Flüchtlingslager voll besetzt. Die Zahl der provisorischen Flüchtlingslager wächst dabei von Stunde zu Stunde. Im Laufe des Sonnabends sind in den Gauen im Inneren des Reiches, z. B. in Thüringen und Halle-Merseburg, zusätzliche Lager zur Entlastung der an der Grenze liegenden Unterbringungsstätten eingerichtet worden. Für die Lager sind von der NSDAP sofort Lebensmittel,



# Unsere Auslands-Korrespondenten berichten

## Don Quijote am Quai d'Orsay

Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. K. J. Paris, 17. September 1933.

Was in diesen Tagen einer gewissen internationalen Spannung von liberalen Schreibern alles zusammengepackt wird, ist nicht leicht ersichtlich, aber bestimmt nicht absehbare. Wir wollen auch absehen, daß die Presse-Dankelämner mit den Trümmern eines in der Weltgeschichte einen Krieg gegen die Ordnungsgemäßen treiben möchten. Mag Dimitroffs Pariser Gampelman, Moriz Thorez, seines Zeichens Generalsekretär der kommunistischen Partei in Frankreich, seine drohenden Späße an Mann bringen und den Mann, den der Premierminister des größten Reiches der Erde in Verlesung ausgesetzt hat, mit den Worten beschimpfen: „Die herausragende Persönlichkeit der Welt, die die Gerechtigkeit der Welt trägt, ist jedoch zurückgewiesen.“ Wie wenig jedoch selbst auf die Stimmen der sogenannten offiziellen Blätter zu geben ist, zeigt ein großartiger, herausragender Artikel des „Paris-Morgen“, der allgemein als Sprachrohr des Reiches der französischen Außenministeriums gilt, und in dem es u. a. heißt: „Wenn Deutschland zur Regelung der letzten deutschen Frage Gewalt anwendet, wird in Europa sofort ein allgemeiner Krieg entzündet werden der sich bald auf die ganze Welt ausbreiten dürfte. Frankreich würde nicht einen Augenblick zögern, unverzüglich die Bündnisse zu erfüllen, die es mit den anderen Mächten geschlossen hat.“ Man weiß, daß England uns dann sofort unterstützen wird. Außerdem besteht kein Zweifel, daß die amerikanischen Hilfsquellen von Beginn an zur Verfügung stehen, vorausgesetzt, daß die deutsche Regierung die notwendigen Schritte zu tun bereit ist.“

an einem gleichzeitigen erschienenen Artikel des Reiches der Außenministeriums, demnach die Kommission und früheren Volksführer in Washington, Henry Deringer, zu zitieren, der seit zehn Jahren diesen wichtigen „Geheimen Rat“ leitet und deswegen — gewiss mit Recht — als maßgeblicher für die französische Außenpolitik gilt, als der oft alle Monate wechselnde Außenminister. Deringer wendet sich allgemein „gegen Verleumdungen“ und schreibt dazu:

„Die Presse ist verantwortlich für die Schaffung einer überhöhten Atmosphäre. Mit tendenziösen Schlagzeilen täuscht sie die Meinung der breiten Massen. Sie ist und jetzt wird behauptet, daß England für die Schöpfung der Welt verantwortlich sei, und daß Amerika nur auf den ersten Kanonenschuß an der Donau warte, um uns mit Gold, Stahl und Lebensmitteln zu überhäufen. England und die Dominien haben sich keineswegs verpflichtet, militärisch an der Seite Frankreichs einzugreifen, wenn dieses nicht angegriffen ist, oder gar seinerseits angegriffen. Ebenjowenig haben die Vereinigten Staaten weder Frankreich, noch England im Falle eines internationalen Konflikts irgendwelchen Beistand garantiert oder auch nur angeboten. Sollen wir uns sehr vor derartigen faulblütigen Verleumdungen“

Die Gegenüberstellung der beiden Stimmen befähigt nur von neuem die Kenntnis des öffentlichen gemacht, daß die Burokratie des französischen Außenministeriums im Gegensatz zu den verantwortlichen Ministern und zu der Regierung eine eigene Politik befolgt, und zwar offensichtlich im intimen Einvernehmen mit kommunistischen und sozialistischen Kreisen, in denen Vertinaz, Madame Laboulaye und Petit den Ton angeben. Man kann sich danach vorstellen, welchen außerordentlichen Kampf Daladier, Bonnet und die anderen täglich führen müssen, um die Don Quijotes von Quai d'Orsay davon zurückzuhalten, blindlings

gegen die bekannten Windmühlenspiegel anzusetzen und dabei erheblich auf die Nase zu fallen.

Solche Mitter von der traurigen Gestalt gibt es übrigens auch massenweise in den amtlichen und halbamtlichen Rundfunksendern Frankreichs. Wie schlimm es damit bestellt sein muß, ergibt sich schon daraus, daß sogar das „Deux“, das in dieser Beziehung wahrhaftig nicht angrößer ist, folgende Anrede erhebt: „Es ist denn nötig, daß man sich jeden Morgen ein gemeinsames Vergnügen daraus macht die Herren der Rundfunkhörer bloßzulagen, indem man ihnen Pressstimmen vorliest, welche die

internationale Lage als verzweifelt hinstellt und den Krieg für unvermeidlich hält, und das im weinerlichen Ton und allen Anzeichen des Schreckens und der Angst. Triffst man diese armen Hörer, so erzählen sie die furchtbarsten Dinge und sind überzeugt, daß alles verloren ist, und daß gerade noch zwei Stunden bleiben, um sein Testament zu machen.

Es ist doch unantwortlich, derartig Del ins Feuer zu werfen und durch den Rundfunk eine systematische Aufreizung der Netzen, Frauen, Mütter und selbst der Kinder zu betreiben! — Ganz andere Meinung, lieber „Deux“!

## Streit ums Franz-Josef-Land

Von unserem Osloer Korrespondenten

Br. Roe, Oslo, im September 1933.

In der letzten Zeit macht sich in der norwegischen Tagespresse eine aufsehenerregende Diskussion gegen das „Franz-Josef-Land“ bemerkbar, deren Ursache die antihumanitären Methoden des roten Imperialismus sind. In diesem Falle handelt es sich um den nachfolgenden, der die norwegische Küste des Franz-Josef-Landes, das bis 1928 als Besitz des Königreiches Norwegen angesehen wurde. Obwohl dieser Raubzug der Mosauer Imperialisten schon eine geraume Weile zurückliegt und man hätte annehmen müssen, daß sich Norwegen, „der ruhige Mann Europas“, vor der drohenden Lage des raubgierigen roten Bösen nicht zurückgezogen habe, so ist es doch nicht so. Das Gemitt des Nordlandes heißt im Allgemeinen über einen kritischen Fall immer etwas lange nach, ehe es zu einer eigentlichen Handlung übertritt. Wenn man sich nun in Norwegen mit der Frage des geräuberten Franz-Josef-Landes befaßt, im Allgemeinen über einen kritischen Fall immer etwas lange nach, ehe es zu einer eigentlichen Handlung übertritt. Wenn man sich nun in Norwegen mit der Frage des geräuberten Franz-Josef-Landes befaßt, im Allgemeinen über einen kritischen Fall immer etwas lange nach, ehe es zu einer eigentlichen Handlung übertritt.

„Franz-Josef-Land“ schreibt u. a.: „Im Herbst des Jahres 1928 wurde das Franz-Josef-Land, welches aus 78 Inseln besteht, die einen Flächeninhalt von insgesamt 20 000 Quadratkilometer besitzen, von den Sowjet-Russen annektiert, als die Sowjet-Russen in die arktischen Gebiete vorbrangen, um nach Nord und Süd zu gehen.“ Im Jahre 1930 wurde den norwegischen Fangschiffen das Arbeiten auf dem Land und in den Fjorden des Franz-Josef-Landes verboten, der Sowjet-Russen verboten, obwohl diese Inselgruppen von dem norwegischen Kapitän Wilk Rönnbeck im Jahre 1886 entdeckt worden sind und seit dieser Zeit als norwegisches Fanggebiet betrachtet werden. Bis zum Jahre 1920, in dem die Sowjet-Russen auf dem Franz-Josef-Land eine Faktation errichteten, war die Inselgruppe keine Sowjet-Russen vorhanden. Dieser Artikel schließt mit dem Hinweis, daß Norwegen gemäß ist, in dieser Angelegenheit bei der Genfer Liga zu klagen. „Achtung“ meint: „Seit dem Jahre 1930, als die Sowjet-Russen begannen, unsere Fischgründe mit Macht und Drohungen von Franz-Josef-Land zu vertreiben, ist in der Welt manche Veränderung eingetreten. Damals war Sowjet-Russland nicht Mitglied des Völkerbundes. Nun aber kann man die Frage aufwerfen, ob es nicht angebracht wäre, beim Völkerbund zu klagen, wenn die direkten Verhandlungen mit Sowjet-Russland zu keinem Ziel führen sollten.“

### Der Raub der Sowjetrussen

„Achtung“ schreibt u. a.: „Im Herbst des Jahres 1928 wurde das Franz-Josef-Land, welches aus 78 Inseln besteht, die einen Flächeninhalt von insgesamt 20 000 Quadratkilometer besitzen, von den Sowjet-Russen annektiert, als die Sowjet-Russen in die arktischen Gebiete vorbrangen, um nach Nord und Süd zu gehen.“ Im Jahre 1930 wurde den norwegischen Fangschiffen das Arbeiten auf dem Land und in den Fjorden des Franz-Josef-Landes verboten, der Sowjet-Russen verboten, obwohl diese Inselgruppen von dem norwegischen Kapitän Wilk Rönnbeck im Jahre 1886 entdeckt worden sind und seit dieser Zeit als norwegisches Fanggebiet betrachtet werden. Bis zum Jahre 1920, in dem die Sowjet-Russen auf dem Franz-Josef-Land eine Faktation errichteten, war die Inselgruppe keine Sowjet-Russen vorhanden. Dieser Artikel schließt mit dem Hinweis, daß Norwegen gemäß ist, in dieser Angelegenheit bei der Genfer Liga zu klagen. „Achtung“ meint: „Seit dem Jahre 1930, als die Sowjet-Russen begannen, unsere Fischgründe mit Macht und Drohungen von Franz-Josef-Land zu vertreiben, ist in der Welt manche Veränderung eingetreten. Damals war Sowjet-Russland nicht Mitglied des Völkerbundes. Nun aber kann man die Frage aufwerfen, ob es nicht angebracht wäre, beim Völkerbund zu klagen, wenn die direkten Verhandlungen mit Sowjet-Russland zu keinem Ziel führen sollten.“

### Norweger - gejagtes Wild

In dem zweiten Leitartikel der „Achtung“ werden besonders scharfe Bemerkungen gegen Sowjet-Russland gebraucht. Nachdem zunächst nochmals an den schändlichen Raub des Franz-Josef-Landes durch die Sowjet-Russen eingegangen wird und man die wirtschaftliche Bedeutung dieser Inselgruppen für den norwegischen Fangschiffhandel, fährt „Achtung“ fort: „Nun aber sind wir in Norwegen auf dem Franz-Josef-Land ein gejagtes Wild. Dieser Zustand muß eher oder später in irgendeiner Form beseitigt werden. Ein Volk von 25 Millionen Menschen kann doch für das mächtige Sowjet-Russland keine Gefahr bedeuten, weil es zu uns unserer Fischgründe in unseren alten Arbeitsgebiete aufricht. Nach den Aussagen einiger Bewunderer ist die russische Bauern- und Arbeiterbewegung friedensliebend und nicht imperialistisch. Der Umstand, daß hier in diesem Falle der Gegner eine schwache Nation darstellt, müßte es doch natürlich erheischen lassen, daß Sowjet-Russland seine Friedenspolitik in die Tat umsetzt.“ Der zweite Artikel der „Achtung“ schließt mit den eindringlichen Worten: „Norwegen kann sich mit diesem imperialistischen Raubgeschäft nicht zu Kompromissen, denn es handelt sich hier um ein altes norwegisches Erbnährungsgebiet, das bedroht wird.“

Wie man also aus den vorstehenden Hinweisen klarwird, der Norweger erleben kann, ist die norwegische Empörung gegen das räuberische Sowjet-Russland von einer durchaus ersten Natur und was noch folgerichtiger zu erwarten ist, wird diese bejahte norwegische Zustimmung gegen die „Friedensliebenden Mosowiten“ in Kraft gewinnen, wenn Moskau nicht sofort das den Norwegern widerrechtlich geraubte Franz-Josef-Land zurückgibt. Sowjet-Russland aber die Rechtsauffassung der roten Moskauer in Moskau kennt, werden sie kaum gewillt sein, Norwegen das einmal geraubte Franz-Josef-Land zurückzugeben, denn Stalin hat längst begonnen, vor den Laren Norwegens eine Reihe von „arbeitslosen“ zu erziehen, um bei nächster Gelegenheit mit freigelegter Zuhilfenahme der Moskauer

### Ein Brief aus Wien:

## Die Front der Illegalen

Lokale zur Schuschiggzeit - Mayrhofer, der illegale Sänger aus dem Stadtkrug

Von unserem Wiener Sonderberichtersteller

Dr. Lo. Wien, im September 1933.

In den letzten Septembertagen hat es in Wien manche seltsame Vorfälle gegeben, die fast unbeschreiblich sind und die sich nicht leicht beschreiben lassen. Es gab das mit dem Namen verhängene „Sa De Le“ (Haus der Lebenshaften), das Stammlokal der Arbeiterbewegung, mit seinen platinblonden Arbeitern, die in der letzten Zeit eine große Rolle spielten. Über die weitere andere Wiener Spezialität, ein sogenanntes Schlemmerlokal „Zu den drei Bibinden“. Auch hier hatte man sich dem Umbruch widersetzt, was es dann auch ausgebrochen. Schlemmerlokal, das trotz der die Sturmstürmer oder die Diktoren, die heute oder ehemalige Schlemmerlokal (Schlemmerlokal), aber dann gab es hundert kleine und noch kleinere Kaffeehäuser und Restaurants, wo nur die Illegalen verkehrten und deren Befehl und Befehl einer der ihren war.

„Was sollen wir tun? Und dabei fanden alle Arbeit, die dort gesungen wurden, auf dem Boden der Stimmlosigkeit, hatte sich doch trotz aller Anwesenheit ein Spion eingeschlichen und alles und Sänger angeleitet. Trotzdem wurden die Arbeiter, weitergegangen, bis dann eines Tages über den toteren Pianisten und Siedersänger ein lebensgefährliches Spielverbot verhängt wurde. Als er dann aber wieder spielen durfte, da lang er lauter kleine Spottlieder, so eines nach der Melodie „sein kleine Regenerlein“, aber ungeduldet auf „sein kleine Oesterreich“. Das Ende von Liebe war am nächsten: nachdem nämlich bereits neun von den zehn kleinen Oesterreichern verhaftet oder nach Wollersdorf geschickt worden waren, weil sie sich nicht „waterländisch“ benahmen, heißt es dann: ... und diesem einen Oesterreicher ging es nun an gut, doch lieber hat sich rausgeteilt ... er war ein Wortstumm Sub!“

des Führers Seimat hat befreit, die Front der Illegalen.“

Ein rührendes Lied, in dem sich die ganze große Liebe zum Führer ausdrückt und das sich mit dem folgenden Inhalt gefangen wurde, was das Gebet: „Gib mir das Du ein Kamenloper, der vielen Zahlenlosen, die tapfer kämpfen, im grauen Heere für Deutschlands Ehre. Nun dringt Dein Name durch aller Welt Gauen, Dein Name, den wir nicht verzeihen, auf dem allen unsre Hoffnung steht. Dein Name ist unser Gebet.“

Nur vor selber diese Jahre der Verfolgung alles „Deutschen“ in Oesterreich mitgemacht hat, kann ersehen, was es für Wien bedeutet, so eine illegale Gattin zu besitzen. Monate sind bereits seit dem Umbruch verstrichen, auch der Stadtkrug ist legal geworden, aber es lebt in ihm der alte Geist. Zwei prächtige Wandgemälde erinnern an die „Illegalen“ Zeit und ein historisches Gästebuch, mit ungezählten Namen bekannter Nationalsozialisten aus der Diktatur und dem Altreich, mit Namen, an denen viele Jahre Gefängnis für illegale Beteiligung in der Kampflinie hängen, die beim Durchblättern des Buches wieder nach wird.

Die illegale Kampflinie ist Gott sei Dank vorbei und neue Wege werden gegangen. Das Lied aber, das am besten zum Ausdruck bringt, was alle damals empfanden und das Hans Leo Mayrhofer jetzt im vertrauten Kreis singt, ist allen ehemaligen Illegalen aus dem Herzen geschrieben:

„Es war doch schön, als wir uns noch verlammet bedrückte, verfolgt, in diesem kleinen Saal. Die Fenster und die Türen, selbst verarmte, fast fahig das Herz, wußt waren illegal. Das ist vorbei, vorbei für alle Zeiten wir dürfen reden, wie es uns gefällt und frei und offen durch die Straßen schreiten mit Jahnentzen. — Uns gehört die Welt.“

Es war doch schön, und schön wird es auch bleiben in der Erinnerung lebt der kleine Saal. Er wird auch unterm Herzen heilig bleiben grad wie zur Zeit, da wir noch illegal. Das ist vorbei, vorbei für alle Zeiten das ganze Volk ist treu zum Führer steht und wir gehören zu den „Legalen Reuten!“ Sieh Heil dem Führer! Uns gehört die Welt!“

Und darunter war auch ein kleines Wein- und Bierhändler, der „Wiener Stadtkrug“ der gerade in der Zeit eröffnet wurde, als die Stimmung der „Illegalen“ ziemlich gedreht war. Wer das heute etwa bestritten wollte, daß er nach vierjähriger Verbotzeit, Verfolgung, Arbeitslosigkeit und Ausbeziehung im deutschen Erleben, nicht oftmals den Kopf abwürgen ließ, der wäre nicht ehrlich. In unmittelbarer Nähe des Stephansplatzes gelegen, wurde es bald der beliebteste Treffpunkt der Nationalsozialisten. Auch das war nicht erwidert und man brauchte darüber nicht mehr zu schreiben, als über die vielen anderen nationalen Treffpunkte; aber dieses kleine Lokal hatte eine ganz besondere Eigenart. Nicht nur, daß in dem durch einen Gang von den Haupttoren getrennten Keller-Saal, der ein symbolischer weiser Fels an der Wand war, der täglich in den schönsten Blumen geschmückt wurde, der Platz, an dem das Führerbild hängen sollte und das erst nach dem Stimmlosen von Verleumdungen keine richtige Bestimmung fand, dort lag auch ein Mann am Flügel, der seinen Besuchern Musik und Stimmung in der Herzen spielte. Nur wer es damals erlebt hat, kann er annehmen, wieviel mehr dort hinter geschlossenen Türen lag und den Liebern des prächtigen Müllers kaufte, wie sich nach und nach die Texte einprägten und man die Stieber oder den Refrain dimerndes mitlang, der wird es verstehen können, daß man sich

„Wer dann, wenn wirklich nur alte Illegalen mit ihren Freunden und Bekannten im Stüber waren, dann lehte sich der Komponist an den Flügel und sang mit seiner schönen weichen Stimme die Lieder, die allen ins Herz gingen und Tränen in die Augen trieben. Hans Leo Mayrhofer's Schönheit und mit professionellem Geist im Jahre 1937 gebliebtes Lied hieß, „Die Front der Illegalen“:

„Wer schläft im deutschen Oesterreich der Freiheit eine Gelle? Wer liebt Tod und Leben gleich in nimmermüdem Gelle? Wer kennt kein Terror, keine Not und seines Kerfers Qualen? Sie ist es, die der Staat verbott ... die Front der Illegalen. Die Arbeiter der Eisen und Stahl wird er dem Feind bekümmert. Der Sturm, der durch die Wälder braust, er kann den Stamm nicht töten. Oh Jude gefest, Waffe töten! In unseren Oberen halten wir treu, wie wir gelobt der Front der Illegalen. Auf zum Kampf, schon laßt der Tag der Freiheit uns entzauen. So gürtet sich zum letzten Schläge, wer kurzlos los und verworren. Das Patentreuz, es leuchtet weit aus tausend Stelenmalen.“



Wir stellen vor

Purzelbaum in der Badewanne

Vier kleine Biber-Kinder lernen eifrig schwimmen

Mama Biber übertrug sogar ihren Mann und kommandiert: Ihr seid hungrig? Ins Wasser, mach-mach!



Kurt Wetzel

Ursprünglich hatte Kurt Wetzel die Absicht zum Film zu gehen. Er besuchte in München die Raafische Filmschule und kam gerade in den einschneidenden Umbruch zum Tonfilm hinein. Herrschte bis dahin die Mimik das Feld, war die Ausbildung vornehmlich auf die Ausarbeitung und Ausfertigung des Gesichtsausdrucks und die Gestik abgestellt, so kam nun das sprachliche Moment bestimmend hinzu. Damit hatte der Jugendbühnen, der den jungen Thüringer - er wurde in der Stadt der Frengrotten, in Saalfeld, geboren - erfüllte, eine andere Richtung bekommen. Nun ging es wieder ans Lernen, es gab viel Unterricht, auch praktisch war Kurt Wetzel als Regieassistent beim Film tätig, er fand gelegentlich Interesse für den Tonfilm, der aber so verzweigt war, daß wenig Aussicht bestand, weiterzukommen. So beschloß er, zunächst in die von Lucie Häflich geleitete Schauspielerschule in Berlin zu gehen, bestand die Bühnenerfahrung und erhielt sein erstes Engagement in Potsdam, wo er zwei Jahre lang als Jugendlicher wirkte. Dann ging er zur NS-Kampfbundbühne, mit der er durch ganz Thüringen zog und unter allen möglichen und auch oft unmöglichen Umständen den Schlingensiefel im Hanns-Johannis-gesellschafts-Schauspiel spielte. Weiter führte sein Weg nach Gera ans dortige Stadttheater. Kurt Wetzel bescheidet dies als sein bisher schönstes Engagement, konnte er doch hier mit seiner Kunst deutsche Menschen bezaubern, die nicht viel anderes hatten als dieses Theater, das ihnen durch die Auswahl der Werke die Bindung an die Heimat brachte. So gab es am Gründungsstag der NSD, Hanns-Bernauer; Kurt Wetzel spielte in dieser Aufführung vor Konrad Seydewitz. Nun ging es wieder ins Reich, auf zwei Jahre nach Schneidemühl ans Landes-Theater, von wo Stenoband Dietrich Kurt Wetzel als jugendlichen Feld und Zirkusleiter verabschiedete, womit das bisher getriebene wieder fest in unserem Schauspiel befestigt ist.



Nur der Wärter darf das kleine Biberchen streicheln

Belieben nicht obdankt, an Käse und Mähe, dies prallt an der vertaunenerwendenden Zeitlichkeit ab, die so einen ausjagen Gefallen angingt. Wohl muß doch sehr nachhaltig sein... - Im Zoo war niemand auf Nachwuchs gefaßt. Der Wärter, der es ja wissen muß, quälte sich seine Biberfamilie so im März, April prüfend an: „Ma, wie ist's mit euch?“ denn das ist die rechte Zeit für B i b e r - B a b y s. Aber es war nichts, und im Juli, als folgten eine kleine „Nachaktion“, einsetzte, gab es auch keine Anzeichen für Familienzuwachs. Na schön, warten wir bis zum nächsten Jahr, dachte man sich im Zoo, und gerade, als man nicht hofft adt hatte auf das Biber-Gehege, da war es über Nacht zur Kinderstube geworden.

Elde schmeckt genau so gut, wenn man Weide nicht bekommt - über Mangel an Appetit ist in halligen Biberzeiten jedenfalls nicht zu klagen. Die täppische Färslichkeit, die das Publikum in seinem jungen und vor allem weiblichen Teil für alles kindliche im Zoo empfindet, will gleich wieder freigeigen. Aber hier ist das nicht so wie bei den jungen Löwen. Denn einmal trennen sich die alten Biber nicht von den Kleinen, und dann sind sie äußerst misstrauisch gegen den fremden Geruch, den die Berührung der Menschenhand auf dem Fell des Jungen zurückläßt. Das Aufden-Arm-nehmen also muß man schon für das eine Mal, da die Kleinen fotografiert werden sollen, dem Wärter überlassen, und man kann nur hoffen, daß der kleine feuchtschweißige Kerl sich im Wasser das Fremde schnell wieder abwäscht.

Wenn er mit Purzelbaum in die Badewanne schießt und sich mit seinem dicken Schwanzden bemerkenswert schnell weiter-rudert, um trüben an der Treppe auf drolligen dunklen Blüten wieder auszuweisen, sieht er aus, wie ein Stückchen nasser Torf. Aber es lohnt sich im Freien nicht geraten, so einen Torfloben ins Boot zu nehmen, denn so nied-

lich sie heute noch sind, so bislig werden die Biber mit der Zeit. Drum müßen wir auch vorzüglich sein mit unserer Freude: „Nun haben wir sechs statt zwei!“ denn in diesem kleinen Gehege kann man die Familie auf die Dauer nicht halten. In etwa einem Jahre nämlich hätten wir statt einer harmonischen Familien-gemeinschaft ein halbes Duzend aufeinander unbefähigter Biber, die ganz verfallen haben, daß sie ja Vater, Mutter und Kinder sind. - Mal sehen, was daraus wird. Immerhin sind es die ersten Kinder der heute etwa drei Jahre alten Biber, und die ersten Biber-Babys überhaupt die in unserem Zoo geboren sind. Bieleicht verhilft ihnen diese Zuchtade zu einem früheren Gehege. Ihre jetzige Wohnung - wie soll man das eigentlich nennen, Spelie-Badewanne, Eh-Bad, Bad-Spezialgehege, Eintopf-Bad - jedenfalls, wird schon ab heute dicht umlagert sein, denn: junges Gemüße im Zoo, das ist immer wieder nett. -r.

Engländerwagen jetzt auf dem Marktplatz

Der am Nummer verunglückte Kraftwagen ist wie wir bereits meldeten, über Nacht auf den Marktplatz gebracht worden, wo er am gestrigen Vormittag als ein drucksollst-Wa-gung zur Veranschaulichung der öffentlichen Beschäftigung freigegeben wurde. Die noch in der Stunde des Unglücksfalls ermogene Ma-ßnahme, den Wagen mehr im Mittelgrund der Stadt, also auf dem Marktplatz, aufzustellen, verbot sich zunächst wegen des Wochenmarktes. Am Nachmittag war diese günstige Regelung aber möglich geworden, weshalb man den Wagen zwischen 15 und 16 Uhr auf den Platz vor dem Waagegebäude fuhr und dort in einer Umgarterung aufstellte.

Die Wirkung des traurigen Unfalls, den das Fahrzeug zertrümmerte Fahrzeug mit seinen Klappstühlen an der rechten Tür des Führer-hauschens hat, ist an dieser Stelle bedeutend größer als auf dem entlegeneren Marktplatz. Die Schamlosigkeit der drei Massen war gleichfalls mit ausgehelt worden. Der Wagen war während des ganzen Nachmittags von Hunderten nach vorbeikomenden Fußgänger umlagert. Man konnte unter ihnen immer wieder Kraftwagenführer aller Stände des obadeten, die ihre Gedanken über das Jultandes-kommen und die Auswirkungen des grauen-haften Unglücksfalls offen aussprachen. So wird diese notwendige Ausstellung sehr dazu beitragen, daß die Teilnehmer an motoris-ierten Fahrzeugen auf ihre Sorgfaltspflicht gegen den Kameraden der Straße ein-drucksoll hingewiesen werden. Auch während des heutigen Tages kann die hallische Be-wölkung den Wagen beschlagnahmen.

Der Landeshandwerksmeister sprach

Am Sonnabend, dem letzten Tage des Meisterjahrgangstages des Schornstein- fegerhandwerkes, begrüßte Bezirksinnungs- meister M o b e l die in die Universität ver- sammelten Meister und hieß besonders Land- eshandwerksmeister S e h n e r t und Verregie- rungsrat W u r m (Magdeburg) willkommen. Anherden waren Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden anwesend. Hg. S e h n e r t unterrichtete in einem Vortrag über die allge- meine Handwerkspolitik. Das deutsche Hand- werk hat in seiner Beschichte noch nie eine solche Umstellung erfahren, wie nach der

Bitte um Privatquartiere für judendeutschen Flüchtlinge

Auch in unserem Gau werden Lager für die judendeutschen Flüchtlinge eingerichtet. Bis zu ihrer Freilassung sollen unsere Kollon- genossen aus dem Sabotierland auch in Halle in kostenlosen Privatquartieren untergebracht werden. Ich bitte, Übernahmungsmöglich- keiten für einen oder mehrere Tage in der Dienststelle der Kreisamtsleitung der NSD, Robert-Stranz-Ring 16, Fernruf 278 21, zu melden. Seifert, Kreisamtsleiter.

Verbilligte Straßenbahnfahrten vom Hauptbahnhof zur Wollhalle

Die Mitteldeutsche Großausstellung, die in der Zeit zwischen dem 23. September und 9. Oktober vom Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda (Berlin) unter der Leitung von Hg. Arthur Dieckertich in der Wollhalle veranstaltet wird, darf ohne Zweifel auf härtesten Besuch aus der Gaustadt selbst wie auch aus sämtlichen Kreisen des Gaus rechnen. Um die Anfahrts- und Verstellungsmöge- licheit zu verbilligen, läßt die hallische Straßenbahn vom Hauptbahnhof ab regelmäßige Wagen laufen, in denen die Fahrt nur 15 Pfennige kostet. Das große Fest-Zeit auf dem Fest- gelände vor der Wollhalle wird übrigens auch in den Abendstunden nach Schluß der Aus- stellung geöffnet bleiben.

Durch eigenes Verschulden angefahren. In der Reichstraße wurde eine 13jährige Fuß- gängerin beim Überqueren der Straßenbahn durch eigenes Verschulden von einem Personen- kraftwagen angefahren. Sie erlitt eine stark blutende Kopfverwundung und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Personen- kraftwagen wurde sofort beschlagnäht.

Oberführer Döring getraut



Der Führer des H-Abchnitts XVIII, H-Oberführer Hans Döring, wurde gestern im Stadthaus zu Halle mit Fräulein Ruth Friedrich getraut. Im Aufgang zum Stadthaus und im Trausaal standen Führer und Männer der 26. H-Standard-Ehrenpreisen. - Unsere Bildert Die Traufestlichkeiten im Stadthaus, an der Gauleiter Straussrat Eggeling (ganz links) als Trauzeuge teilnahm. Rechts: H-Oberführer Döring verläßt nach der Trauung mit seiner jungen Gattin das Stadthaus. Rechts: NSD-Abteilungsleiter (Eggeling).





Ausschneiden! Aufbewahren!
Hergericht von Luftschutzräumen

Zum Schutz gegen die Wirkungen von Luft-
angriffen müssen für alle Volksgenossen in
näherer Nähe der Wohnungen und Arbeits-
stätten Luftschutzräume geschaffen werden. Die
Luftschutzräume sind so schnell wie möglich her-
zustellen.

Was muß mitessen?

Aber Volksgenosse hat bei der Herichtung
des für ihn bestimmten Luftschutzes durch
seine eigene Arbeitskraft, Bereitstellung von
Baumaterial, Einrichtungsgegenständen, Geld-
spenden usw. nach seinen Kräften beizutragen.

Größe der Luftschutzräume

Die Luftschutzräume müssen so groß sein,
daß die in dem Gebäude wohnenden oder
arbeitenden Menschen vollständig untergebracht
werden können. Für jede Person ist ein Luft-
raum von drei Kubikmeter vorzuziehen.

Auswahl geeigneter Räume

Luftschutzräume werden im Keller angelegt.
Soll keine Kellerräume vorhanden sein,
müssen die Luftschutzräume im Erdgesch. be-
sonders in den Mittelstufen, hergerichtet
werden. Erdgeschosse, die an den Außen-
wänden des Gebäudes liegen, sind weniger ge-
eignet. Luftschutzräume sollen möglichst wenig
Feuchtigkeit und Zuren haben. Räume, in denen
ich Gas, Dampf und Heißdampfentlastungen be-
stehen, sind zu vermeiden. Inmitten sind
Räume, in denen Dampfheiz., Heizöl- u. w.
ausgestrichelt sind oder explosions- oder feuer-
gefährliche Stoffe gelagert werden.

Geschleuse

Dem Zugang zum Luftschutzraum soll ein
Raum als Geschleuse vorgelagert sein. Diese
kann durch einen Vorhang, der in 1 Meter
Entfernung von der Geschleuse angedreht
wird und am Boden und seitlich der Tür auf-
steht, erstellt werden.

Notausgänge

Die Luftschutzräume müssen außer dem Zu-
gang entweder einen Notausgang durch an-
stößende Räume in das Freie oder Notaus-
gänge durch ein Fenster haben.

Deckung der ausgewählten Räume

Die ausgewählten Räume sind völlig zu
entleeren. Nur Gegenstände, die zur Benutzung
der Luftschutzräume verwendet werden können,
z. B. Kisten als Sitzgelegenheiten, können im
Raum belassen werden.

Herichtung der Luftschutzräume

Zum Schutz gegen Bombeneinflüsse sind die
Fensteröffnungen und die an den Außenwänden
des Gebäudes liegenden Türöffnungen der
Luftschutzräume und Geschleusen zu sichern.
Dies kann durch Anstrichen und Festkitten
von Erde, Sandsackentwürfen, Sandtöpfen
oder Holzbohlen geschehen. Diese Schutzvor-
richtungen sind durch Befestigen mit Draht,
Bretterwänden oder anderen Hilfsmitteln zu
sichern. Die Türen der Geschleuse, die Not-
ausgänge und Fenster sind mit Holz oder
Papier zu verkleben und mit Papier zu überziehen.
Zu diesem Zweck sind alle Böden, Rippen,
Schwelleböden usw. der Türen und Fenster zu
verkleben oder zu verputzen und mit Papier
zu überziehen. Die Geschleusen von Fenstern
und Türen sind mit Holz oder Papier zu
verkleben und mit Papier zu überziehen. Die
Räume zwischen Türen, Fenstern und ihren
Anschlußflächen sind mit Papierstreifen zu
verkleben. Die Vorhänge sind für den
Betriebsfall der Luftschutzräume bestimmten
Türen sind mit Stoff, Filz oder Gummi-
streifen oder Streifen aus zusammengefaßten
Zeitungsblättern zu verkleben oder zu beschließen.
Alle sonstigen Deckungen und Anstricharbeiten
(Ramins- und Luftschutzöffnungen, Durchfüh-
rungsstellen von Rohrleitungen durch das
Mauerwerk, Unachtsigkeiten im Mauerwerk)
sind gleichfalls zu verputzen und mit Papier
zu überziehen.

Die Decken der Luftschutzräume und der
Geschleusen sind nach Möglichkeit zum Schutz
gegen Brandstrahlung mit Holz abzudecken.
Dabei sollen vor allem die in der Decke vor-
handenen eisernen Träger, Deckenanker, Unter-
züge durch einen oder mehrere Stiele geschützt
werden. Die Stiele werden auf je zwei breite
Holzbohlen gelegt und mit den Holzbohlen gegen
die Decke getrieben, bis sie feststehen.

Innere Einrichtung

Für jeden Anfall muß eine Sitzgelegenheit
vorhanden sein. Nach Möglichkeit sind auch
Liegegestühle und ein Tisch vorzuziehen.
Die Luftschutzräume sind durch Taschenlampen
zu beleuchten. Beleuchtung durch Petroleum-
lampen, Kerzen oder sonstiges offenes Licht ist
verboten!

Trinkwasser, Lebensmittel, Verbandzeug
usw. sind in ausreichender Menge beim Aus-
bruch der Luftschutzräume mitzubringen. Für
etwa je 20 Anfall ist ein Notabot vorzu-
sehen. Hierfür können Eimer bereitgestellt
werden. Sand oder Erde ist zum Einstreuen in
den Eimer zur Vermeidung von Geruchbelästige-
rung bereit zu halten. Der Notabot ist gegen
den übrigen Raum abzutrennen. Hierfür
können Vorhänge, Tücher, Papptafeln ver-
wendet werden. Selbstverständliche sind Papier,
Bappe, Stoffreste, Vollerband, Kitt, Blei,
Brettstücke sowie Werkzeuge (Hammer, Beil,
Säge, Brechhaken, Nagel usw.) müssen im
Luftschutzraum zu Ausbesserungszwecken vor-
handen sein.

Durchlüftung

Nach jeder Benutzung des Luftschutzraumes
ist für eine schnelle Durchlüftung durch Öffnen
der Türen und Fenster zu sorgen.

Bestandsaufnahme im hallischen Obstgarten

Apfelbäume stehen an erster Stelle - 228986 Obstbäume gab es 1934 in Halle

In diesen Tagen und Wochen erscheinen
bei allen Obstzüchtern und Obstbaumbesitzern
der Stadt Halle ehrenamtliche Jäger, um in
Durchführung einer Anordnung des Reichs-
ministers für Ernährung und Landwirtschaft
die Zählung der Obstbäume und Obstzüchter
vorzunehmen. Man macht sich im allgemeinen
eine richtige Vorstellung davon, was ein
gemittelter Obstgarten die Grenzen der Stadt
Halle umschließt. Bei der letzten Zählung
im Jahre 1934 ermittelte die amtliche Reichs-
erhebung in der Stadt Halle insgesamt 228.986
Obstbäume, davon waren 190.646 ertragfähig,
32.747 noch nicht ertragfähig und 5894 ab-
gestorben. Als „ertragfähig“ gelten gesunde und
wichtige Bäume, die bereits regelmäßig Erträge
ermarten lassen. Unter „noch nicht ertrag-
fähig“ sind junge Bäume zu verstehen, die noch
keine Ernte bringen. Als „abgestorben“ Bäume
werden solche gezählt, deren Lebenskraft in-
folge Verwitterung oder schwerer Erkrankung
gebrochen ist, die aber der Besitzer unter Um-
ständen noch mehrere Jahre stehen läßt.

Die Obstbaumzählung 1934, die letzte
Reichserhebung, hat hinsichtlich der Zahl der
Bäume in Halle ein Ergebnis erzielt, das in der
Stadt Halle folgendes Ergebnis zeigt:

Table with 2 columns: Tree type and count. Includes entries like Apfelbäume (228986), Birnbäume (92847), etc.

Durch die in den letzten Jahren vorgenom-
menen umfangreichen Arbeiten im hallischen
Obstbau und durch die in der gleichen Zeit
vorgenommenen umfangreichen Neuanpflan-
zungen von Obstbäumen aller Art sind der-
artige Veränderungen im hallischen Obstbau
nicht zu erwarten, bis die Ergebnisse der letzten
Obstbaumzählung vom Jahre 1934 nicht mehr

mit den tatsächlichen Verhältnissen überein-
stimmen. Sie können also nicht mehr als
genaue Unterlagen für die Bewertung der
hallischen Obstbauverhältnisse und als Grund-
lagen für die Differenzberechnungen angesehen
werden. Das Reichsministerium für Er-
nährung und Landwirtschaft hat daher eine
neue Obstbaumzählung für den September
dieses Jahres angedeutet.

Das Obst ist ein wertvolles Nahrungs-
mittel. Außer dieser Tatsache zwingt uns
unser Sandstillsitz und die desinteressierten
Lage, alles zu tun, um die Obstproduktion einzu-
schränken. 1932 erreichte Deutschland Obst-
einfuhr aus dem Ausland den Wert von
120,3 Millionen RM, 1934 waren es 108,5
Millionen RM, 1937 immerhin noch 97,4
Millionen RM. Es ist unmöglich, weiterhin
große Summen für Erzeugnisse ins Ausland
zu bringen, die bei intensiver Arbeit im
eigenen Land erzeugt werden können.
O. Wdm.

„Der Bettler aus Dingaba“

Das Stadttheater nimmt in der neuen
Saison die Operette „Der Bettler aus
Dingaba“ von Eward Rümelte wieder auf.
Heute abend, 19.30 Uhr, findet die Auf-
führung dieser Operette in neuer Fassung
statt. Der Regisseur ist Kurt Hamann, die
musikalische Leitung hat Kurt Schütt, die
Bühnenbilder schuf Heinz Behrens. Von
den neuen Mitglidern sind besonders die
Operettensängerin Elise Kallert, die vom
Zentraltheater Chemnitz kommt, die Operetten-
soubrette Ruth Wille vom Landestheater
Koburg und der neue Operettentenor Dr.
Koeniger vom Stadttheater Rochla. Es
würden ferner mit Gollini-Sängerin, Erich
Heimbold, Paul Gerst, Robert Ratke, Kurt
Schütt, Walter Thiel.

Alle Kräfte für die Ernte eingesetzt

Arbeitsamt Halle berichtet über den Arbeitseinsatz im August

Das Arbeitsamt Halle meldet über seinen
Bezirk, daß die Zahl der Arbeitslosen von
1003 am 31. Juli auf 985 am 31. August ge-
fallen ist. Davon entfallen auf die Stadt Halle
784, am 31. Juli waren es 860. Am 31. Sep-
tember 1938 betrug die Zahl der Arbeitslosen
im Bezirk des Arbeitsamtes Halle 61628.
Daraus ist ersichtlich, daß die Arbeitslosigkeit
im Bezirk des Arbeitsamtes Halle bis auf
einen kleinen Rest nicht voll einmündiger be-
setzt worden ist.

Rund 8000 offene Stellen, namentlich in
der Landwirtschaft, im Bergbau,
dem Metallgewerbe und dem Bau-
gewerbe, konnten nicht besetzt werden, da
weder im Bezirk noch anderswo geeignete
Kräfte zur Verfügung standen. Der Kräfte-
bedarf der Landwirtschaft war der Ernte-
arbeiten wegen sehr groß, so daß bei weitem
nicht alle offenen Stellen besetzt werden konn-
ten und mehrere hundert von ihnen unbesetzt
bleiben mußten. Besonders fehlten wieder
jüngere Kräfte für kleinbäuerliche Betriebe.
Arbeitsbedürfnis und Wehrmacht wurden in einer
guten Weise zur Deckung des dringenden
Bedarfs eingesetzt. Die Nachfrage nach land-
wirtschaftlichen Gehilfen, vor allem solchen,
die meisten können, blieb ziemlich lebhaft. Bei
den 3 Segeln nahm der Arbeitsmarkt
gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des
letzten Jahres eine empfindliche Form an. Für
leichtere Arbeiten war die Zufuhr weiblicher
Kräfte in einigen Fällen möglich. Dringend
bedarf blieben auch Steinbrucharbeiter, Stein-
mengen für Handarbeiten und Konstruktions-
arbeiter. Die Zahl der zur demselben Indus-
triebereich bestimmten war im Verhältnis zum
Bedarf klein. Zuweisungen konnten nur er-
folgen, soweit Kräfte gerade verfügbar waren.

Die gute Beschäftigungslage für Ungelehrte
blieb bestehen, so daß zur Zeit nur noch Un-
gelehrte und Lehrlinge einmündige Kräfte zur
Verfügung stehen. Es meldete sich auch eine

Anzahl Altersrentner an, die eine Teil-
beschäftigung suchten. Die Bemühungen zur
Unterbringung älterer Angehöriger wurden
fortgesetzt. Die Vermittlungstätigkeit blieb
regulär. Großhandel und Einzelhandel
waren gut aufnahmefähig. Der Bedarf an
guten Stenotypistinnen, namentlich von An-
fängerinnen, und Einzelhandel sowie von
Büchsenführerinnen blieb auf einer beacht-
lichen Höhe. Die Beschäftigung der offenen Stellen
dauerhaft einige Zeit, da Kräfte in aus-
reichender Zahl nicht immer zur Verfügung
standen. Angehörige der höheren Frauenernte-
blieben weiter sehr gesucht. Es fehlten Volkss-
pfehrerinnen, Haushaltungspfehrerinnen, Gewerbe-
lehrerinnen, Jugendleiterinnen, Kindergarten-
nerinnen, Bibliothekarinnen und Sprech-
kassenhilfen.

Die Anforderungen von Kleinern, Köchen,
Janitern und Hausdienern waren wieder groß,
jedoch konnte ihnen bei dem Mangel an ge-
eignetem Personal nur etwa zur Hälfte ent-
sprungen werden. Der Bedarf der verschiedenen
Betriebsstellen des öffentlichen Dienstes
blieb weiter hoch. Die Zahl der
Bemittelten war aber nur klein. Als Ersatz
für ausgefallene Schaffner und Wagenführer
nahm die Straßenbahn Halle einige Anwärter
an. Die hiesige Straßenreinigung erhielt
ältere Arbeiter als Fahrer, Jugendliche Büro-
hilfen, Geschäftshausdiener, Lauf- und sonstige
Arbeitsleistungen waren im Verkehrsgewerbe
und als Hilfskräfte stark gesucht, desgleichen
Frauen.

Der Mangel von Ferien- und Reisegeld
brachte eine merkliche Steigerung der Aufträge
für Hausgehilfen, die aber nur zu etwa
60 v. H. erledigt werden konnten, da die ver-
langten älteren perfekten Mittelständler mit
Kaufmannslehrlingen sowie Köchinnen, die vor allem
verlangt wurden, nicht reiflich zu beschaffen
waren.

Er hätte in die Nordsee fallen können

Ein Leier erklärt Laternenfest - Ballonlandung an der schönen blauen Donau

Man wird sich nach der Tatsache erinnern,
daß vor etwa vier Wochen eine Werbung
brachten, an welchen Orten die Ballone, die
man antizipiert des Laternenfestes aufsteigen
ließ, wiedergelunden wurden. Dabei wurde
die weiteste Reise von einem Ballon un-
terstützt, der rings um der Donau erdichte,
während alle anderen Ballone in Thüringen
zur Erde niedergingen. Hierzu geben wir
nachstehend die Zählung eines Leiers wieder,
der der eine in seinem Erklärung für den
Recherchier des „Mikroleiters“ gefunden wird.
Diese Tatsachen übertragen zunächst, da ja
die erzielten Orte nahezu entgegenge-
setzt einander liegen. Der merkwürdige Vorfall
des einmündigen Leiers hat sich mit auf
seinem Aufstiegsflug hin näher angehen.
Er findet folgende Erklärung: Wenn man die
Höhenunterschiede an dem betreffenden
Tag betrachtet, so findet man, daß in den
unteren Schichten unserer Atmosphäre bis

hinanz zu etwa 2500 Meter fast über dem
ganzen Reichsgebiet Mittige Winde wehen,
die fast alle Ballone nach Westen entführen.
Der eine Mikroleiter aber, der ankündend
von besonders starkem Westwind war, und
dessen Goshalt offenbar auf sehr lange nicht
verloren geblieben ist, muß sich von dem
Rudel der anderen gelöst haben und ist in
Höhen von mindestens 3000 Meter, wenn nicht
noch höher, angekommen. Dort hat er in der
unvermeidlichen Weise angetroffen, von
denen er sich dann freudig bis zur Donau
tragen ließ. So gelang es ihm als einzigem,
die Donau zu erreichen. Hier er hat immer-
hin Glück gehabt. Denn wäre er nur wenig
weiter westlich in die größeren Höhen vor-
gekommen, hätte er gerade die entgegengesetzte
Zuführung angetroffen und dann wahr-
scheinlich, hätte er die schönen blauen Donau
zu landen, ein wenig nördliches Ende in der
Nordsee gefunden.“
M. I.



...als oberleibhaftig vor Ihnen stünde

so plastisch und wirklichkeitsnahe ist die Tonwiedergabe des Telefunken-Supermarkstein II. Dieser Telefunken-Superist für RM 214,25 (für Allstrom RM 235,-) mit seiner höchentwickelten Technik wirklich ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Sie müßten einmal zum nächsten Rundfunkhändler gehen. Das neue Telefunken-Rundfunkprogramm bringt Fülle technischer Verbesserungen, neuer Formen und vor allem eine Klanggüte, die als beispielhaft bezeichnet zu werden verdient.



TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE





# Mitteldeutschland erlebte das Reich

Ein ganzer Fahrtenommer geht seinem Ende zu. Jungen und Mädel durchwanderten ihn zu Tausenden in seiner Sonne, in seinem Blüten und Reifen. Eine um Ainto, die weit in das Reich hinein wies, hat sich im Laufe der Wochen und Monate in die groß aufgeschlagene Karte des Deutschen Reiches eingeschrieben und hat Brücken geschlagen von der Mitte des Reiches über Landschaft und Menschen hinweg zu seinen Grenzen.

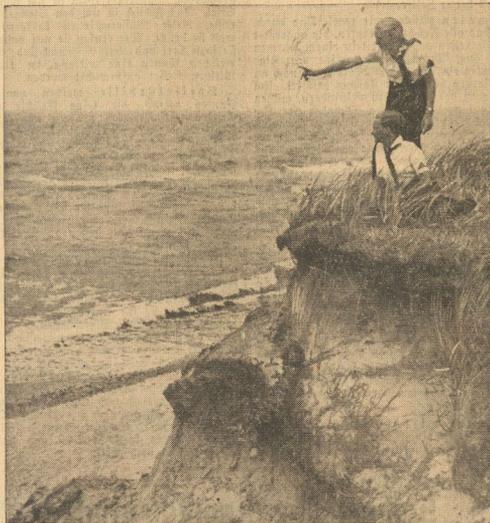
Hängt steht der Jungarbeiter an der Maschine, der Manofelder Häuer grüßt Tag für Tag die allgemöinteten Schieferhalden, das Mädel steht im Werttag, im Büro und im Haushalt, und einer von den vielen Tausenden führt im Osten des Gauces den Pflug durch



Aufnahmen: Bildstelle Gebiet Mitteldeutschland  
Hurig die Trommel gerührt

die weissen Wälder der mitteldeutschen Heimat. An die 20.000 Jungen und 6.000 Mädel aus dem Mitteldeutschland hat es in diesem Jahre dem Rand der Schöne nach, die Landstraße entlang, hinausgeführt. Sie alle haben nur eine gedrängte Zeit in den Weisen der Lager- und Fahrtkameradschaft sehen können, jeder Tag und jeder neue Höhepunkt führten sie unweigerlich dem Ende der Fahrt und dem Beginn ihrer Arbeit entgegen. Und doch stellten sie gerade deshalb eine Gemeinschaft dar, die mit wachen Augen durch das Land ging, und die dankbar und froh jedes scheinbar noch so kleine Erlebnis in sich aufnahm. Oft war der Junge noch nicht aus seiner engeren Heimat herausgekommen, Heimat waren ihm das Dorf, der Wald und die nahe Stadt. Nun mit einem Male weitete sich sein Blick: Hoch oben im Norden standen die Jungen, kletterten in die kleinen Motorboote und führten voller Freude und Stauen an den Schiffen des Rieker Hafens vorbei, und das Mädel aus dem Bauernhof stand fast zur selben Zeit im Hamburger Rathaus, ließ das Getriebe der Weltstadt auf sich einwirken und konnte nicht müde werden, immer nur zu schauen. Bunt und vielgestaltig sind die Bilder, die die einzelnen erfüllen, die zusammen genommen viel von ihrem Besonderen verlieren, um doch endlich leuchtend aufzutreten und allen ein großes Erlebnis der Jugend aufzuzeigen, das Deutschland heisst.

Nach Ostland geht unser Ritt... das war in diesem Sommer eine der Paraden, unter die Tausende von Jungen und Mädeln ihre Fahrt stellten. An der Weichsel standen sie, Jungen und Mädel, und schauten von dem kleinen stillen Dorf auf das Zollhaus, auf die Tafel mit der Aufschrift „Reichsgrenze“, und das Land jenseits des Schlagbaums, jenseits der Weichsel. An den stillen märkischen Seen und an der Samlandküste standen die Jeltburgen der Jungen, die hier mit Sport und weltanschaulicher Schulung, mit trockenem Lagerbetrieb und diszipliniertem Zu-



Jeden Tag entdecken die Jungmädel etwas Neues am Strand

sammengehen ein Kennenlernen des Landes perhandeln. 900 Mädel aus dem Mitteldeutschland erwanderten indes freudig und auser das Land. Von der Weichselniederung bis zu den Helbenderhöfen, von Masuren bis zu der Samlandküste ging ihre Fahrt. Die Motor-SS hatte ihr Lager in Ost, und an der Samlandküste löste die Marine-SS, Mitteldeutschlands.

Ein riesiger Sprung führt dann in den Südoften des Reiches, die Ostmark. Nachdem die Führerinnenenschaft des BDM, bereits im Mai das Land im weiten südlichen Bogen von Wien bis Salzburg durchstreift hatte, standen die Rette der SS, im Westen Karnten, am Fuße der Karawanken. Und hier wie in Ostpreußen fanden Jungen und Mädel deutsches Schilderland, das mit offenen Augen und wachen Herzen erlebt sein will.

Und wieder weisen Rinken neue Fahrtenstele. Im Norden Deutschlands wanderten Jungen und Mädel durch die weiten Märkischen, an den Deichen entlang und durch das Seengebiet Silesien-Schlesiens. Auch im Norden, in Grenz, Dicht bei Kiel hatte die Marine-SS ihr zweites Lager aufgeschlagen.

Pommern-Mecklenburg-Kurmark. Von der See bis zu den Wäldern der Mark verlaufen die Fahrtenwege der Mitteldeutschland-SS. Zweimal 200 Mädel und Jungmädel erlebten im Sportlager Rewahl des Obergauces eine vor allem sportliche Schulung, in den Jugendberbergen Pommerns waren fröhliche Jungmädel aus sämtlichen Untergauen zusammengelassen und vier Zeltlager der SS, fasten weit über 1000 Jungen in ihren weissen Jeltburgen zusammen.

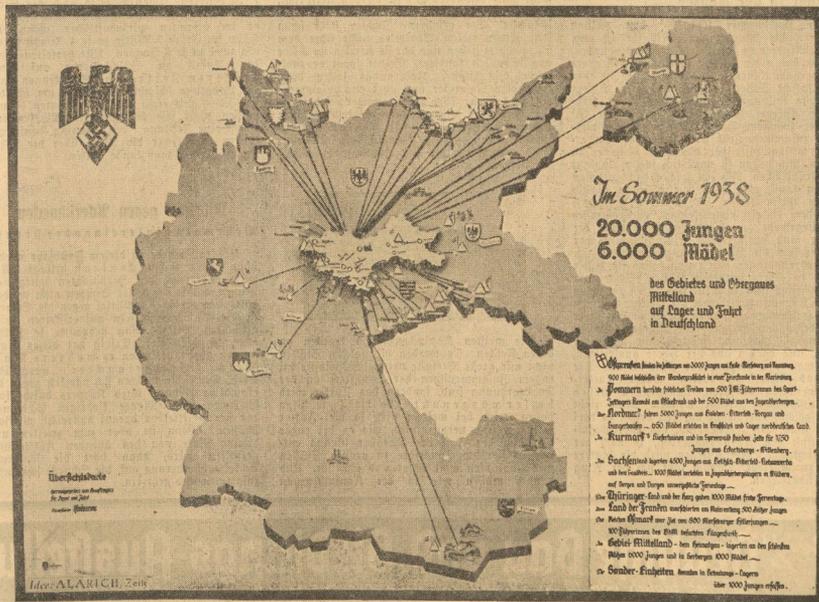
Dien, Sibolten und Norden, und noch ist kein Ende abzusehen. Noch führte eine Fran-

senfahrt die SS, nach dem Süden, führten Jeltburgen und Jugendbergslager Laufende von Jungen und Mädeln nach Thüringen und Sachsen, dem Land mit den stillen Tälern des Erzgebirges, den Wiesen und Wäldern und seiner Grenzbevölkerung, die es zu verstehen galt. Mit diesem Verleben, mit dem Wissen um das Land kommen alle zurück.

Im Heimatgau, im Harz und in der Heide erlebten inzwischen vor allem die Pimpfe und Jungmädel frohe Ferienlage. Bei Spiel und in kleinen Wanderungen lernten sie die Heimat kennen, damit sie einmal mit einem selten Bild von ihrer Heimat das Reich erwandern. Überall im Heimatgau hat das neben wie in Thüringen und Sachsen die Zeltlager-SS, ihre Lager aufgeschlagen.

Heimat und Reich sind so zum Begriff geworden, die Tage der Fahrt und des Lagers sind mehr als nur Ferien und ungebundenes Fröhlichsein. Wenn der Gauleiter bei seinem Besuch in den Heimatlagern der Pimpfe und Jungmädel den Jüngsten ins Herz hämmerte, daß hier in diesem Lager, in diesem freiwilligen Dienst an der Gemeinschaft die Zelle zur Volksgemeinschaft liege, wie muß es dann die Jungen und Mädel erfüllen beim Gedanken an ihre Fahrt ins Reich. Da sehen sie wohl Bilder auflauchen von stolzen Bauwerken, von Städten, Burgen und Häfen, da leuchten hell die Tage am Meer heraus, wo die kleine Fahrtgemeinschaft durch den hohen Dünenland klappte, und da steht vor allem die Stunde auf, die ihnen Menschen und Landschaft zu einem unergreiflichen Erlebnis werden ließen. Da vernahmen sie aus ihrem Erlebnis einen Appell, wenn sie heimlich wie die 900 Mitteldeutschmädel in der Markenburg fanden, und der Gauleiter ihnen inmitten der Mauern der stolzen Erlebnisburg von denen kündete, die mit Pfing und Schwert das Land schufen, das es nur in alle Zukunft hinein zu machen gilt. Da kehrten alle, Jungen und Mädel, zurück mit dem Wissen, daß das Erlebnis nicht ihnen allein gehört, sondern daß es über alle Erholung und Freude als Verpflichtung und Aufgabe in die tägliche Arbeit hineinwaschen muß.

Und so sind alle an ihr Tagewerk gegangen. Ein ganzer Sommer liegt hinter uns. Ganz nahe waren die Grenzen des Reiches an das Mitteldeutschland gerückt, schmale, gerade Rinken halten es für alle Zeiten fest, Ziel und Aufgabe liegen klar für alle Zukunft.



Winte für den Kleinfiedler

Pilege des Bullen

Wiele Bullen können länger als üblich zur Frucht Verwendung finden, wenn man sie sachgemäÙer pflegt und füttert. Mandies wertvolle Materie würde dann besser genutzt werden. Die meisten Bullen werden im Laufe der Zeit aber träge und bösartig. Ersteres ist ungememäÙe Fütterung, letzteres einer ungenügenden Behandlung auszuführen. Was die Fütterung anlangt, so sollte der Bulle in der Jugend kräftig, aber nicht fettig ernährt werden. Kaugewohnheiten können durch nur wenig Kohlehydrate reichen, damit sie nicht verfesten. Der aufzählige Bulle ist so zu füttern, daß er immer temperamental und bei Kraft bleibt. Dies erreicht man durch Grünfütter, gutes Weizen- und Zuernehen, sowie ausreichende Saltergaben. Haler hält den Bullen zeugungsfähig, ohne ihn verfesten zu lassen. Daneben gibt man im geringen MaaÙen Rüben, besonders Kohlrüben. Niemals soll der Bulle das Futter der Milchkühe erhalten. Er verfestet dabei sehr schnell, wird träge und zeugungsunfähig.

Die beste Haltung für den Bullen ist Weideweg, im Winter Bewegung in einer ausreichend großen Koppel. Ein weiteres, sehr wirkungsvolles Mittel, um den Bullen elastisch



und gutmütig zu erhalten, ist der Jun. Allerdings müssen die Tiere schon in der Jugend daran gewöhnt werden. Man spannt sie dann mit einem Oesen zusammen. Wollen bösartige Bullen über längere Strecken geführt werden, so befestigt man an dem Halfter einen Stab (s. Abb.). Der Bulle läßt sich dann leichter leiten als mit einem Stid, der an dem Halfter gefestigt ist. Dabei muß ein fetter, aber leichter Stab verwendet werden, damit nicht durch ein großes Gewicht der Bulle hängig an dem Ring geriert wird.

Gesunde und kranke Schafe

Schon im äußeren Verhalten unterscheiden sich Kranke und gesunde Schafe. Die gesunden Tiere interessieren sich lebhaft für ihre Umgebung. Sie tragen den Kopf hoch und zeigen ein lebhaftes Spiel der Ohren. Die kranken Schafe dagegen lassen den Kopf hängen, stehen teilnahmslos abseits der Herde, oder ziehen müde hinter dieser her. Bei gesunden Schafen ist die Wolle glatt, die Haut durchblutet, die Haare fallen fest an ihr. Bei kranken Tieren ist ein krüppeliges, glanzloses Fell zu beobachten. Die Haare fallen sich bei ihnen leicht ausfallen. Rißt die Haut, zeigen sich Geschwüre und Krusten. Es ist immer eine ansteckende Hautkrankheit anzunehmen, und der Patient muß von der Herde abgefordert werden.

Hühner in der Mauer

Am Hofsommer geht bei den meisten Hühnern die Mauer ein Riß ihr ist eine starke Minderung der Vegetativität verbunden. Darum sind viele Hühner ihrer Hühner gram und vernachlässigen sie sogar oft. Dies ist aber ganz falsch. Solange die Hühner halb und über legen, so brauchen sie gutes Futter und sorgfältige Pflege, damit sie schnell durch die Mauer kommen. Das Futter muß sehr vielfältig zusammengesetzt sein, um alle erforderlichen Vitamine für das neue Gelebe zu liefern. Am besten ist natürlich freier Auslauf auf Grünflächen. Wo ein solcher nicht geboten werden kann, gibt man den Hühnern täglich frisches Grün (etwa 100 Gramm je Tier). Außerdem ist ein einseitiges Körnergemisch und Legemeßel zu empfehlen. Aber auch die Pflege muß entsprechend sein. Während der Mauer sind die Hühner sehr wärmebedürftig. Bei unfreundlicher Witterung sollen sie daher Schutz in einem lauberen, heißen Gesträum finden. Hier gibt man in die Streu morgens etwas Körnerfutter, damit die Hühner ihr warmes Bett machen. Sie reger die Tiere sind, desto schneller wird die Mauer überwunden. Ferner, die das zweite Jahr vollendet haben, und darum aus der Herde auszuheben, läßt man vor Beginn der Mauer ab. Sie während dieser zu halten, würde Futterverschwendung bedeuten. Jungvögel müssen unbedingt beringt werden. Man zieht ihnen geschlossene Ringe an, von denen es drei Arten gibt: den Farberhening, den Wirtschaftsring und den Ausflüßring, je nach der Zuständigkeit. Beim Anlegen sind die hinteren Fehle zurückgelegt. Danach läßt sich der Ring leicht übergeben.

Ernte und Saat im Gemüsegarten

Die notwendigen Kulturarbeiten - Das letzte Wachstum fördern

Die Kulturarbeiten sind noch Anfang September im Gemüsegarten die gleichen wie im Sommer. Wir lockern den Boden regelmäßig, färsen und heben bei Trockenheit aus. Die letzten Aussaaten werden verdrängt, ältere Gemüsepflanzen angehäufelt. Bei regnerischem, trübem Wetter sparen wir nicht mit Düngstoffen (verdünnte Sauche oder in Wasser gelöste Böldünger, es gilt, die Kultur mit allen zu Gebote stehenden Mitteln im Wachstum zu fördern. Wir wollen gute Erträge in möglichst kurzer Zeit erzielen.

S o m a t e n pflücken wir regelmäßig durch. Dabei sind alle Früchte zu ernten, die angesetzt sind. Sie reifen ausgebreitet in einem warmen Raume aus. Durch eine derartige vorzeitige Ernte wird ein schnelles Wachstum der noch an den Pflanzen hängenden Früchte bewirkt. Um ein Pflanzen einzeln Schoten bis zur Erntereife wie alle hängenden reifen Tomaten vor Beginn drohender Nieserschläge zu ernten. Tomaten pflanzen aus, wenn sie nach längerer Trockenperiode möglichst hart geblieben sind. Die pflanzlichen Früchte sind nicht mehr zu ernten. Die Tomaten, die im Sommer noch nicht ausgeerntet waren, nehmen wir nun aus dem Boden, lassen sie gut

abtroden und breiten sie dann an einen trockenen, luftigen Ort zum Lagern dünn aus. Frühe und mittefrühe Kartoffeln, die zum Lagern bestimmt sind, werden bei trockener Witterung geerntet. Sie bleiben über Tag an den Beeten zum Trodnen liegen und kommen dann geschichtet zur Aufbewahrung in einen luftigen, trockenen Keller. — Melonen werden vollgeerntet. Die reifen Früchte sind voll geerntet und reifen dramatisch. Außerdem lösen sie sich leicht vom Stiel. Das Fleisch ist im Stengel herum zifia. Reife Wassermelonen knirschen, wenn man sie brüdt. Wir ernten sie nur vollreife, da sie sonst hart und ohne Geschmack sind. Wassermelonen können eine zeitlang im trockenen, luftigen Keller aufbewahrt werden.

S e i s e i f e r z u b e i t e n werden von allen Kanten bereitet, die keine Früchte tragen. Ranken mit Früchten nehmen wir auf drei Wochen ebenfalls der letzten Frucht zurück. Rübchen brauchen viel Wasser und werden bei Trockenheit durchhängend geblieben. Auch Dunaugelle sind bei regnerischem, trübem Wetter anzuhäufeln. Schwere Rübchen am Spalter besser, die sind bis zum Ende der Saison zu ernten. Die auf dem Boden liegen, erhalten als Unterlage ein Bretchen, einen Schieferlein oder dergl. Rübchen sind an dem hellen Platz beim Belichten zu lagern.

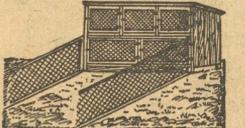
S e i s e i f e r z u b e i t e n werden der letzte Schnitt gemacht, damit sie noch genügend austreiben und überwinteren. Die geschnittenen Kräuter trodnen wir im Schatten und bringen sie zur Aufbewahrung am besten in gut beschützten Behältern. In Plasten von 10 bis 15 cm Breite und 10 bis 15 cm Höhe werden sie in 10 bis 15 cm Abstand in einem Abstand von 25 Zentimeter verlegt. Die Erde darüber bis zum Ende der Saison zu ernten. Peden wir gut ab und lassen sie abtrocknen. Können wir davon noch bis Anfang Januar ernten. Ferner werden Spinat, Feldsalat, Kresse, Rabies sowie Herbst- und Teilmutter Rübchen nun noch geerntet.

SachgemäÙe Kaninchenzucht

Kleine Würfe sind anzustreben - Rechtzeitiges Ausschachten notwendig

Unter normalen Verhältnissen hat der Kaninchenzüchter nur ein Schilde mit dem besten. Die Jungen der ersten Würfe sind 4 bis 6 Monate alt, die der zweiten etwa 2 bis 3 Monate. Da heißt es, Raum zu schaffen, für die Entwicklung des Nachwuchses nicht durch einen zu geringen Platz. Die Jungen sind nicht zu eng zu halten, da ihnen das Fleisch noch nicht schmeckt. Dies ist aber ein großer Fehler, von dem sich jeder durch eine Probe schnell überzeugen kann. Andererseits sollten die Jungen nicht zu weit voneinander entfernt sein, damit sie nicht zu eng zusammenwachsen. Die Tiere können beim Füttern das Futter am besten bis zum 6. Lebensmonat.

Darüber hinaus soll man nur zünftige Jungtiere halten. Also müßten wir jetzt alle Tiere der ersten Würfe artlich durch. Was nicht ganz besonders gut zu werden vermag, wird zu einer kurzen Mauer geleitet und dann geschlachtet. Der erfahrenste Züchter geht hier sehr zifia, welche Kammer nicht über dem Durchsicht stehen und die bereits im Alter von Monaten kaltriert. Damit part er zahlreiche Einzelkäse. Reinesones sollen diese fütterten Kammer nicht über dem Durchsicht stehen. Wir müssen immer wieder darauf eintreten, daß zu einer wirtschaftlichen Kaninchenzucht mehrere — je nach der Zahl der Jungtiere — große Gemeinlichställe vorhanden sind, an die sich Ausläufe (s. Abb.) anschließen.



Die meisten Kaninchenzüchter krank an deren Fehlen. Es werden mit solchen Ställen nicht nur große Verluste vermieden, es ist bei einem Zusammenbruch der Jungtiere an der Lagerung zu verhindern, sondern das Futter wird besser ausgenutzt. Wo die Tiere Platz haben, wird bei weitem nicht so viel Futter getreten und verunreinigt, wie es bei enger Stallung der Fall ist. Darüber hinaus entwickeln sich die Jungtiere in großen Ställen mit Ausläufen weit besser und schneller. Und danach müssen wir in der Kaninchenzucht

haben: der Umtrieb in der Zucht muß in jedem wesentlich beschleunigt werden. Wir hören dies schon bei den ersten und können bei geeigneter Futtergrundlage eine größere Zahl von Kaninchen aufziehen als sonst.

Es ist doch ein großer Unterschied, ob die Tiere einen Monat früher schlachtbar sind oder nicht. Darum sollte man auch mehr als sonst die Tiere in der ersten Mauer halten. Ein Deutscher Widder wird normalerweise in 4 Monaten 7 Pfund und liefert dann einen schmerzhaften Braten. Diese Rasse ist darum weit wirtschaftlicher als eine mittelmäßige, bei der die Jungtiere erst nach 6 Monaten oder später 7 Pfund erreichen. Das gilt auch für den Stall, in dem man mangels Futter einige Tiere der schwereren Rassen weniger halten kann als sonst bei mittleren Rassen. Wir ziehen besser im Jahre 9 Tiere mit 4 Tieren bringt als solche mittelmäßiger Rassen mit 6 bis 7 Jungtieren. Dadurch wird auch die Stallfläche wieder günstiger gehalten. Schließlich ist es im gesamten wirtschaftlicher, wenn eine Stille im Jahre 9 Tiere mit 4 Tieren bringt als zwei je 6 Jungtiere. Wir werden dann an der Anzahl an Schlachttieren auf einen aröhren Zeitraum. Wir können dann die Jungtiere schlachten, wenn es am günstigsten ist, nicht wie bei größeren Wäfen entweder eine Zeitlang jeden Sonntag Kaninchenbraten essen, oder die Tiere über die Wirtschaftlichkeit hinaus lange halten.

Mit Kalk gegen Mierischnecken

Mehrere hintereinander streuen Überall wurde in diesem Frühjahr wieder über starken Schaden an Kalk gefasst. Man sollte daher bei den Herbstarbeiten zifia vorbeugen, damit sich dieser Schaden nicht wiederholt. Ein geeignetes Mittel gegen die Schnecke ist die Anwendung fein pulverisierten, feinsten Kalks. Man gebraucht je Hektar etwa 10 Zentner. Erfolg hat dieses Kaltschnecken aber nur, wenn es mehrere Male gleich hintereinander ausgeföhrt wird. Die Schnecke fäh nämlich gegen die einmalige Wirkung ihres Körpers durch Ausscheidung einer Menge feibrigen Schleimes, den sie unmittelbar darauf abstricht, wirksam zu schützen. Wenn sie aber zum zweiten und dritten Male von den änderen Kaltschnecken getroffen wird, dann hat die feibrigen Schleimabsonderung auf die Schnecke schumpft zusammen und geht ein.

Das Mastschwein des Siedlers

Der Siedler mäÙet sein Schwein am besten so, daß es sich später zu guter Dauerfleis verarbeitet läßt. Diejem Zucht entspricht wird die Mast vorbereitet und gehandhabt. Man erwirbt ein Zerkel aus einer guten, frohwüßigen Zucht im Alter von zwei Monaten. Wer aus Sparzweck jüngere Tiere kauft, hat oft Verluste zu beklagen, da vor dem genannten Zeitpunkt die Zerkel noch recht empfindlich sind. Außerdem wären sie dann zu früh abgesetzt. Anfangs erhält der Zerkel täglich hinmalt blutarme Magermilch, insgesamt zwei Liter. Später gibt man bis zur Sättigung. Nach Verlauf einer Woche sieht mit allmählichem Uebergang eine dreimonatige Mastfütterung ein. Daneben erhält das Schwein einen kalten, heißen Bret aus je einem Teil Stroh und drei Teilen gedämpften Kartoffeln.

Die Mast das Futter warm und suppenförmig gegeben werden, da sonst die Verdauungsorgane schärfen und anfällig werden. Die Verdauung leidet beim Schwein schon im Maule durch Einpeisung des Futters ein. Suppen werden aber ohne diese hinuntergeschlakt. Gutes Futter wird also nicht ausgenutzt. Ganz abgesehen davon, daß es am leichtesten geringe wertig ist. An Stelle der Kartoffeln treten im Laufe der Zeit Rüben ein. Die Rüben sollten bis zu einem Drittel gekaut sein, während Weizenhalbe gekaut sein. Außerdem vermehrt man die Weizenkörner, die sie schließlich durch Rückenplünderung in Tränke erlegt wird. Einen wichtigen Bestandteil des Futters bildet nun Grünzeug aller Art, wie es der Garten als Unkraut und Gemüßabfälle liefert. Das Grün wird gekaut gereicht. Zum Teil kann es die Schrotgaben ersetzen. Immer oder soll das Schwein täglich etwa 300 Gramm annehmen. Es werden vermehrt zu vornehmen und nach dem Ergebnis das Futter zu gestalten. Viel Bewegung ist in dieser Zeit von großem Vorteil für das Masttier.

Man soll es täglich längere Zeit in den Hof lassen und ihm dort Gelegenheit geben, in Schlam und Erde zu wühlen. Dabei bleibt das Schwein gesund und erntetlich für sich. Es ein Gewicht von etwa 70 kg erreicht, so legt die eigentliche Mast von zehn bis zwölf Wochen Dauer ein. Das Futter besteht nun hauptsächlich aus gedämpften Kartoffeln, von denen nun noch sieben bis acht Doppelzentner benötigt werden. Als Eiweißlieferant verwendet man täglich etwa ein bis zwei Liter Magermilch, Mangels solcher werden Pflge, Reisfisch, Blut, Gelatinabfälle und zu 100 Gramm täglich gegeben. Die Gesamtfuttermenge steigert sich während der Mast von sechs auf zehn Kilogramm täglich. Eine Zugabe von 15 Gramm Kaltschneckenmehl zur Sauche und regelmäßige gründliche Reinigung bei guter Einleue (möglichst Zorf) sind unbedingt zur Gelunderhaltung erforderlich.

Reifevorfährten für Gänge

Eine neue Anordnung

In den letzten Jahren hat sich in einigen deutschen Gebieten die Zucht von Magerzugen für die Mast als neuer Wirtschaftszweig entwickelt. Als solche Gebiete sind vor allem Ostpreußen, Schlesien, Bayern und der Nordwesten anzupreisen. Die Gänge werden aus den Jungtieren an die Mätereien gelehrt, die wir überall im Felde finden, während die bekannten Mätereien des Oberbruchs ihren Magerzugenbedarf hauptsächlich aus Polen und Litauen einfließen.

Eine neue Vorkerzung liefert jetzt vor, daß die deutlichen Magerzugen mindestens sieben Wochen alt sein und 2 1/2 Kilogramm wiegen müssen. Es hat sich gezeigt, daß die Vorkerzungen die oft mit der Verpackung und Verladung der lebenden Gänge nicht sehr sorgfältig waren. Wenn lo eine Magerzugen beispielsweise aus einem ostpreußischen Betrieb von Jüdnern über den Wulfauser, den Großhändler, den Güterbetrieber und vielleicht noch mehr Stellen bis zum Mätereien in Schlesien gelangt, so besteht die Gefahr, daß eine unzureichende Verladung nicht allein für das Tier zur Quälerei wird, sondern auch die Güte der Gänge beeinträchtigt und die Mätereierkrankheit. Darum ist in der neuen Anordnung bestimmt worden, daß bei der Verladung nicht mehr als zehn Gänge auf den Geleber mit der Beobachtung von den Mätereien zu entnehmen, daß höchstens zehn Tiere bei einander sind. Im allgemeinen waren bisshen ähnliche Handhaben schon Brauch, sie hatten in den Jahren 1936 und 1937 auch schon durch Vereinbarung, seltene Vorkerzungen angenommen, sehr haben sie aber durch die neue Anordnung Geleberkraft erhalten.

Resucht die Deutsche Bau- und Siebungs-Ausstellung FRANKFURT A.M. 3. SEPT. - 9. OKT. 1938 Festhallengelände





In der Ausgabe... 40 000... jedes... 20...  
Der Werbeanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einjähriger Ausführung

# WAZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe... 70 000... jedes... 20...  
Der Werbeanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einjähriger Ausführung

**Immer wieder erfreuen meine Schlafzimmer**  
echt Eiche mit Nussbaum zu **350,- bis 900,-**  
schon Mod. 140 gr. Aufschübe wasch. kup. 190,- b. 400,-  
**Möbel-Sammleben**  
berliner Str. 28. Höhebergplatz  
Eig. Tisch, Ehe-Darleh, Lieg. frei

**Stellen-Angebote**  
**Neuartiges System**  
Werbung für **Qualitätskaffee** sichert Ihnen guten **laufenden Verdienst**  
Wenden Sie sich an Rösterei Robert Jochens jun. Hamburg 30

**Dreher und Schlosser**  
in Dauerstellung gesucht.  
**HABAMFA**  
Amendorf b. Halle a. S.

**1 Lagerverwalter oder jungen Konzeptionisten**  
aus der Holzbranche.  
**1 Arbeiter**  
für Gasabrechnungsarbeiten, für sofort gesucht.

**6.3. Gienjenmidt, Stimmermeister,**  
Halle (S.), Bahnh. 7.

**Analytiker**  
mit praktischen Fähigkeiten und Interesse an Betriebswirtschaften  
**Hall - Fertigungs - Werkstatt GmbH,**  
Berlin SW 11, Schönbergstraße 5.

**Inkassovertreter und Weber**  
für Oberbekleidungsarbeiten für Umkleekabinen und Limousine gefäch. Der Weber kommt sich auch für Reinerhym, polierbare Placate, Anzüge, mit Angabe, ob Reinerhym gefächert werden kann, unter C 31 durch Wassermanns Gerbermann, Berlin SW 6.

**Große Privat-Krankentafel**  
mit bestmöglichem Ausgang stellt einen mdr. gewandten

**Vertreter**  
ein bei hohen Verdienstmöglichkeiten. Reiches Verleben auf Grund niedriger Beiträge (Wann, Frau und Kind leben ab RM. 6,00 monatlich). Krankentafelangehörige bis zu RM. 12,- gegen möglichen Beitrag.

**Deutsche Mittelstands-Krankentafel „Vollsmobil“**  
Reinholdstr. 6a Halle-S., Röntgenstr. 7.11.

Für unser Möbellager Wörmlißer Straße 10  
**tüchtiger Packer**  
gesucht, der mit guten Möbeln umzugehen versteht.  
**MARTIOCK** Einrichtungs- haus.  
Zu melden Wörmlißer Straße 10

**TIEFBAU - ARBEITER**  
werden sofort eingestellt  
**Hermann Knödel Nachf., Halle (Saale)**  
Rannische Straße 13

**Gustav Kamprath, Kesselschmiede**  
Apparate- und Rohrleitungsbau  
Halle (Saale), Angere Delbischer Straße 25-27

**Kaufmann**  
als Lagerist und Verkäufer.  
**Korb-Lühe, Halle-S.**  
Untere Leipziger Straße.

**Einzelne**  
Tapezierergehilfen  
wird oder als Einzelnen herangezogen.  
**Walter Kiemer, Tapeziermeister.**  
Witzsch, Seifensackstraße 6.

**Bleilötter, Glasbläser, Mechaniker, Elektriker, Schweißer** (autogen oder elektrisch)  
**Dreher, Rohrichtlötter**  
sofort gesucht.

Nur schriftliche, ausführliche Bewerbungen an die  
**Arbeitsvermittlung**  
**West Schjapal über Merleburg.**

**Angestellten**  
mit Auszubildendenstellen.  
**BMW-Forsch. Halle-S.,**  
Witzsch-Str. 6.

**Wir suchen tüchtige, selbständige Elektromonteur**  
Siemens-Schneiderwerke H. G. Halle (Saale), Universitätsring 29

**1 Kalkulator**  
für Apparate- und Behälterbau. Besondere Erfahrungen, perfekt in modernen Berechnungswesen. Demer.

**1 Lagerist**  
für Eisen- u. Holzwaren, firm in moderner Lagerführung. Bewerber müssen in deutscher oder englischer Sprache fließend reden. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnis an: **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Wäschegehilfe**  
fleißiger und ehrlich, sofort gesucht. Gehalt nach Vereinbarung.  
**Wäckerle, Halle-S.,** Steinweg 33.

**Tüchtiger Wäschegehilfe**  
wird sofort eingestellt.  
**Robert Krause, Wäschegehilfe, Halle-S.,** Steinweg 33.

**Tüchtige Maler**  
gefallen  
Halle ein  
O. Schöler, Malermeister, Querfurt.

**Fleischer**  
gefallen  
jungen, ausgeübten, Kutscher, sofort gesucht. Edmann, Fleischer, Rab Handbühl.

**Wäckerle**  
lehrling  
für Chem 1939  
geboren.  
Zunahmeleiter und Rohrichtler  
**R. Wäckerle, Halle-S.,** Wäckerle, Weinbühlstr. 33  
(früherer Wäckerleherbstraße).

**Burjeh und Mädchen**  
bei gutem Lohn in Samstagsarbeit gefäch. Barnde, Randerdorf bei Merleburg.

**Reisedecken Autodecken Schlafdecken Divandecken**  
Die moderne, warme Decke für das Ruhebett  
**Sirapazierfähige Rolltücher Patent-Rollos** in jeder Ausführung auch für Luftschut. Verordentlich.  
**M. WEHR**  
das albenkano Fachgeschäft  
Halle, Leipziger Straße 81 / Ruf 226 47

**Zwei Jüngere Schneider Stenotypistinnen**  
aus der Arbeiterbew. ebenf. Stenotypistinnen zum Teil auch als Schreibkräfte in jeder Ausf. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf an: **Dr. H. 19 100** an die **WAZ, Halle (Saale),** Ergehrer Straße 57.

**Damen- und Mädchen-Kleidung**  
modisch und geschmackvoll, besonders preiswert  
**Witzsch, Halle (Saale),** Große Ulrichstraße 2-3

**Witzsch, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 2-3**  
**Perfekte Stenotypistinnen**  
wenig, auch Beschäftigung bei durchgehender Arbeitszeit oder auch für halbtägig.  
Schr. Ang. und L. 1256 an die **MNZ, Halle (Saale),** Gerberstraße.

**Wäckerle, Halle (Saale), Wäckerle, Weinbühlstr. 33**  
**Wäckerle, Halle (Saale), Wäckerle, Weinbühlstr. 33**

**Wäckerle, Halle (Saale), Wäckerle, Weinbühlstr. 33**  
**Wäckerle, Halle (Saale), Wäckerle, Weinbühlstr. 33**



**Was richtig mit und im!**  
Wie sind so dankbar, wenn man uns gut behandelt - besonders beim Waschen! Vor allem nicht reiben, wringen oder srenn! Einfach in einer schonen kalten Perfit. Lösung leicht durch waschen und gleich nach dem Spülen trocknen. Das ist der beste Weg zur pfleglichen Erhaltung empfindlicher Wäsche! Auch Ihre srennen Sachen aus Wolle, Seide, Kunststoffe und modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie perisigepflegt sind!  
P 205 / 38

**Verkäuferrinnen**  
Desgleichen zum 1. November einige **Aushilfsverkäuferrinnen** bis Weihnachten.  
**Korb-Lühe, Halle (S.)**  
Untere Leipziger Straße

**Weiblichen Kochhilfen**  
sollten am liebsten, fleißig wieder ein Haus, Halle-S., Offiziersheim der Heeresnachrichtentruppe.

**Gausgehilfin**  
fleißig und zuverlässig, zum 1. Oktober gefäch. **Exp. Ing. H. 19 100** an die **WAZ, Halle (Saale),** Ergehrer Straße 57.

**Halbtägige Mädchen**  
für 2 Personen Haushalt zum 1. Oktober oder früher gefäch. **Exp. Ing. H. 19 100** an die **WAZ, Halle (Saale),** Ergehrer Straße 57.

**Wir suchen für sofort oder später Mittelschülerin zur Ausbildung als techn. Zeichnerin**  
mit 2 Jahren Internat. Zeichnerisch begabt. Anträge werden um schriftl. Ang. mit Lebensl. u. Eintrittstermin gefäch.  
**Hallesche Röhrenwerke AG, Halle, Schlieffach 205.**

**Alleinmädchen**  
das bereit ist, sich in einem Haushalt bei gutem Lohn für sofort oder später gefäch. **Exp. Ing. H. 19 100** an die **WAZ, Halle (Saale),** Ergehrer Straße 57.

**Schreibhilfe**  
mit Stenographie und Schreibmaschine bewandert für beide Dinge fließend gefäch. Bewerbungen erbeten unter C 1261 an die **WAZ, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Mädchen**  
zum 1. Oktober für Haushalt in der Nähe Halle gefäch. Bewerbungen erbeten unter C 1261 an die **WAZ, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Stübe**  
solche, fleißig, inber. in selbständiger Arbeit gewöhnt, gute Koch-, Näh- und Blätterkenntnisse, zu 2 Personen Haushalt, 1 Rand (2 Jahre) gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Erfahrenes Hausmädchen**  
für Haushalt gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Zuverlässiges Mädchen**  
für Haushalt gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Einfache Stübe**  
auch ältere, für 2-Personen-Haushalt gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Tüchtige Verkäuferin**  
brandenburgerin für Zeilwaren gefäch. zum 1. Oktober oder später gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Schlafzimmer**  
300,- bis 500,-  
**Küchen**  
150,- 175,- 190,-  
**Speisezimmer**  
200,- 300,- 390,-  
echt Eiche  
**Möbel-Becker**  
Leipziger Straße 20, gegenüber Röhrenhaus / Ehaslandsdahlen

**Meinmädchen**  
ordentliches, fleißiges, bis 25 J., für Haushalt, Haushalt, 1. 10. gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Mädchen**  
ausbildung, zum 1. Oktober gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Wartung**  
fleißig, zum 1. Oktober gefäch. **Witzsch, Halle (Saale),** Witzschstr. 6.

**Witzsch, Halle (Saale), Witzsch, Witzschstr. 6.**



Der Künstler und das „politische Thema“

Sollst du ein Künstler sein? ... Im unübersehbaren Bereich aller menschlichen Kulturleistungen ist es nur wenige, die für sich das Urteil in Anspruch nehmen dürfen, im allerhöchsten Maße vollkommen zu sein, weil es sich um menschliche Leistungen handelt. Denn der Mensch ist ein unvollkommenes Wesen. Gehört aber hierzu etwa auch die Betrachtung künstlerischer Dinge, wobei wir hier nicht diejenigen meinen, deren Beruf es ist, Kunst zu betreiben und ihre Einbrüche schriftlich niederzulegen, sondern alle die, die am künstlerischen Leben Anteil nehmen? Das Wesen der Volksgattung ist es, das alle aufwachen lassen, sei es im Kampf oder in der Entscheidung von Vorkäufen oder in der Verwendung von Einflüssen bei der Gestaltung des Gesamtgeschehens. Aber die Volksgattung schadet sich von ihr mehr oder minder durch die Trennung zwischen den Schaffenden und denen, die die Schöpfung nach zu leben sollen. Was Wunder, daß unter diesen letzteren immer Gespräche entstehen werden darüber, wie denn nun die Schöpfung geschehen ist, wie sie wirkt und ob sie geliebt ist. Es kommt nur darauf an, wie dies geschieht. Es kommt nur darauf an, daß alle miteinander als Kameraden sprechen.

Kraftem diesen oder jenen Künstler einmal einzugreifen in dieser Sinne nicht absehbare, sondern mehr individuelles Urteil wahren. So mag er sich ruhig die Mühe machen, zu prüfen, ob nicht das eine seiner Werke auch schlechter oder besser sei als das andere. Dem Verfasser dieses Beitrags ist ein Dilettanter Maler gegenüber. Das Geplante war politisch. Als habe er plötzlich ein Stück Papier und Stift aus der Tasche und entwarf eine Skizze: eben dies, nämlich eines politischen Themas, habe er vor, zu malen, und zwar ja! Der Betrachter hat sich nichts Besseres weiter gedacht dabei. Er meinte zwar anzusehen und teilzunehmen, daß diese Idee — als Idee und ganz allgemein und unverbündelt gesprochen — ausgesprochen sei, aber er sagte auch, daß er, der Maler, natürlich eine bestimmte Gefahr vermeiden müsse, und zwar diese, daß er nicht etwa über der politischen Begeisterung die Formverhältnisse der künstlerischen Leistung verliere. Damit er es, was ihm überaus wichtig ist, mit dem von seiner Idee begeisterten Maler verstanden hätte: „So sehr ich alle ...“ damit waren wir gemeint — kurzum also das Volk oder die, für die das Volk sprechen, also alle privaten und beruflichen Betrachter und dazu auch solche aus dem Volk herausgewachsenen Männer, von denen ganz allgemein die meisten Maler die Anerkennung eines Kunstwerkes abwarten. Wie denn nun aber sind diese? Der Maler äußert sich sehr ausführlich darüber: die Anteilnahme am Werk und die Freude an der Leistung, daß hier einer hergestellt schafft, leide unter den vielen Einwürfen nach dem Schema „Ja, aber ...“

Ich glaube nun, daß dies kein Einzelfall ist. Von solchen Künstlern, die erst in der letzten Zeit in die Kunstwelt eingedrungen sind, werden erhaben, man müsse ihnen den Weg dazu ebenen, daß sie sich vollkommener können. Ja, gerade heute müßte man dies tun, wo Kraft einer ungeliebten Organisation des Gesamt-Volkes feiner mit seiner Arbeit unbeschäftigt bleibe, sondern nach seinen Fähigkeiten eingesetzt werde. Gibt man zur Antwort, daß es noch immer der Künstlerischen und persönlichen Kräfte des einzelnen überlassen geblieben sei, in wie weit er sich durchsetze, so wird dann erwidert, daß gerade dies heute nicht mehr sein dürfte. Es gibt auch heute noch Künstler, die vor der Kritik an mangelnder Leistung die Augen verschließen und meinen, diese Kritik komme aus der politischen Sphäre und habe kein Recht für sich. Aber das ist ein weitgehendes Irrtum. Wenn einer ein solches Stillleben malt, so will er die Aussage, daß es schlecht ist, nicht wahrhaben, sondern vermutet, es sei eine Zerstörung für die nur nicht offen ausgesprochen werde, daß ein Stillleben — als unpolitisches Thema — keine Anerkennung finden könne in jener Atmosphäre, in der Kunst und Propaganda „gleichgesetzt“ werden. Mit dieser Gleichsetzung meint er das Beharren, so zu malen, daß ein volkstümliches und das Volk anregendes Bild entsteht. Obwohl er also schlecht malt oder dichtet — oder was es auch sei — er wird glaubt, daß es dennoch gut sei, daß ihm aber die Anerkennung deswegen nicht zuteil werde, weil er kein „politischer“ Künstler sei. Vergessen wurde dabei, daß ein Kunstwerk wie eine Blume blüht, und daß ein Künstler aus seiner Seele und seinem Geiste heraus schafft. Sein Werk wächst, wenn es gut ist, in den Herzen derer, die dafür empfänglich sind, weiter und lebt in ihnen noch zu einer Zeit, in der Betrachtungen so über und aller Art längst vergangen sind. Deswegen sind die Organisationen — und überhaupt die Organisation des Volkslebens — nicht zu dem Zweck geschaffen, um dem Künstler das Ringen um die Anerkennung und um den rechten Weg abzuwehren, sondern sie sollen die Voraussetzungen schaffen, die es ermöglichen, die Referenzen der Organisationen und die Kunstbetreiber der Presse beiseite zu lassen, aber nicht, um mit dem Künstler zu kämpfen. Ein Künstler, der sich nicht durchsetzen kann, sondern an sich selber wieder aufzurichten, sondern um auszuwählen und nüchtern und sachlich nach den Leistungen von Männern zu fragen, die sich durchkämpfen, so wie man das früher auch tat und als eine Selbstverständlichkeit anah.

Kundgebung gegen die Juden in Londons Judenviertel

London, 17. September. Im Londonesen Judenviertel Bethel Green kam es in der Nacht zum Sonnabend zu schweren Kundgebungen gegen die Juden. Eine mehrhundertköpfige Menschenmenge marschierte durch die Straßen des Judenviertels. Immer wieder hörte man den Ruf: „Die Juden wollen den Krieg!“ oder aber „Raus mit den Juden!“ Es kam dabei auch zu kleineren Zwischenfällen.

Juden in Prag verprügelt

Prag, 17. September. In Prag kam es am Sonnabend in verschiedenen Straßen zu Zusammenrottungen von Hunderten von Menschen vor jüdischen Geschäften und Lebensmittellagerhäusern. Die Massen waren die Scheiben ein und drohten in die Häuser einzudringen. Wie unter Korrespondent meldet, wurden an einigen Stellen jüdische Händler verprügelt. Der Grund für die Demonstrationen ist darin zu suchen, daß trotz aller amtlichen Zusicherungen die Lebensmittelpreise weiter gestiegen sind. Jüdische Preisrentner haben sich als völlig wirkungslos erwiesen, weil der jüdische Zwischenhandel die Preise derart verteuert hat, daß die Kleinrentner gar nicht in der Lage sind, Lebensmittel zu den vorgeschriebenen Preisen abzugeben.

Am Sonnabend teilen nach einer Meldung der N.S.R. 700 Arbeiter aus der D.M. nach Hamburg an von dort aus auf dem „König-Schiff Wilhelm Gustloff“ in die Fjorde Norwegens zu fahren.

daß diese Gemeinschaft über solche Werte spricht und sie in sich aufnimmt oder sich vor ihnen verschließt — je nachdem, ob sie sich angesprochen fühlt oder nicht. Das ist keine Unterschätzung der Menschheit und keine Überhöhung der „Politik“, die unbedingt politische Themen verlangt. An eben dieser Gemeinschaft aber sind alle Kameraden, die sich nicht bemächtigen, sondern sich durch Wettbewerb gegenseitig in ihren Leistungen steigern. Heinrich Gullmann.

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 4000) kostet jedes Wort 3 Pfennig, jedes getippte Lebenszeichenwort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 70000) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes getippte Lebenszeichenwort 20 Pfennig

Der Wortanzeligenpreis hat nur Günstigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einpaltiger Ausführung

Glückauf-Kohlenkontor
Fernsprech-Sammelnummer 27676
Ecke König- u. Raffineriestr.
liefert jeden Posten frei Keller

Zur Werbeschau des Deutschen Möbels
Telgen wir schöne preiswerte Wohnmöbel
Bitte bestellgen sie unsere Schaulisten!
Gehr. Jungblut
Albrechtstraße 37 und Bernburger Str. 23

Berlin Funkturm
24. SEPT. - 6. NOV. 38
GESUNDES LEBEN
FROHES SCHAFFEN
Der Mensch am Prüfstand in der Halle der Selbstverlebung...

Für unser Bauprogramm
Herbst 1932 und Frühjahr 1933 nehmen wir noch Aufträge in privaten Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern an.
Günstige Bauplätze und Hypotheken stehen zur Verfügung.
Baugemeinschaft Rosengarten
Fernruf Halle 35846, Büro: Am Rosengarten, Linie 4 Endstation

Die MNZ
das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel!

Tiermacht
Hornbränd beim Seetal, Schiefer und Grotter-Schmalze präpariert zum Verkauf
H. Richter, Halle-Weißen
Hauptbahnhof Straße 60, Fernruf 35743

Grundstücks-Markt
Baukredite
mit Ablösung durch I. u. II. Hypotheken. Beleihung bis 80 Prozent ohne Rechtsabzug.

ACOBAN
Leipzig C 4, Dittiching 13
Büro Halle, Platz der SA 2, Hof 3433

Verschiedenes
Schüler(in)
finbet in Schreierfamilie Hebevolle
Aufnahme und volle Pension mit
Beschäftigung d. Schularbeiten.
Angebote unter
2 1191 an die
MNZ, Halle-6,
Geilstraße 47.

Zengen
gelüßt
die gefahren haben,
wie am 18. November 1937,
mitlag 6212 Uhr,
an der Haltestelle
Ecke Bernburger
u. Schmelzstraße
eine Frau Wolf
von einer Dame
mit dem Rame
umgeben und
am Bein schwer
verletzt wurde,
die Verletzte
wurde zu Herrn
Dr. Wöhe ge-
bracht. Unkosten
werden vergütet.
Kurt Hoff, Halle,
Schiffstraße 2.

Jugfrühe
(Einmutterer Welle) (sonst eine
große Auswahl) besser, jünger
3 u. 4 u. 5 in allen
Mittelpunkten preiswert & bestaus
Herbert Boguski
Halle-6, Fernrufstraße 68
Geilstraße 46/47

Baukredite
ACOBAN
Leipzig C 4, Dittiching 13
Büro Halle, Platz der SA 2, Hof 3433

Der Mensch am Prüfstand in der Halle der Selbstverlebung...
TÄGLICH VERANSTALTUNGEN

Achtung-Achtung: leht
Ankündigung über reifenbrachten Stern!
Folgender Funkspruch ging schon ein: stern so
gewachsen daß schon ohne fernrohr sichtbar
da annäherung mit rasender geschwindigkeit
infolge irdanziehung stop merkwürdig
so sternform unverkennbar stop hoffen
noch heute sternrätsel zu lösen stop
beachtet hier nächste nachrichten

Große Zuchtvielf-Versteigerung
Donnerstag, 22. Septbr. 1938, 10.30 Uhr
Versteigert werden:
100 amtlich
geprüfte Jungbullen
(von 12 Monaten an)
Eämtl. Tiere sind gep. Maul-
u. Klauenfleische schümpimpf
Allmärk. Zuchtviehhalle ca. 50 hocht. weibl. Tiere
Katalog Nr. 155 vermiel kostenlos die Beschäftigten des Verbandes, Halle (Saale), Reilstraße 78, Ruf 24520 u. 24920
Anbiidbuchverband Sachsen-Anhalt (Abtg. I Schwarzbuntes Tieflandrind)



Unser tägliches Brot ist gesichert

Selbst die Ernte des Jahres 1933 übertroffen

Gesamtergebnis etwa 28 Millionen Tonnen - Reiche Vorratsbildung Tatsache

Schon nach den ersten Meldungen der amtlichen Berichtserfasser zu Anfang Juli war im alten Reichgebiet mit einer Getreideernte (ohne Mais) von 23,43 Mill. Tonnen zu rechnen, also etwa 1,2 Mill. Tonnen mehr als im Vorjahre.

Infolge des ausgezeichneten Witterungsverlaufes im Juli reichte das Getreide unter ganz besonders günstigen Bedingungen aus. Einzigartig fielen die Schätzungen, die zu Anfang August von den 10 000 über das ganze Reich verteilten Berichtserfasser einbringen, noch günstiger als zu Anfang Juli aus.

Millionen Tonnen auf fünf bis sechs Millionen Tonnen erhöhen, sich also — wie schon gesagt, ohne Berücksichtigung der Einfuhren — rund verdoppeln.

Mehr Spareinlagen

17 Milliarden RM. überflüssigen für die Monatsausweise der Sparkassen für August zeigen, hielt sich das Zwischenspende bei den Spareinlagen im Berichtsmonat wiederum auf dem hohen Niveau der letzten

Zeit, das dadurch gekennzeichnet ist, daß der Zuwachs in den einzelnen Monaten stets das Sparergebnis in der Bergschneise des Vorjahres übersteigt. Der Einzahlungsüberschub betrug 106,8 Mill. RM. gegen 88,0 Mill. RM. im August 1937.

Wie aus laienmäßigen Gründen ermarktet werden konnte, waren die Umsätze im Sparverkehr gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahr hatten sich die Ein- und Auszahlungen jedoch wiederum beträchtlich erhöht.

Feiertage

müssen bezahlt werden

Urteil des Sozialen Ehrengerichtes

Mit der Frage der Feiertagsbezahlung hatte sich kürzlich die Entscheidung eines Sozialen Ehrengerichtes zu befassen. Wie dem Reichsstrengs händler der Arbeit bekannt geworden war, hatte ein Handwerker in Steftin die Bezahlung der Feiertage dadurch zu umgehen versucht, daß er zwei feierliche Gelegenheitsmitglieder vom 25. Dezember bis zum 1. Januar bei der Krankenpflege abmeldete.

Wie feststellte wurde, waren in diesem Falle die Voraussetzungen für einen Entschluß auf Befreiung von der Lohnzahlung gegeben. Der Beschuldigte hatte keine Gelegenheitsmitglieder an Stelle von Bargeld außerdem Sachwerte aufkommen lassen. Das Gericht nahm aus diesen Gründen nur eine fahrlässige Uebertretung an und verurteilte den Handwerker zu einer Ordnungstrafe von 20 RM. Grundätzlich wurde jedoch betont, daß eine Ausnahme von der Pflicht zur Bezahlung der Feiertage nur in einzelnen Fällen und mit besonderer Genehmigung zulässig ist.

Regen - nach Gutdünken

Handgezeichnete Illustration eines Mannes, der einen Regenmesser in der Hand hält, mit Text: 'Geldbesparung bringt zu Gärten Wasserbewässerung in der Höhe von nur 0,04 Mill. ha... Kartoffeln Luzerneheu Korn Rüben bis 60 50-60 6-8 80-100'.

In Deutschland gibt es weite landwirtschaftlich genutzte Flächen, die ständig an Wassermangel leiden. Infolgedessen wird auf diesen Böden sehr viel weniger geerntet, als es bei ausreichender Wasserversorgung möglich wäre.

Die letzten Septemberschätzungen

Den jetzt vorliegenden Schätzungen zu Anfang September liegen ausreichende Druckproben zugrunde. Sie erlauben durchweg höhere Ergebnisse als zu Anfang August angenommen worden war.

Auf Grund der Schätzungen der Berichtserfasser zu Anfang September berechnet sich nunmehr die Getreideernte (ohne Mais) im Deutschen Reich ohne Österreich auf 25,7 Mill. Tonnen; das sind etwa 1,2 Mill. Tonnen mehr, als auf Grund der Erntevoranschläge zu Anfang August und sogar 2,3 Mill. Tonnen mehr, als auf Grund der Meldungen zu Anfang Juli zu erwarten war.

Unter Zugrundelegung der für Ende Juni ermittelten Körnermengen und unter Einbeziehung von Körnermüll, werden allerdings genauere Schätzungen der Berichtserfasser noch nicht vorliegen, während nach den zu Anfang September abgegebenen Schätzungen im Deutschen Reich (ohne Österreich) 25,9 Millionen Tonnen Getreide zu erwarten sind.

Demnach wird das Vorjahresergebnis um rund 3,6 Millionen Tonnen (plus 15,6 vom Hundert) und das Ergebnis im langjährigen Mittel um rund 3 Millionen Tonnen übertroffen. Selbst das Ergebnis der bisher größten deutschen Getreideernte des Jahres 1933 (etwa 26 Millionen Tonnen) wird nun fast eine endgültige Feststellung der Getreideernte findet etwa Mitte Januar 1939 mit. Nach den bisherigen Erfahrungen ist mit einer weiteren Veranschlagung nach oben zu rechnen, so daß die endgültige Getreideernte im alten Reichgebiet eher noch über 26 Mill. Tonnen hinausgehen dürfte.

15. v. H. über dem Vorjahr

Auch für Österreich, dessen Berichtserfasser noch etwas von der Organisation im Altreich abweicht, wird über recht günstige Ernteaussichten berichtet. Die österreichische Getreideernte wird nach dem Stand zu Anfang August (ohne Mais, dessen Ertrag schätzungsweise mit 300 000 Tonnen angenommen werden kann), auf 1,8 Mill. Tonnen beziffert gegen 1,65 Mill. Tonnen im Jahre 1937, also 7,9 v. H. mehr.

Die gesamte diesjährige Getreideernte im Reich einschließlich Österreich (mit Mais) kann demnach auf rund 28 Mill. Tonnen beziffert werden, das sind 3,8 Mill. Tonnen (plus 15,1 v. H.) mehr als im gleichen Gebiet im Vorjahre.

Alle Einschränkungen für Roggenbrot aufgehoben

Die von Göring angekündigte Auflockerung befindet sich in Kraft - Pflichtlager von Mehl

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat in der Rede, die er auf dem Reichsparteitag vor der Deutschen Reichsfront gehalten hat, die Auflockerung verschiedener Anordnungen auf getreidewirtschaftlichem Gebiet, die im vergangenen Wirtschaftsjahr durch ihre damals bestehende Versorgungsengelage bedingt waren, angekündigt.

Sein Roggenmehl fällt ferner erstens die bisherige dreiprozentige Beimischung von Rottstoffsäure fort; zweitens wird die Beimischung von Weizenmehl, die auch früher schon üblich war, von drei auf zwei v. H. ermäßigt.

Es ist voll vertretbar, ohne daß damit gegen die vom Führer ausgesprochene Forderung, auch weiterhin getreidetreuen mit dem Volksgut „Brotgetreide“ umzugehen, verstoßen wäre.

Bei Weizenmehl fällt von nun an die bisherige Beimischung von sieben v. H. Weizenmehl mit der Maßgabe, daß dem v. H. Dinkel oder vier v. H. Kartoffelfäulemittel beigemischt werden.

Die Brotpreise erfahren, wie im Generalfeldmarschall Göring verordnet, trotz besserer Beschaffenheit keine Herabsetzung. — Durch eine weitere Anordnung werden die Mästen verpflichtet, den vierten Teil ihres Getreidepflichtlagers in Form von Mehl zu unterhalten, um damit eine Entlastung der Getreidepflichtquoten zu erzielen. Die Mästen können dieses Weizenpflichtlager außerhalb der festgelegten Vermarktungsquoten herstellen.

Aus den gleichen Vorergründen werden auch die Backbetriebe verpflichtet, einen Weizenvorrat von vier Wochen zu unterhalten, eine Vorratshaltung, die bei der Mehrzahl der Betriebe von jeher üblich war.

Im die durch das Weizenpflichtlager der Backbetriebe entfallende geleitete Nachfrage zu befriedigen, ist die Weizenermittlungsquote im September um 1 v. H. erhöht worden.

Brennstoff aus Roggen

Polen hilft sich

Auch Polen bemüht sich, auf lebenswichtigen Gebieten den Grad seiner Abhängigkeit vom Ausland herabzumindern und durch Förderung der eigenen Produktion den Bedarf an Waren sicherzustellen, die es zur Zeit auf dem Weltmarkt nur unter großer Schwierigkeit und erhöhten Kosten erhalten kann. Es greift dabei auch zu recht drastischen Mitteln.

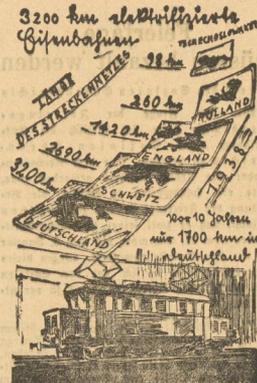
Fünf Millionen „Kleinempfänger“

Keine Verknappung der Geräte - Produktionsplanung auf Jahre

Der Präsident der Reichsraumbundkommission, Hans Krieger, nahm die Eröffnung der Niederländischen Rundfunkausstellung in Hannover an der Rede vor, in der er die Grundzüge der raumbundpolitischen Arbeit und die besonderen Aufgaben der Raumbundpropaganda in den nächsten Monaten herausstellte.

Die politische Raumbundvertragung hat — so erklärte Präsident Krieger u. a. — dem „Deutschen Kleinempfänger 1938“ im August dieses Jahres einen großzügigen Start gegeben. Dieser Start ist erfolgt in Verbindung mit der von Reichsminister Dr. Goebbels ausgesprochenen Forderung, daß Deutschland das härteste Raumbundland der Welt werden müsse. Der „Deutsche Kleinempfänger 1938“ stellt also eine propagandistische Planung der Raumbundwerbung dar, die auf Jahre hinaus berechnet ist. Wir schätzen, daß dieses Gerät etwa eine Gesamtanfrage von 5 Millionen erreichen wird. So betone die auf Jahre hinaus berechnete Produktions- und Absatzsteigerung des Deutschen Kleinempfängers 1938 deshalb mit allem Nachdruck, weil in diesen ersten Wochen seines Erscheinens auf dem Raumbundmarkt ein beträchtlicher Anstieg auf dieses Gerät eingeleitet hat, das hier und da in Kreisen der Öffentlichkeit der Eindruck einer besonderen Verknappung des „Deutschen Kleinempfängers 1938“ entlocken hat. Von einer Verknappung aber nicht die Rede sein. Bis heute sind 200 000 Kleinempfänger produziert und an den Handel ausgeliefert worden. Wenn nun hier und da vermeldet wird, den „Deutschen Kleinempfänger 1938“ in die Spähre der Spekulation zu ziehen, so muß gegen solche Methoden höchstens eingeleitet werden. Der Kleinempfänger ist nicht das Ergebnis einer vorübergehenden Konjunktur, sondern ein Standardgerät, das in fünf Jahren ebensolich wie heute ein Verkaufslager auf dem Raumbundmarkt sein wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380918-19/fragment/page=0021



Großdeutschland besitzt bereits 3200 km elektrisch betriebene Eisenbahnstrecken...

Leipziger Herbstmesse ein voller Erfolg

Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besuche zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse betrug, wie jetzt gemeldet wird, 97 000...

Die Umsatztätigkeit war in den einzelnen Gruppen vielfach ungleichmäßig...

Handelsbücher kein Altpapier

Dem Reichskommissar für Altpapierwertung ist der Vorbehalt gemacht worden, die im § 4 des Gesetzes...

Aber die Aufbahnung erfolgt ja nicht nur für den Geschäftsvorkehr, sondern auch für den Hausgebrauch...

Der Reichskommissar für Altpapierwertung, wie bereits bekannt, hat die Altpapier- und Wertpapierwertung...

Unternehmungen

Verkaufsfabrik Witten AG, Witten 1. N. Das am 10. Juni 1938 abgehaltene...

Wehrwirtschaft und Landesverteidigung

Wie wirtschaftliche Wehrkraft entscheidet

Weitgehende Autarkie zur nationalen Sicherheit erforderlich / Von Oberst (E) Drees

In der vom Generalstab des Heeres herausgegebenen „Militärwissenschaftlichen Rundschau“...

Der Mehrfrontenkrieg Der Verlauf und Ausgang des Weltkrieges hat schlagartig und eindringlich die überaus enge Verknüpfung...

Markterbeute der Woche Schweine- und Kalbfleisch sind knapp

Die vergangene Woche wurde im Bereich der Landesversorgung durch den Mangel an Fleischwaren...

Zütmittel und Viehmätze Auf dem Zütmittelmarkt war die Lage ausgedehnt, nachdem die erste Zütmittelverteilung...

Der Kautschuk auf den Viehmärkten betrug am 13. September: Magdeburg 532 (300) 1905 (303)...

Der Wollmarkt handelt überall in dieser Woche weiterhin zerteilt zur Verfügung...

Wolle, Karottensaat und Eisenlieferungen Der Wollmarkt in der Wolllieferung war mit etwas über 1 v. H. nur noch unbedeutend...

Grenzen von Zeit und Ausmaß der beteiligten Staaten ein derartiges Endergebnis in Erscheinung treten wird...

Wehrwirtschaftliche Probleme haben mithin heute im Vordergrund der Ereignisse und beeinflussen dementsprechend in hohem Maße die Politik der Völker...

Die Erzeugung und Erhaltung auf dem Eisenmarkt war weiter rückwärts die Aufteilung an Ausländern war nur gering...

Die Obst- und Gemüseerzeugung Die Obst- und Gemüseerzeugung hat sich durch starke Zufuhren von Weizen...

Magdeburger Zuckerverlieferungen Gemalt, Mehl unbenutzt, Zerkorn, rühlig, Weizen, Roggen...

Mitteldutsche Börse zu Leipzig Devisenkurse

Reichsbankdiskont 4 v. H., Lombarddiskont 5 v. H., Notierungen vom 17. September

Table with columns for Rentenwerte, Aktienwerte, and Devisenkurse, listing various financial instruments and their values.

Frankreich in dieser Beziehung bestehen, und doch spielen auch für diese die Fragen der Wehrwirtschaft in ihren Belangen eine ganz maßgebliche Rolle...

Devisenpolitik sehr wichtig Wie schon die Mittelmächte im Weltkrieg auf Grund ihrer Abhängigkeit vom Weltmarkt...

Alles in allem, die wirtschaftliche Wehrkraft ist ein wesentliches Element für die Landesverteidigung...

Der Begriff „Wehrwirtschaft“ hat mithin gegenüber früher geteilter Auffassung eine erhebliche Erweiterung dahin erfahren...

Soldat und Wirtschaftler Als Endergebnis letzter Darlegungen kommt General Thomas zu der Folgerung...

Zum Schluß der aufschlußreichen Darlegungen werden die Betrachtungen in nachfolgenden Punkten zusammengefaßt:

Waffen- und Wirtschaftskrieg sind für künftige Zeiten untrennbar. Die wirtschaftliche Wehrkraft eines Landes...

Die militärpolitische Beurteilung von Ländern wird künftig auch auf ihre wehrwirtschaftliche Kraft zu richten haben...

Die bisherigen Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Wehrkraft und Landesverteidigung bringen schon heute den klaren Beweis...

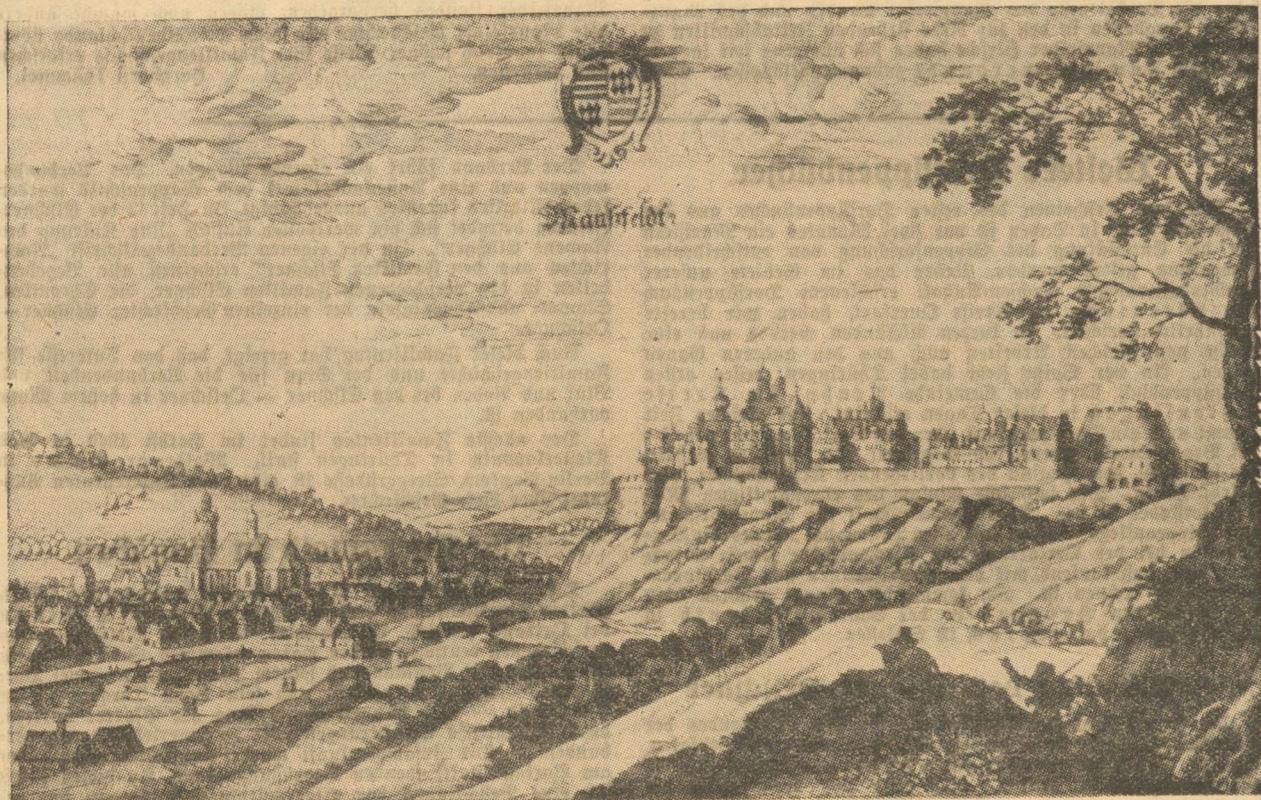
# Wir suchen unsere Ahnen

Sippenkundliche Beilage für die „Mitteldeutsche National-Zeitung“

Jg. 2

Halle (Saale), 18. September 1938

Nr. 18



Mansfeld, die Heimat des Geschlechtes Hirsch  
Eine Abbildung aus der von Hermann Eizrodt und Dr. Kurt Kronenberg verfaßten Familiengeschichte

## Die Hirsch ein Mansfelder Geschlecht

Schon im Jahre 1608 hatte Christoph Hirsch zu Mansfeld begonnen, Nachrichten über seine Familie aufzuzeichnen. So war dieser alten Mansfelder Familie, deren Geschichte jetzt von Hermann Eizrodt und Dr. Kurt Kronenberg bearbeitet, in einem schönen schmucken Bande vorliegt, schon von jeher ein starkes Sippenbewußtsein zu eigen. Jahrhundertlang standen die Hirsch im Bergmannsberufe, auch Christoph Hirsch, der die Chronik der Familie begann, war ein solcher. Die nach ihm kommende Familienforschung allerdings hat zu seinen Aufzeichnungen noch manches hinzugefügt, hat das Bild gerundet, das sich von den Schicksalen dieser alten Mansfelder Bergmannsfamilie gibt, dessen Schicksale eben so ganz verbunden waren mit den Geschehnissen des Mansfelder Landes selbst und seinem Bergbau.

Ist ein echt deutscher Name übrigens, der Name Hirsch. Haben die Juden ihn später erst nur gar zu gerne zur Tarnung genommen. Hätte ihnen wohl auch schlecht gepaßt, diese fünfzehntägige Schicht unter Tage zu verrichten, welche die biederen Bergknappen Hirsch dort verrichteten. Der Bergbau hatte sie einst in das Mansfelder Gebiet geholt, die Hirsche, deren Heimat, wie naheliegend ausgeführt wird, wohl die Zwickauer Bergbaugegend gewesen ist. Hier um Zwickau herum, namentlich auch in Bokwa, woher die im Deutschen Geschlechterbuche Band 33 behandelte Familie Hirschel, später Herschel genannte Familie stammte, waren zahlreiche Hirsch, Herschel, Hirschel, Hirsch anständig. Und zahlreiche von ihnen

waren im Bergbau tätig. Wird von daher auch wohl der Stammvater der Mansfelder Hirsche gekommen sein.

Kunz Hirsch scheint dieser Stammvater zu sein. Von seinem vermuthlichen Sohne Wolff Hirsch ab erscheint die Stammreihe gesichert. Wahrscheinlich ist Wolff 1534 geboren. Sie standen alle im Bergmannsberufe und lebendig schildert das Buch ihr Bergmannsleben auch derer, die in den nächsten Generationen nach diesem Wolff Hirsch kamen. Sprechen doch die Akten eine recht lebendige Sprache. Sie wußten sich ihrer Haut auch gut zu wehren, die Hirsche, wenn man sie angriff und ihnen Unrecht antat. Sie waren fromme biedere Bergleute, die ob dieser ihrer Frömmigkeit auch in manchen Streit um religiöse Dinge hineingerieten, in denen sie ebenso ihren Mann standen wie in ihrem Berufe.

Auf dem Friedhof zu Mansfeld ruht der alte Wolff Hirsch zu seinem letzten Schlummer. Manche andere des alten Geschlechts liegen dort. Von ihrem Leben und Treiben aber berichten die Blätter dieses Buches. Sie erzählen von ihrem beruflichen Werdegang, von ihren wirtschaftlichen Verhältnissen, von ihrer Familie. Das Bild ihres Lebens und ihrer Zeit ersteht greifbar nahe vor unseren Augen. Kriegszeit kam über die Lande und versprengte einen von ihnen, Michael genannt, ins anhaltische Land hinein, von wo eine starke kräftige Linie der Hirsche weiter blühte auch in andere deutsche Lande hinein. In Mansfeld selbst blieb der Steiger, Bergschöppe und Tals Herr Sebastian Hirsch, 1567 geboren, 1627 starb er. Noch wütete

auch hier der Dreißigjährige Krieg, Niedergang des Mansfelder Bergbaues war seine Folge. Und Sebastian Hirschs Sohn Martin, ihn finden wir denn auch schon in anderem Berufe, Landwirt wird er, Martins Sohn, wieder Sebastian geheissen, finden wir dann als Fleischer, zugleich Schultheiß von Talmansfeld, Ratsherr wurde auch dieses Sebastian Sohn, wieder Martin genannt, aber diesen schon treffen wir als Pächter des Amtes Großförner an. Weithin ging sein Ruf als geschickter Landwirt. Im Jahre 1750 starb er, neun Söhne umstanden seine Bahre.

Von 1500 bis 1750 erleben wir so das Schicksal einer alten Mansfelder Familie mit. Gar manche Ansichten und Bilder schmücken dieses Buch, das nicht nur die Geschichte einer Familie, sondern ein wahres Heimatbuch des Mansfelder Landes geworden ist. Wer immer auch Mansfelder Bergleute unter seinen Ahnen hat oder selbst einer solchen alten Mansfelder Familie entstammt, gerne wird er zu diesem Buche greifen, denn es vermag ihm viel Anregungen und manche Aufklärung über die Verhältnisse des Mansfelder Landes und des Mansfelder Bergbaues in den zur Rede stehenden Zeitabschnitten zu bieten. Die Mansfelder Hirsche haben sich übrigens seit langem zu einem Familienverbande zusammengeschlossen. Stolz

auf ihre Herkunft von einem alten bodenständigen Mansfelder Bergmannsgeschlecht wahren und hüten sie, auch heute die alte Tradition und den Familien- und Sippengebanen, sich hineinstellend mit aller Kraft in den Dienst des neuen größeren Deutschland in dem wir heute leben.

Dieses ihr starkes Familien- und Sippenbewußtsein ermöglichte auch die Herausgabe eines solchen schönen Buches, einer Familiengeschichte, wie sie neben anderen für die Mansfelder Sippenforschung und damit auch für Mitteldeutschland weiterhin vorbildlich zu nennen ist. Sind die beiden Verfasser doch als Sippenforscher von Ruf bekannt, deren engeres Gebiet gerade das Mansfelder Land ist. Zu den verschiedenen von ihnen bearbeiteten Familiengeschichten gesellt sich jetzt diese Geschichte der Mansfelder Hirsche als weitere vorzügliche Arbeit hinzu. Mögen aus ihrer Feder noch manche andere gleich lebendig und packend geschriebene Familiengeschichten des Mansfelder Landes hervorgehen, mögen noch manche andere alte Mansfelder Geschlechter wie solche Mitteldeutschlands überhaupt in gleich schöner Weise ihre Familiengeschichte erschließen und darstellen. Bernhard Thümmel.

## Weitere Dorfsippenbücher

Mit dem Erscheinen des ersten Dorfsippenbuches aus der Gemeinde Lauf in Baden ist vor zwei Monaten ein Markstein für die Entwicklung der Sippenforschung von entscheidender Bedeutung gesetzt worden. Ueber das im Gebiete unserer Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt erschienene Dorfsippenbuch von Altkirch im Kreise Querfurt, haben wir bereits ausführlich berichtet. In kurzen Abständen werden nun eine Reihe von gleichen Arbeiten auch aus den anderen Gauen folgen. An der Spitze steht dabei Thüringen, dessen erstes Dorfsippenbuch über die Gemeinde Neuhof im Kreise Schleusingen in diesen Tagen erscheint. Zur gleichen Zeit kommt auch ein Dorfsippenbuch über das Dorf Wedtlenstedt bei Braunschweig heraus, das insgesamt 1125 Familien enthält, die seit 1730, dem Beginn der vorliegenden Kirchenbücher, dort gelebt haben. Der selbstlose Einsatz des ehrenamtlichen Mitarbeiterstabes in der „Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege“ hat in fast allen Teilen des Reiches die Vorarbeiten bei der Verfertigung der Kirchenbücher soweit vorangetrieben, daß laufend mit dem Neuerscheinen von Dorfsippenbüchern zu rechnen ist. Im kommenden Monat gehören dazu die Gemeinden Hangard in der Saarpfalz, Kreuth in Bayern und Königsbruch in Schlesien.

## Familiientag der Elschner-Delschner

In Erfurt fand der 10. Familiientag des „Verbandes der Familien Elschner“ statt, zu dem 80 Teilnehmer aus Westfalen, Sachsen, Thüringen, aus der Kurmark und aus dem Vogtlande zusammengekommen waren. Der erste Tag versammelte die von auswärts erschienenen Gäste und die ortsanässigen Bienen und Wetzern zu einem zwanglosen Beisammensein. Am zweiten Tag fand der offizielle Teil des Treffens statt. Die Leitung lag in den Händen des Seniors des Verbandes, Bankdirektor Gustav Elschner in Bodum. Der Schriftführer und Familienchronist Waldemar Elschner in Berlin-Pankow berichtete über den Stand der Forschungen; er gab einen Ueberblick aus seiner 25jährigen Forchtätigkeit und über die Entstehung der Elschnerischen Familienforschung. Einem gemeinsamen Festessen folgte ein Spaziergang durch die sehenswerten Blumenanlagen der Stadt Erfurt nach der Cyriatsburg. Hier fanden sich alle Teilnehmer zu einer gemütlichen Kaffeetafel ein. Am dritten Tag wurde vormittags die Altstadt Erfurts besichtigt.

Wie nützlich sich ein Geschlechtertreffen gestalten kann, zeigte sich hier. Auf einem Tisch lagen fünf Bände der erschienenen Schriften. Sie geben eine Uebersicht über die bisher gedruckten 10 thüringischen und sächsischen Stämme, 43 Stammtafeln und ausführlichen Familienchroniken. Ferner waren Ahnentafeln, Ahnenpaß, wertvolle Urkunden, alte Lichtbilder und dergleichen mehr zu sehen.

Der Verband, Sitz Berlin, 1921 gegründet, zählt 120 Mitglieder im In- und Auslande und besitzt ein einzig dastehendes genealogisches Material, das seit einem halben Jahrhundert in mühseliger Forschungsarbeit zusammengestellt wurde. U. a. sind 13 Stämme Elschner und Delschner (Delschöner) noch lebender Namensträger erforscht, die teilweise bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen. Außerdem sind 12 Linien mit 14 großen Stammtafeln aus früherer Zeit ermittelt worden. Daneben liegt ein reiches Urkundenmaterial vor und das Archiv zählt mehr als 1100 Namen auf. Im Laufe der Jahrhunderte verbreiteten sich die Familien der aus den Namen Elschner erwachsenen Namen wie Eltschner, Elschner, Delschner, Delschöner, Alschner und Alschner und wie die Ableitungen sonst noch sind, über das ganze Reichsgebiet, England, Ungarn, die Schweiz und Nordamerika.

Der Verband führt ein eigenes Wappen. Das Verbandswappen und eine Anstednadel mit dem Wappenschild wurden jedem Mitglied kostenlos ausgehändigt. In Heft 12 der Elschner-Zeitung befindet sich ein wertvoller Aufsatz „Zur Klärung des Namens Elschner“. In der eigenen Verbandszeitschrift „Nachrichten aus den Familien Elschner“ erscheinen alle Begebenheiten in den verschiedenen Familien Elschner, die Chroniken, Stamm- und Ahnentafeln der einzelnen Geschlechter Elschner — Delschner.

Auch dieser Familientag hat gezeigt, daß das Interesse für Familiengeschichte und der Sinn für die Verbundenheit von Blut und Boden bei den Elschner — Delschner in hohem Maße vorhanden ist.

Der nächste Familientag findet im Herbst 1940 in Bad Klosterlausnik in Thüringen statt. Waldemar Elschner in Berlin-Pankow, Steegerstraße 18, gibt allen Interessenten Auskunft über diese Geschlechter.

## Die Auerswald in Ponickau

Der Familienverband Auerswald veranstaltete seinen zweiten Familientag in dem freundlichen Pfarrdorf Ponickau bei Orttrand (Amtsh. Großenhain). Ueber 40 Mitglieder aus verschiedenen deutschen Gauen waren gekommen. Sind doch viele Mitglieder mit Ponickau und seinem Pfarrhaus, wo zwei Vorfahren — August Benjamin und sein Sohn Theodor Oskar Auerswald — bald hundert Jahre lang als Pfarrer wirkten, durch heimatliche Erinnerungen oder Ferienerlebnisse eng verbunden. — Die Zusammenkunft wurde eingeleitet durch einen am Vortage stattfindenden Begrüßungsabend. An diesen schloß sich eine Besichtigung der altbewährten Kirche, in der besonders das 1916 aufgestellte große Gemälde des Dresdner Malers E. B. Herrmann im Altarraum auffiel, das die glückliche Rettung der 1866 beim Pfarrbrunnenbau elf Tage lang verschüttet gewesenen Brunnenbauer veranschaulicht. Auf dem Friedhof hielt angesichts der blumengeschmückten Auerswaldschen Gräber der Senior des Familienverbandes Pfarrer i. R. Johannes Friedrich eine kurze Ansprache an die anwesenden Gemeindeglieder. — In der danach durch den Vorsitzenden, Regierungsrat a. D. Bernhard Auerswald, geleiteten Festversammlung wurde nach Erstattung des Jahres- und Kassensberichts eingehend über den Aufbau der Sippe über die Herkunft der Auerswalds und über familiengeschichtliche Schicksale der Vorfahren, wie auch über die vermutete Zugehörigkeit zur Luther-Nachkommenschaft (über die sächsische Försterfamilie Dpiz) gesprochen. Weitere Ermittlungen in all den angeschnittenen Fragen wurden beschlossen. Anschließend gab der Verbandsführer einen Bericht über die Reichs-Auerswald'sche Familienstiftung. Anmeldungen zu dieser sollen möglichst durch die Verbandsgeschäftsführung erfolgen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, wie auch nach der Kaffeetafel fanden noch verschiedene Besichtigungen, vor allem des uralten geräumigen Pfarrhauses, des Pfarrhofes mit dem Brunnenhof, des „Mingenausweges“ usw. unter sachkundiger Führung statt.

Der Familienverband umfaßt die Nachkommen der alten sächsischen Försterfamilien Auerswald-Förstendiere Sachsenburg, Hohnstein, Lohmen, Langebrück, Rosenthal. Der nächste Familientag soll im Jahre 1940 in Leipzig stattfinden.

Anmeldungen zum Familienverband sind zu richten an seinen Geschäftsführer Sippenforscher F. Marloth, Halle (S.), Dölauer Straße 25 d.

Familienverband Rüd (Augs). Ihren ersten Familientag veranstalteten die Rüd (Augs). Meldungen, Anfragen (Nachkommensafel ab 1600) an Hans Rüd, Berlin-Pankow, Trelleborgstraße 47a.

# Kriegsvolk in Eisleben

Wir sehen hier den in der Ausgabe unserer Sippenkundlichen Beilage vom 31. Juli 1938 begonnenen Abdruck der Kirchenbuchnachrichten aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges fort, die von Lebrer Becker, Oberbühlungen am See, zusammengestellt sind.

**Hänth,** Hans, Kaiserl. Soldat und Tuchmacher, Joachim H. aus Herzberg Sohn, verh. 23. 9. 1628 mit Catharina Hans Grimms Tochter, weil er plötzlich in den Krieg ziehen mußte.

**Hanemann,** Susanne Dorothea, geb. 29. 11. 1645 (Eltern: Stephan, H., Corporal u. i. W. Cath).

**Hansen,** Bernhard, Sergt., aus der Stadt Osten in der Grafschaft Henneberg am 14. 4. 1640 von des Regiments Führer M. erstochen. Sein Weib soll heißen Margarete Sehting aus Osterwick.

**Hansen,** Anna Maria geb. 5. 5. 1634 (Mutter: eines Soldaten hinterlassene Witwe Dorothea H.).

**Harrlot,** . . . (Tochter), gest. 6. 11. 1631, vor 13 Wochen in Staßfurt getauft, (Andreas H., Schwed. Soldat, iho vor Magdeburg liegt).

**Hartlieb,** Paul, Gärtner, jetzt Trommelschläger unter dem Fürstenbergischen Regiment. Verh. 18. 8. 1631 mit Urula, Norberti Herings — gefallen bei Cassal Montifirat i. Italien — Witwe.

**Hase,** Georg, Schwed. Soldat zu Kof, so an einer Wunde krank hierhergebracht.

**Haus,** Balzer, ein Adjutant unter Oberst-Wachtmstr. Ricard, gest. 25. 7. 1641.

**Haupt,** Hans Jakob, gest. 22. 2. 1636, geb. 8. 8. 1635 zu Duderstadt im Eichsfeld geboren (Eltern: Hans H., Leineweber von Weimar, Sergt. u. Mühlflächigen Regt, zu Barby von den Schweden gefangen).

**Hauschild,** Maria Susanne Christiane siehe Pabst.

**Hausmann,** Andreas, unter dem Schlangischen Regt. von Egelen, verh. 8. 1. 1637 mit Anna Catharina, Wstr. Hansen Blumensteins hinterlassene Tochter.

**Hebermacher,** Hieronymus, Leutnant unter Oberst Bixthum, gest. 6. 2. 1635.

**Hebloss,** Anna Barbara, geb. 22. 6. 1633 (Eltern: Christian H. von Zellerfeld, Soldat unter Bixthum u. i. W. Anna).

**Hedendorff** (ein Sohn), geb. 13. 10. 1623 (Eltern: Michael H., sonst Seiler, jetzt Soldat unter dem Bischof von Halberstadt u. i. W. Maria).

**Hestlemmel,** Wolf siehe Zesh.

**Heim,** Martin siehe Hennert.

**Heimbach,** Anna Maria, geb. 12. 4. 1635 (Eltern: Hans H. von Klein Wengen bei Nordhausen, Soldat unter Bixthum u. i. W. Margarete).

**Heinisch,** Laurentius, geb. 28. 4. 1637 (Mutter: Anna H. von Bauken — verh. 28. 9. 1635 in Ugendorf mit Jakob Pollad — unehelicher Vater Lorenz Kemniß, Cornet).

**Heinrich,** Georg, ein Schuster von Ditschin, Cornet unter Piccolomini, verh. 19. 8. 1631 mit Anna Georg Beyers von Hedstedt (Hettstedt) hinterlassene Tochter.

**Helbing,** Han sbei Halberstadt, so Churjächsischer Drommeter ist, in der Cur hier gestorben am 15. 2. 1633.

**Hellwig,** Georg, Tuchwirter von Bornitz bei Meissen, Soldat unter Bixthum, verh. 12. 8. 1632 mit Barbara Apels (Tochter des Baders Cunrad Peter A. in Leipzig).

**Hellwig,** Anna Margarete, geb. 8. 5. 1637 (Eltern wie vor: Georg A. auf der Festung Wolfenbüttel).

**Hellig,** Thomas siehe Grobe.

**Hellfeld,** Margarita siehe Klein.

**Hemme,** Margarita siehe Schulke, Johann.

**Hennert,** Michael, Soldat von Weyda, verh. 1. 4. 1635 mit Anna Nicolai Weinholt Meier zu Wolferode Tochter. Zeugen: Mich. Kollfuß von Heldrungen, Martin Heim von Hollenstedt (= Goldenstedt).

**Henning,** Regina Christiane, geb. 15. 8. 1640 (Eltern: Christian H., Soldat zu Kof u. i. W. Catharina).

**Henside,** Anna Maria, geb. 13. 9. 1634 (Eltern: Merten H., Sold. u. i. W. Catharina).

**Henrici,** Johannes, ein Schneider von der Wittlage in Westfalen (2 Meil. von Dnabrück), jetzt Soldat zu Kof, unter Schierstedt, verh. 5. 4. 1635 mit Elisabeth Michael Hansen aus Eisleben, Tochter. Paul Kolbens Wittib.

**Herbele,** Margarete, geb. 28. 10. 1634 (Eltern: Hansen, H., Bäcker zu Unterrigsdorf, jetzt Soldat vor Wolfenbüttel, u. i. W. Maria).

**Herbold,** Eberhart, Corporal auf der Festung Mansfeld, verh. 10. 8. 1645 mit Frau Anna Wichmann.

**Herffurter,** Jakob, siehe Warther.

**Hering,** Norbert, siehe Hartlieb.

**Hermann,** Eva, 63 Jahre alt, gestorben 7. 6. 1636 (Vater: Jakob H. so unter Bixthum).

**Hermann,** siehe Thomas.

**Serzog,** Anna Regina, geb. 13. 10. 1634, gest. 29. 6. 1636 (Eltern: Peter H., Sattler und Soldat unter Rittmeister Föllner im Taubischen Regiment u. i. W. Barbara).

**Serzsch,** Bartolomäus, geb. 13. 11. 1636 (Mutter: Barbara, verheh. mit Abraham H., ein Bixthumscher Soldat, von den Schweden gefangen; unehelicher Vater: ein Gerichtsnecht von Eisleben, namens . . .).

**Seuser,** Anna Dorothea, geb. 23. 7. 1645 (Eltern: Simon Weit H., Sergeant u. i. W. Elisabeth Rädelt).

**Silert,** Andreas, Soldat aus Herzbrud, verh. 31. 1. 1620 mit Dorothea Wildeberg aus Hettstedt.

**Sirn,** Anna Catharina, geb. 27. 7. 1627 (Eltern: Philipp H., Soldat u. i. W. Dorothea).

**Sohgräbe,** Hedwig Barbara, siehe Bars.

**Sofer,** Philipp, Bauernknecht von Oestbein in Steyermark, Soldat und Bixthum, verh. 12. 4. 1635 mit Barbara Moller, Caspar Kuzners von Halle Witwe.

**Hoffmann,** Susanne Dorothea, geb. 22. 8. 1631 (Eltern: Johann H., von Bremen gebürtig, Tilschischer Soldat u. i. W. Helena. Vaten: Susanne Michael Bartels Weib aus Eger, Adam Glück von Bunsel in Schlesien, Dorothea Hansen Beders Weib aus Braunschweig).

**Hoffmann,** Maria, geb. 13. 11. 1638 (Eltern: Friedrich Christoph H., Churjäch. Leutnant u. i. W. Maria).

**Holler,** Anna, von Krampe aus Holtz, Schwed. Hauptmanns Hausfrau, gest. 20. 2. 1636.

**Holz,** Matthäus, ein Kaiserl. Reiter aus Wittstod, gest. 7. 3. 1642.

**Holzner,** Michael, Soldat unter Major Christoph von Ende, von Schafstedt bei Merseburg, verh. 6. 5. 1641 mit Anna Margarete Hans Schreinerts von Blantenheim Witwe. Zeuge: Joh. Ahmann von Stordorf in Hessen.

**Horbel,** Hans, Soldat, 30 Jahre alt, gest. 5. 4. 1636.

**Horn,** Abraham, gest. 23. 2. 1636, geb. vor fünf Viertel Jahren in Mansfeld (Vater: Abraham H., Zimmermann aus Leipzig, Mousquetier unter Banner).

**von Huben,** Valentin, 23 Jahre alt, nicht weit von Domnik, gest. 13. 12. 1638.

**Hübner,** Hans, Soldat von Hettstedt, ein Witwer, verh. 4. Trin. 1636 mit Dorothea Melchior Anebels Bergmanns zu Wsdorf Tochter.

**Hübner,** Sabine, siehe Weidinger.

**Hübshmann,** Tobias, Luccensis, am 2. 10. 1623 begraben. **Hate,** siehe Föllner.

**Zortan,** i. Weh.

**Zoteniu,** Johann Georg, einer vom Adel aus Brünn in Mähren, unter den Crubbaten.

**Zetsche,** Georgius, geb. 2. 11. 1623 (Eltern: Georg J., Soldat aus Eltrich, u. i. W. Anna).

**Zocol,** Thomas, Marketer, von der Mährischen Grenze gebürtig, gest. 27. 5. 1649.

**Zohn,** Christoph, geb. 3. 5. 1637 (Eltern: Christoph J., Soldat, u. i. W. Martha).

**Zoff,** Jakob, von Kronweissenburg in der Pfalz, Soldat unter Fürstenberg, verh. 13. 8. 1631 mit Anna Maria, Hansen Reuters Schulzen zu Hausen in Württemberg Tochter.

**Zundblut,** Johannes Petrus, geb. 1. 4. 1642 (Eltern: Hans J., Reiter unter De Feuer, u. i. W. Sybill).

**Zung,** Elisabeth Margarete, gest. 25. 5. 1641 (Eltern: Hans Caspar J. aus der Unter-Pfalz bei Kreuznach, so in Eisleben in Chur liegt).

## Wo lag das Dorf Runstädt?

Runstädt besteht seit einigen Jahren nicht mehr; es ist der Brauntohlenindustrie zum Opfer gefallen. Der Ort lag im Geiseltale und war einst ein reines Bauerndorf mit einem Rittergute, das der Familie von Helldorff gehörte; dann zog die Industrie in seiner Nachbarschaft ein (Grube Pfännerchaft); heute ist es vom Erdboden verschwunden. Kirchlich war es eine Filiale von Frankleben. Wer Familiennachrichten aus Runstädt sucht, muß sich an das Pfarramt und Standesamt in Frankleben wenden.  
O. Sch.

## Aus Biernau in Brandenburg

Das Sterberegister Jahrgang 1623 des Kirchenbuchs „Schneeloda“ meldet: Den 1. März 1673 ist Christoph Löbell, ein Schmiedegessele bey heißiger Schmiede aus Biernau im Churfürstenthumb Brandenburg bürdig, ohne Reich Predigt begraben worden, ganz ebenda, da er doch seinem Meister einen Mantel, einen Rod und Kleid gelassen. Seines Alters 20 Jahr. Der Verstorbene ist fast in 3 Viertel Jahr 0 Zum Tisch des Herrn gangen.  
I. v. W.

## Ahnenbuch der deutschen Familie

Der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, hat ein vielen sicherlich willkommenes „Ahnenbuch der deutschen Familie“ herausgebracht. In geschmackvollem Einbande liegt es — zum Preise von 8,— RM. kann es erworben werden — vor uns. Eine Anleitung gibt an, in welcher Weise die Blätter des Buches vom Inhaber selbst ausgefüllt werden sollen. Da ist ein Platz für die Familienwappen, für die Geschichte der Familien des Ehemannes und der Ehefrau, da sind Blätter zum Eintragen der Urkunden, die man beglaubigen lassen kann. Da sind für jedes Ahnenpaar zwei Blätter vorgegeben, ist für jeden Ahnen ein Blatt vorgegeben, auf denen nicht nur deren Daten, sondern auch Angaben über die Kinder der Ahnenpaare eingetragen werden können. So erweitert sich das Buch zu einem Sippenbuche, wie es in so schöner Form eine Freude für jeden ist, der sich und seinen Kindern ein übersichtliches Ergebnis seiner Ahnen- und Sippenforschung in kurzer übersichtlicher Form geben will. Ahnentafelblätter schließen sich an. Das Buch ist ein prächtiges Geschenkwerk, besonders zu Familienanlässen, und wird überall Freude bereiten.

B. Th.

## Volksbund sippentundlicher Vereine

Die diesjährige Tagung des Volksbundes der deutschen sippentundlichen Vereine (VSB.), der unter Leitung des Reichsamtleiters Dr. Kurt Mayer steht, findet im Rahmen des Deutschen Archivtages und der Verammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 25. bis 29. September in Innsbruck statt.

## Die Möderlinger Lohjes

Die Lohjes sind in Möderling im Geiseltal bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges nachweisbar. Der älteste Ahne ist der Landrichter Jakobus Lohje (gest. 1659). Sie verzweigten sich im Orte selber oder zogen nach auswärtig. In älterer Zeit leben Abstämme in Franleben und Schaden-dorf; später sehen sich Lohjes in Weiskensels, Zorbau, Schmirna, Albersroda und in der Altmark fest. Um die letzte Jahrhundertende (1900), waren im Stammorte drei Linien in drei Bauernhöfen vorhanden; sie hatten natürlich ihre Beinamen:

1. „Elstes“ oder „Elstens“ oder „Ortsrichters“ im Unterdorf (Ihr Gut war früher ein Freigut und wurde als das „älteste Gut“ oder „Älftigut“ bezeichnet; daher der Beiname); der letzte Besitzer war Richard Lohje, seit 1928 in Besenstedt.
2. „Hannlobes“ im Oberdorf (nach einem Vorfahr Johann Gottlob genannt); der letzte Besitzer Gustav Lohje, jetzt in Rieftedt.
3. „Teichlohjes“ im Unterdorf am ehemaligen Dorfteiche; der letzte Besitzer Wilhelm Lohje, mit dessen Tode diese Linie männlicherseits ausgestorben ist.

Die beiden anderen Linien sind aus Möderling verschwunden; die sich dort ausbreitende Kohlenindustrie hat sie herausgedrängt. In zahlreichen anderen Stämmen lebt durch die Heiraten der Töchter Lohjesches Blut weiter.

O. Sch.

## Ueber 350 Jahre im Stammgut

Der Krejschmarsche Erbhof in Kauern, im Kreise Merseburg, befindet sich mehr als drei und ein halbes Jahrhundert im Besitz derselben Familie. Allerdings hat der Name des Besitzers mehrfach gewechselt, aber das Blut ist das gleiche geblieben; durch weibliche Erbfolge ist das Bauerngut dreimal an eine Tochter weitergegeben worden, obwohl Söhne vorhanden waren. Nachweislich besaß die Familie Schwa b bereits 1580 den Hof; dann kam er durch Eheheirat an die Familien Kie z und G ä z e und schließlich an die Krejschmars, die aus Rehbach (Sa.) stammen. Der jetzige Besitzer des etwa 350 Morgen großen Erbhofes, Hg. Alfred Krejschmar, hat bereits 1933 die Ehrenurkunde der damaligen Landwirtschaftskammer erhalten. Zahlreiche Linien sind aus dem Stammgut hervorgegangen.

O. Sch.

## Sie schlossen die Ehe

Das Trauregister des Kirchenbuches in Albersroda, Jahrgang 1735 meldet:  
Albersroda, den 14. Februar ist Peter Nische, Hans Nischens Nachbars und Inwohners ein Sabtap in Hollsteinischen Lagern, nachgelassener Sohn ein Junggehele nachdem er seine Ledigkeit mit einem Eude erhärtet mit Jungfrau Susannen Martin Jacobi gewesenen Hutmanns in Göhren-dorf nachgelassener Tochter Copuliert worden. Der Bräutigam diente bey dem Karabinier Lieutenant Herrn v. Boineburg als Reitknecht, die Braut aber als Magd auf dem hiesigen Adelichen Hofe.

## Hinweise auf einzelne Familien

- Brun**, vgl. Schulke-Galléra, Topographie oder Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale, I. Bd., S. 39.  
**Benter**, vgl. Schulke-Galléra, Topographie oder Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale, I. Bd., S. 40.  
**Brachstedt**, vgl. Schulke-Galléra, Topographie der Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale, I. Bd., S. 25.  
**Habild**, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 237.  
**Hammer**, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.  
**Holzweit**, Holtwort, Holtwerde, vgl. Schulke-Galléra, Topographie oder Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale, I. Bd., S. 25.  
**Horst**, Torgau, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 229.  
**Klinhardt**, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.  
**Lehmann**, Scheibenberg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 234.  
**Penjer**, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.  
**Rudwiger**, vgl. Schulke-Galléra, Topographie oder Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale, I. Bd., S. 28.  
**Kopel**, vgl. Schulke-Galléra, Topographie oder Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale, I. Bd., S. 47.  
**Ritter**, Riter, Rider, vgl. Schulke-Galléra, Topographie oder Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale, II. Bd., S. 30.  
**Rummel**, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 235.  
**Schäfer**, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.  
**Siewert**, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 234.  
**Schwoppe**, Merseburg, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.  
**Ziftorp**, Halle, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 131.  
**Zoch**, Halle/Saale, Effehard, 13. Jg., Nr. 6, S. 240.

Verantwortlich: Bernhard Thimmel, Halle (Saale)

## Anzeigenteil

### Wille

Catharina Dorothea, geb. um 1791 (Krs. Querfurt)?, gest. 18. 3. 1856 in Halle (S.). Heiratete Johann Gottfried Schramm, Handarbeiter. Wo sind beide geboren, wann heirateten sie? Nachricht erbeiten unter L. 1258 an M.N.3, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

### Ahnenpässe

Ahnentafeln, Stammbäume (auch Zusammenstellungen u. Urkunden - Beschaffung). Wappen, Zeichnungen aller Art fertigt Walter Schmidt, Halle-S., Brandenburger Str. 8. Fernruf 233 20.

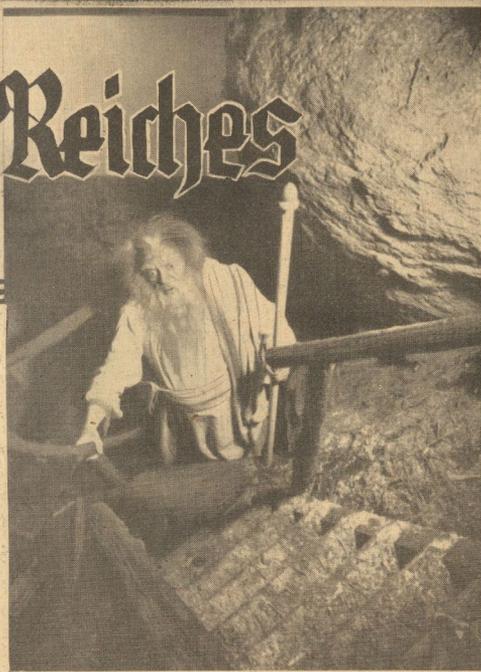
### Sippenforschungs-Anzeigen

erscheinen alle 14 Tage in unserer Sonntags-Ausgabe. Anzeigen-Annahme = Schluß jeweils am vorhergehenden Sonnabend 19 Uhr.

## Ein kurzer Hinweis . . . und doch oft so wertvoll!

Trotz der vielen Bemühungen, der erheblichen Opfer an Zeit und Geld, haben Sie noch immer fast unüberwindlich erscheinende Schwierigkeiten mit dem Nachweis Ihrer deutschstämmigen Abstammung. Alle bisherigen Nachforschungen waren ergebnislos, darum versuchen Sie es doch einmal mit einer kleinen Such-Anzeige in der sippentundlichen Beilage der M.N.Z. Vielleicht sind von anderer Seite bereits die gleichen Forschungen, jedoch mit Erfolg, durchgeführt worden und harren nun ihrer Auswertung.

## Die älteste Naturbühne des Reiches Das Naturtheater auf der Luisenburg im Fichtelgebirge



Zweieinhalb Millionen Menschen werden in diesem nunmehr verflohenen Sommer die 245 Freilichtbühnen im Reich besucht haben. Das ist eine Zahl, die aufhorchen läßt. Gerade in den letzten Jahren entstanden viele Freilichttheater, so daß ihre Zahl sich seit dem Jahre 1928 um fast 200 erhöhte. Theater im Freien zu spielen, ist so alt, wie das Theater-spielen selbst. Die Entwicklung der jüngsten Zeit ist daher keineswegs als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen. Die technischen Hilfsmittel, deren sich unser heutiges Theater bedient, waren nicht immer da.

Der große Dramatiker und Schauspieler William Shakespeares spielte noch seine Tragödien und Komödien unter freiem Himmel ohne Kulissen, die uns heute selbstverständliche Hilfsmittel des Theaters sind. Ihm genügten Wort und Gestärbe, um seine Zuschauer in den Bann seiner künstlerischen Gestaltung zu ziehen. Die Szene wurde lediglich durch ein Schild gekennzeichnet. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, hand zu legen: „Hier ist ein Garten“ oder „Hier steht ein Schloß“. Der Zuschauer mochte in seiner Vorstellungskraft dieses Schloß oder jenen „Garten“ sehen, den Shakespeare als Szene bestimmt hatte. Die Worte des Dichters und die Gestärbe des Schauspielers beherrschten die Szene, nicht die Kulissen.

Wir haben uns seit langem von diesem Shakespeare-Theater abgewandt und unseren Zuschauern eine Welt der Millionen errichtet in Gestalt von gemalten Kulissenwänden, die schließlich auch nur das anbeten können, was

sie darstellen sollen. Denn jeder Zuschauer weiß ja, daß der gemalte Wald kein Wald und das Kulissenloch kein wirkliches ist. Wir kommen also auch heute nicht ohne unsere Wohnung aus.

Daß man nicht nur Theater im Freien spielte, sondern auch von der Natur zum Theater-spielen angeregt wurde, ist eine Tatsache, die im Hinblick auf die Entwicklung der Freilichtbühnen nicht übersehen werden darf. Von der Übertragung des Innen-theaters auf eine künstlich geschaffene Freilichtbühne (Heden- und Gartenbühne) abgesehen, kann man die Entstehung des Naturtheaters auf ganz andere Motive zurückführen. Hier sprach die Landschaft zu den Menschen und regte sie zur künstlerischen Gestaltung (oft geschichtlicher Vorgänge) an. Es ist also hier ein Theater aus der Landschaft, wie man beispielsweise das älteste Naturtheater Deutschlands, die Luisenburg, vor dem Heldenabritt im Fichtelgebirge bei Münkeberg bezeichnen muß.

Die Landschaft war bei dieser ältesten Naturbühne das Primäre; sie bestimmte die Szenen-spiele im 17. und 18. Jahrhundert bis zu den Aufführungen des Rosburg-spiels von Ludwig Hader (zuletzt 1920), der selbst sagte, daß die Dichtung um der Landschaft willen“ geschaffen worden sei.

Wir sprechen nicht von den Freilicht-spielen vor Gebäuden (Frankfurt am Main, Seidelsberg, Salsburg), sondern dem Naturtheater, also dem Spielraum, den die Landschaft selbst schuf, der ohne wesentliche Veränderung übernommen wurde. Beide Arten haben, wie auch

das Theater, in den von Menschenhand künstlichen Plätzen in der Natur (Garten-theater) ihre Berechtigung. Es ist auch unmöglich, dem einen oder dem anderen Theater den Vorrang zu geben. Die harte Aufwärtsentwicklung der Freilichttheater in Deutschland hat in den letzten Jahren die Frage, ob wir im Freien

Theater spielen können oder nicht, längst im positiven Sinne entschieden.

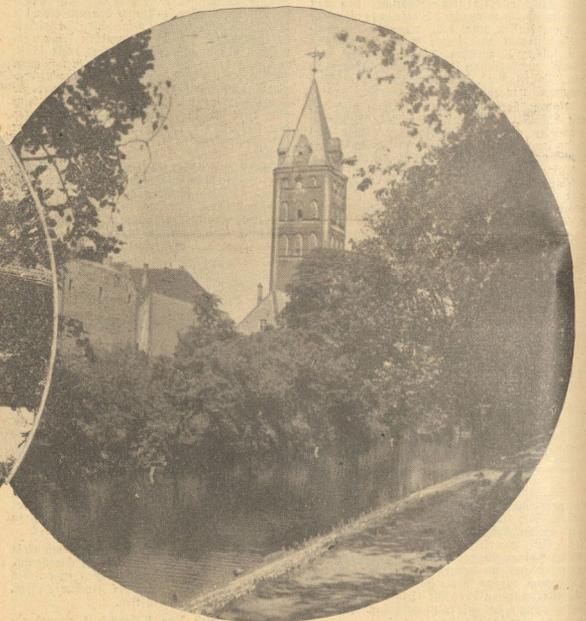
Das Theater des geschlossenen Raumes ist selbstredend nicht auf die Freilichtbühne zu übertragen. Zwar wir es dennoch, wie es viele Freilichtbühnen getan haben, so ist darüber nicht viel zu sagen. Was bei der architekto-







# Fruchtbares Land



Das Land des Kreises Delitzsch ist in keinem Reiseführer als lebenswert bezeichnet. Der Kreis kennt nur in ganz geringem Umfange einen Fremdenverkehr. Ausflugsbahnen und Reichsstraßen ziehen langs den Straßen erster Ordnung und zweiter Ordnung durch das flache, fruchtbare Land. Die Reisenden gleiten über diese Straßen hin, ohne einmal still und fröhlich zu weilen. Nur der landwirtschaftliche Fachmann kann sein Auge mit Genugtuung über die weiten Juchterebenefelder, die Weizen-, Luzerne- und Kleesfelder geben lassen, um festzustellen, daß sich zwischen der Gaußsiedel Halle, der Reichsmessestadt Leipzig, den Industriestädten von Bitterfeld und Zeuna ein fruchtbares Bauernland dehnt; noch haben die Krone und Sagger der nahen Gruben nicht in dieses Gebiet übergreifen. Waldlos ist der Weizen. Er gebürt ganz der Ernährung des Volkes. Ueber ihn hin schaut der Kapellenberg von Landsberg, einst ein Herrschaft rings für das weite Land, heute still und einsam, wenn nicht im Festenode zu seine Hügel frohes Leben herrscht. Im Osten des Kreises weilt sich das Land. Es hat einen behaglichen Wald, kennt in stillen Forsten den Storch und das Wildschwein. Unter dem tausendjährigen Eichenstamm von Eilenburg und seinen jüngeren Wäldern ziehen die reißenden Wasser der Mulde hin.

Das Land ist dennoch nicht ohne Schönheit. Mancher Bauernhof ist Stolz und Freude. In



vieleu Füllen wohnen die Bauern seit vielen Generationen in der stillen Abgeschiedenheit ihrer Dörfer, gebunden im häuslichen Dienst an Scholle und Heimat. — Durch die Jahrhunderte ist der Kampf gegangen um diese Scholle, und Türme, Festen und Herrenhöfe sind davon, daß diese Stätten in ihrer Gesamtheit einmal ein planvolles Ganzes gewesen sind, dem Feinde deutschen Lebensraumes Halt zu gebieten.

Wer so das Land sieht in seiner Vergangenheit, seiner Fruchtbarkeit und Weite, der wird auch die Stätten finden, vor denen er einmal sinnend und froh weilen kann, sei es in dem weiligen Land an der reißenden Mulde, dem Lore zu Wald und Felde, sei es in einem stillen Park in Eilenburg, Delitzsch oder um ein altes Schloß, an einem Dorftisch, vor einem der alten Türme, vor einem Denkmal oder einem Gedenkstein. Denn auch dieses Land ist Heimat, der Boden ein Stück unseres großen Vaterlandes, und deutsche Menschen erfüllen in dieser Heimat ihr Leben in Pflicht und Hingabe.

Unsere Bilder zeigen: Die schöne Kreisschule der NSDAP und der DAF in Sprohra (Mitte links), den Dreiecksturm, ein Wahrzeichen der Stadt Delitzsch (Mitte rechts), Vieh auf der Weide bei Schenkenberg (unten), und einen Blick auf die Mulde Landschaft bei Großschönau bei Eilenburg (im Kopf).  
Aufnahmen: Otto Pfeil

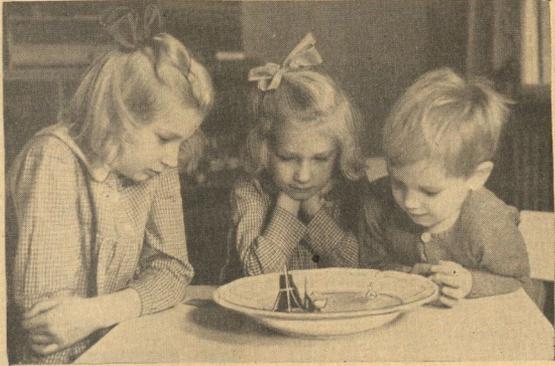
„Reif steht die Saat...“

Zu Lulu v. Strauß und Torneys 65. Geburtstag

Wenn am 20. September Lulu von Strauß und Torney ihren 65. Geburtstag begeht...

Ramerdahlhaft zusammenfassen in der Todesnot der Beschäftigten im Gottesgnadenstaat.

Ueber den Worten, hoch übers Land zu sein, Soll das Wort der Zukunft, das heilige „Bruder“ hehn!



„Von Pol zu Pol“ in der Kinderstube

BRUNNEN-AMBIENTE

Meine Kinder sagen.... Appetit auf Gurken

Mutti läßt sich beim Zahnarzt die Zähne behandeln, und der dreißigjährige Wolfgang ist dabei.

dieses Thema durch, während der kleine Hans in seiner Ecke spielt.

Kleine, sarte grüne Gurken werden lauber abgehöhlet und einen Tag in Salzwafler gesetzt.

Kleiner Mann auf eigenem Sitz!



Aufnahme: Döner

Ein Bergmägen ist es für ein Kind bestimmt nicht, wenn es im Auto auf dem heimlichen Vokler sitzen muß.

Unterhaltung ist vorn noch ein Spiel mit bunten Kugeln angebracht — alles in allem: eine feine Sache.

Mittelgroße gesunde Gurken werden lauber gehöhlet, über Nacht in Salzwafler gesetzt, abgetrocknet, in einen Steinlopf oder ein Faß eingelegt.

Zu Senfgurken verwendet man grobe, reife, gelbe Gurken, die aber fest sein müssen.

Kohlraabi-Cintopf Wir schälen in einem Topf ein: 250 Gr. Hammels- oder Rindfleisch in Würfel oder 500 Gr. Füllfleisch in Würfel, 500 Gr. Kohlrabi in Scheiben, 125 Gr. Möhren in Scheiben, 250-375 Gr. Spargel und 500 Gr. Kartoffeln in Würfel, geben 1 Eßl. Salz und etwa 1/2 Liter Wasser dazu und lassen bei geschlossenem Topf ohne zu rühren gleichmäßig gar werden.

Mander verlor sich nur deshalb im Leben, weil er zu früh die Mutter verlor. Anna Maria Kornberg

Der Autokohr für Kinder ist eine Neuerung, die viele Autokohrer begnügen werden.

Man braucht niemand mehr das Kind auf den Schoß zu nehmen, es hat einen eigenen Sitz — und wenn man den Wagen für kurze Zeit verläßt, braucht man nicht mehr Überwachungen zu befürchten, wenn man wieder kommt.

# Vom Wesen echter Filmkunst

## Kaeddenkliches Verweilen auf der Schwelle einer neuen Spielzeit

Dem Film steht die ganze sichtbare Welt zur Verfügung, Er hat mehr als das Theater die Möglichkeit, Menschen, Landschaften und Dinge echt und unerfälscht künstlerisch zu gestalten. Aber er hat auch die Möglichkeit, diese Menschen, Landschaften und Dinge mit Hilfe seiner technischen Mittel in einer bedeutenden Wirklichkeit zu zeigen. Daß die Welt der Wirklichkeit vollkommen ist als die Welt des Films, ist keine Frage nach dem Wesen der Filmkunst. Solange der Film sich um ein wahres Weltbild bemüht, ist es ihm am klarsten im Dokumentarfilm gelungen. Der Spielfilm, der Menschen, Landschaften und Dinge von der Handlung abhängig macht, fördert dazu eine notwendige Beziehung zum realen Leben. Diese Konstitution hat die Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit eines fasslichen Lebensgefühls, einer fasslichen Welt im Film erkunden, die vorerst eine echte zu sein. Der Film aber kann nicht vor dem Leben detachieren, nicht vor der Wahrheit der Wirklichkeit. Er muß inspiert werden von dem Schein, ja auch von dem Schein einer Technik, die die logische filmische Entdeckung um ihrer Reize und Möglichkeiten willen unterdrückt oder gar zerstört. Die Wahrheit eines Filmes liegt in der Wahrheit der Gestaltung und in der Wahrheit des gestalteten Lebens. Jede Fälschung in die Unwahrscheinlichkeit eines Lebenszustandes demut die Entwicklung des Filmes zur künstlerischen Glaubwürdigkeit und Identifiziertheit. Die ausbelebtesten Filmmomente haben keine Beziehung mehr zu den wirklichen Sachverhältnissen des Volkes. Die harte und wirkliche Welt hat einen Anspruch darauf, im Film eine sinnvolle Funktion zu bekommen. Je härter daher ein Film der Wahrheit näherkommt, desto künstlerischer wird seine Substanz sein. Je mehr ein Film im Wahrscheinlichen haftet, desto ärmer wird er an wirklichen Leben. Zeichnet ein Film ein wahres Welt- und Menschenbild, so gewinnt er Weltformat. Das Wesen aller großen Kunst ist die Wahrscheinlichkeit.

Es ist nicht gleichgültig, welcher Stoff zum Film wird. Es ist nicht gleichgültig, von welcher Einstellung aus er von der optischen oder geistigen der Stoff verfilmt wird. In der Technik die große Rechnerin des Filmes, die große Rechnerin zum Menschenbild, so wird eine dramaturgische des Filmes niemals von der geistigen Substanz des Drehbuches her aufbauen können. In die Form, die Technik alles, so ist es leichter, den Film als Verleibungsobjekt zu betrachten, als ihn den künstlerischen Stempel der Wahrscheinlichkeit aufzudrücken.

Die Situation ist ähnlich wie beim Theater. Dort triumphiert heute sichtbar der Regisseur über den Dichter, hier triumphiert, vor allem im Spielfilm, der optische Zauber, die Lelererna magica der Technik, Technik und Kunst liefern sich also ein heikles, märdliches Ringen um die Palme des Sieges. Dieses Ringen ist für die Entwicklung des deutschen Filmes notwendig. Es wird die Fronten klären und unambigülich leben Streit, ob der Produzent oder der Regisseur oder der Künstler das Machtwort zu reden hat, aus dem künstlerischen Ringen selbst heraus entscheiden. Ist die Technik im Film das Keimere? Sorgt nicht die Technik der Film die Technik, um Kunst auszubilden? Ist die Technik nicht also nur ein Mittel künstlerischer Filmgestaltung? Die revolutionierenden Wirkungen der Technik im Film sind bekannt. Sie sind aber unklar, wenn die Technik der Film die im Drehbuch verankert ist. Die Kamera kann fotografieren, was und wieviel sie will, sie kann uns nicht die Seele eines Menschen enthüllen und blicken, was der Mensch nicht in einer unmittelbaren, geschunden Handlung gezeigt wird. Ein technisches Gebilde aus Glas und Stahl vermag das Angeberwillige aufzunehmen, eine filmische Form aber wählt erst aus den geistigen Kräfteparallelogrammen des Autors und Regisseurs. In einem Film kommt es daher manchmal weniger auf das an, was fotografiert wird, sondern auf das, was nicht fotografiert wird.

Das Filmkoma spielt heute eine ganz andere Rolle als es je der Fall war. Die Technik, die der künstlerischen Gestaltung voraussetzt, ergibt nur eine vervollkommene Illusion der Annäherung, die die Kamera bisher anstrengt, ihre eigenen Wege, abwärts vom Willen des Drehbuchautors, zu gehen. Der Regisseur, der vom Autor die geistige Einbeziehung erhalten hat und der trotzdem von der optischen Seite aus den Film gestaltet, entscheidet sich der schöpferischen Aufgabe, den Stoff wichtig zu nehmen und die Technik unterzuordnen. Die Technik im Film ist nicht die Erlebnisraft der zeitigen Substanz. Während der Film zur großen Form der Technik krebt, verliert die Vortreibung die filmische Formung. Das bedingt die Entschleunigung, die zwischen Technik und Kunst zum Ausstieg kommen müssen. Die großen Möglichkeiten der Technik, die die eminente Möglichkeiten der Filmkunst. Die geistige Substanz aber ist die Voraussetzung, um die Technik ins Erlebnis zu verwandeln.

Vor einem Jahre wurde für die deutsche Filmindustrie eine bedeutungsvolle Entscheidung getroffen: Reichsminister Dr. Goebbels verhängte das Verbot der Kunst über die Weltrecht im Film. Damit wurden zwei Fronten geschaffen: die gute, alte Filmindustrie und einige für den künstlerischen Film einflussreiche Persönlichkeiten. Von beiden Seiten ist bisher mit bestem Willen zur positiven Zusammenarbeit viel geleistet worden. Das heißt: etwa hundert Filme sind hässlich produziert worden. Unter diesen Filmen haben sich,

den Fronten entsprechend, verschiedene Erfolge heraus entwickelt. Auf der einen Seite stehen „Der Muttergatte“, „Es leuchten die Sterne“, „Der Tiger von Eschnapur“, um die typischen Beispiele zu nennen, auf der anderen Seite „Verpflicht mit nichts“, „Betrüger“, „Anerkennen Michael“ und „Krauß auf Ehrenwort“.

Im Sinne des Primates der Kunst wurde für die Entwicklung des deutschen Filmes allein die zweite Gattung schöpferisch. Was haben diese Filme gemeinam, welches sind ihre künstlerischen Geleße? Entscheidend für die künstlerische Dichte eines Filmes ist nicht das technische Gelingen der paar hundert Kamerarückstellungen. Die Kamera kann immer nur die Außenwelt fassen, aber ihre wahre Aufgabe ist es, auch die Innenwelt, die geistige Substanz sichtbar werden zu lassen. Es ist ja, daß die

ersten, wenn der Regisseur und der Kameramann ihre Schritte erst einander angeschlossen, wenn Regisseur, Kameramann und Tonmeister die Stärken und Schwächen der Schauspieler erst prüfend erdenden, wenn der Schauspieler sein unabhängiges Zutreten zu den Mitarbeitern erst zu gewinnen sucht.“ Das Wesen und die große künstlerische Auswirkung einer vom Ensemblegeist getragenen Filmkunst wird eine darstellerische Mannschaft eben dadurch erringen, daß sie nicht, wie bisher, nach einem Film zertritt wird, sondern den in einer Filmarbeit bei den Aufnahmen gewonnenen menschlich-künstlerischen Kontakt bei der nächsten Arbeit wieder und immer wieder einleihen kann. Sie wird es sein und nicht die Prominenten, die wo oft behauptet wird, die ja auch von jeder anderen Filmgesellschaft



Lillian Harvey als Da'sy, scharman wie immer, im Poul-Martin-Film „Die sieben Ohrfeigen“

höhere Wiedermehrung von Szene zu Szene wählt, die geistige Substanz aber sich wie ein Medium durch den ganzen Film zieht, indem sie von Bild zu Bild eine immer härtere Fülle werdende Atmosphäre verbreitet. Diese Atmosphäre, die alles das Bild der gesamten Wahrheit gibt, ist wichtiger als die filmische funktioneller und gut fotografierter Szene. Diese Atmosphäre ist es auch, die den genannten künstlerischen Filmen gemeinam ist. Sie dürfte im weitestesten entzweit und enthalten sein aus dem künstlerischen Zusammenwirken bei einem arbeitsbedingten menschlichen Kontakt. Es ist eine kleine künstlerische Mannschaft am Werk gewesen, zum Beispiel in „Verpflicht mit nichts“ Wolfgang Liebenow mit Heinrich George, Uffe Ulrich und Viktor de Kowa, die sich trotz der Einordnung in die laufende Serienproduktion gegen den technischen und industriellen Mammutsetz behauptet haben. Die persönliche Wirkung einer solchen Gruppe hat alle künstlerischen und technischen Mitarbeiteren erlakt und zu einem lebendigen Organismus verschmolzen. Dieser Charakter bestimmt auch die führenden Filme „Anerkennen Michael“ und „Krauß auf Ehrenwort“, der menschliche Kontakt zwischen dem Regisseur Karl Ritter, dem Drehbuchautor Felix Hoffendorf, dem Kameramann Günther Anders und den Hauptdarstellern vor allem Mathias Wieman. Bei dieser Mannschaft hat das Ineinandergreifen und gegenseitige Zeigen der einzelnen Mitarbeiter eine neue Technik im künstlerischen Arbeiten hervorgebracht. Zweifellos ist das Prinzip eines solchen Ensembles ein Fundament für jede künstlerische Gemeinschaftsleistung auch im Film.

Die Sehnsucht nach einer solchen seltenen Mannschaft im Film hat vor einem Jahr Staatschauspieler Mathias Wieman mit folgenden Worten ausgedrückt: „Ich möchte fast mit Bestimmtheit sagen, der wesentliche Film wird nur aus einer Arbeitsgemeinschaft geschaffen, die schon andere Kämpfe zusammen durchgestanden hat und so zusammen gewachsen ist. Ich weiß nicht, woher es kommt, daß wir immer wieder von vorn anfangen müssen, obwohl doch von tausend Filmen die Erfahrung vorliegt, wie anders, wieviel kraftvoller und einigleierter die Arbeit der letzten Drehtage eines Filmes ist als die Arbeit der



Zarah Leander, Heinrich George und Ruth Hellberg in dem kommenden Ufa-Film „Hemden“, den Professor Carl Fröhlich inszeniert

nicht die Sentationen in ein pseudo-biografisches Gemach der Erhabenheit. Gerade die deutsche Spielfilm verdient hier seine wahre Aufgabe. Er soll Unterhaltung geben, aber er soll auch die Unterhaltung in der menschlichen Wahrscheinlichkeit anheben. Am so eher wird es ihm gelingen, zur großen Kunst heraus zu rufen. Ein Spielfilm ist noch lange nicht darum große Kunst, weil große Schauspieler eingesetzt werden. Große Schauspieler setzen sich, aber sie vermögen die geistige Substanz nicht zu erfassen. Daraus folgt: mit der seitigen Förderung von Kunst genügt man auf die Dauer dem Film an sich nicht. Wir brauchen auch die Wunderkammer. Sie hat Sinn und Zweck. Mit der wahren Filmkunst lassen sich vielleicht nicht ganz so schnell die gleichen Anforderungen erfüllen, dafür aber sehr und wirkt sie über ihre Zeit hinaus. Die Erfahrungen in der Weltfilmproduktion haben gezeigt, daß große und hochkünstlerische Filme zwar von den breiten Massen der Völker nicht so gut verstanden werden, dafür aber in den repräsentativen Kaufkraftskategorien aller Weltstädte auch mit finanziell großzügigen Erfolgen gezeigt werden und wochenlang auf dem Spielplan bleiben. Somit stellt sich der deutsche Film nicht in den Dienst der repräsentativen Kaufkraftskategorien aller Weltstädte, sondern er rief in die vordere Front aktiver, nationaler Kulturpropaganda. Mit dieser Haltung wird auch der gute, laubere, künstlerisch gedrehte Spielfilm der Produktion im Ausland konkurrenzieren können.

Es ist also durchaus nicht die außerordentliche, absonderliche oder gar sensationelle Handlung, die dem künstlerischen Film seine besondere Bedeutung am besten beweisen können, wenn ihm eine „bühne Handlung“ dazu die notwendige Freiheit läßt. Eine „bühne Handlung“ plagen Dramaturgen zu sagen, wenn ein Filmepos nicht von Handlungswille nach allen Seiten überläuft, und meist ist die Filmidee damit erlebter.

Das Wesen der Filmkunst erwacht aus künstlerischen, nicht aus geschäftlichen Grundlagen. Karl Ritter hat in seiner letzten Broschüre bei der Erzeugung der Reifeformkammer das Problem umrissen: zunächst muß einmal die Filmindustrie da sein. Dann ist es Aufgabe des Regisseurs und Filmkritikers, Wege zu finden, die für diese Richtung gangbar sind. Der künstlerische geführte Film wird immer dem technisch noch so vollendeten, der nächsten konstruierten Film überlegen bleiben. Kein Startum, keine Launen, keine Feinheiten, sondern nur die alles überwindende, reiche und sanftmütige lebensfähige Fingergabe an die Welt, an den künstlerischen Film. „Die Handlung sind aus dem Tempel betriebs, das ist es. Sie haben das deutsche Herz schnell fähiger lassen. Nun ist es herrlich erwacht, der Weg ist frei.“

Der Weg ist frei — der deutsche Film geht einer neuen Entwicklung mit Riesenschritten entgegen. Alle Kunst ist Verwandlung, und nicht die Verwandlung zurück in die Selbstverständlichkeit der Natur, daß Kunst und Natur im höchsten Sinne eine Einheit bilden.“ Das Ringen um das wahre Weltbild im Film wird nicht aus dem nach so vieldemotivem Reiz des Spielfilmers gelöst werden. Es war schon so allen Zeiten so, daß mit den einfachsten Mitteln das Größte erreicht wurde. Der Film aus der Situation für die Illusion hat keine künstlerische Dreiecksberechtigung mehr, er magst nicht reifen, nicht harer, nicht menschlicher, er härtet nicht für das Leben. Die Filmkunst ist da — und es bedarf nur des richtigen Griffes in das wahre Leben, um das wirkliche Leben zu gestalten, eine Welt, die nicht von der Technik erdrückt, nicht vom Autor als Unbegreifliches gegeben wird, sondern die mit den eigenen Gegebenheiten des Filmes künstlerische Schönheit als Gestaltung des Wesentlichen offenbart.

Dr. Hermann Wanderscheck



# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Mitteldeutsche Nationalzeitung 6 m. B. D., Halle (M.),  
Straße 67. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wöchentlich fünfmal,  
ausgenommen die Sonntage, in der Regel monatlich 2.— DM., einschließlich 20 Hg. Steuern.  
Beilage 2.10 RM. (einmal, 45 Hg. Hg. Beilagegebühren).  
Abnehmer monatlich 2.— DM.,  
vierteljährlich 6.— DM., halbjährlich 11.— DM.,  
jährlich 20.— DM.

Preis 15 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 258

Printzettelverfassungen überall im Ganzen. Postfach 2624.  
Die „Mitteldeutsche“ ist das amtliche Organ für den Vertrieb  
der Verordnungen der Partei im Ganzen. Halle-Verlegung und der  
Verträge für den Vertrieb und ununterbrochen eingehende  
Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — G. H. 1114  
Leitung: Halle (Saale), Seifstraße 47, Fernruf 276 51.

Sonntag, den 18. September 1938

# Henlein ruft zu den Waffen

## Ein Freikorps gebildet

„Wir nehmen das Notrecht der Völker in Anspruch“

## Zusammenspiel Mostau-Prag

Aufsehenerregende Dokumente enthüllen Prags Gesicht



in einer europäischen Katastrophe.  
den Bewußtsein der Folgen läßt er  
in die Hände gefallen, aus denen einmündig  
herausgeholt, daß für den Fall nationaler  
Regungen der Sudetendeutschen auch die Ge-  
fangenen, die Zuchthäuser besetzt und auf  
die deutsche Bevölkerung losgelassen werden  
sollten.

Am 8. Juli 1938 schreibt die Transport-  
sektion der kommunistischen Partei der Tschoslo-  
slowakei Station 21: „An Genossen, Ge-  
fängnisinsassen Emil Kovratil, Beneš  
n. Hloutnicia.“

Am 28. Juni 1938 wird das nachstehende  
Schreiben an den Genossen Ernst Křížanek ge-  
schickt: „Genossen Ernst Křížanek, Ujeř,  
Mladá Boleslav, Genosse!“

## Lügen über Sudetendeutsche

Henlein und die SDP-Führung im Sudetenraum

Am 17. September. Konrad Henlein  
am Freitag in den frühen Nachmittags-  
stunden in der Stadt Eger einen Besuch ab. Er  
wurde dabei von zwei Abgeordneten der SDP,  
begleitet. Es gelang Konrad Henlein, trotz der  
scharfen Bewachung der Stadt auf Nebenwegen  
unverletzt in das Stadttor zu gelangen. Er  
besichtigte zunächst von außen die noch von der  
Polizei beherrschte Grotte Westl und Viktoria,  
den letzten Hauptort der SDP, besuchte dann  
eine Reihe von Vereinen und hielt mit Amts-  
waltern der SDP, aus Eger und dem Egerland  
Besprechungen ab.

haltsorte aus erklärlichen Gründen nicht öffent-  
lich angegeben werden können. So hat schon  
am Freitag, 3. B. der Stellvertreter Konrad  
Falkenau und Chodau besucht und dort mit  
verschiedenen Stellen der Sudetendeutschen  
Partei-Führung gesprochen. Auch andere Ab-  
ordnete und Senatoren haben heute sudeten-  
deutsche Ortsgruppen und Kreise besucht.

Die marxistische und stalinistische Presse hatte  
auch die unerschämte Verleumdung verbreitet,  
daß die in Prag verlebenden sudetendeutschen  
Abgeordneten Ernst Kuntz, Dr. Hans Neu-  
muth und Dr. Gustav Peters gefangen seien.  
Der Vertreter eines deutschen Blattes hatte  
Gelegenheit, den Abgeordneten Kuntz am  
Freitagabend zu sprechen, der ihm ebenso wie  
die Abgeordneten Dr. Peters und Dr. Neu-  
muth erklärte, daß sie unter keinen Umständen  
daran denken, Prag zu verlassen.

## Rechtskrebs betreibt die

Am 17. September. Der Leiter der  
deutschen Mittelstelle, H-Oberegruppen-  
leiter, hat mit Zustimmung des Reichs-  
leiters, Dr. Reich, die Zeitung  
am 17. September für die sudeten-  
deutsche Mittelstelle des Gauleiter Ober-  
gruppenleiter Hans Krebs übertragen, der  
in Zusammenarbeit mit dem Innen-  
minister, dem Reichsjustizminister und  
dem Reichsminister für die sudeten-  
deutsche Mittelstelle alle Vorarbeiten  
für die Mittelstelle eingeleitet hatte.  
Der Krebs hat sich sofort in die Grenz-  
gebiete, um die angeordneten Maß-  
nahmen zu überprüfen und mit den Flücht-  
lingen in Verbindung zu treten.

Am Sonnabend trat Konrad Henlein,  
über Eger kommend, der Stadt Falkenau  
einen Besuch ab, wo er mit sudeten-  
deutschen Führern und Mitgliedern  
sich insbesondere über die Vorgänge in Sabers-  
dorf Bericht erlassen ließ. Während des Auf-  
enthaltes Konrad Henleins in Falkenau fand  
dort gerade die Besetzung einiger bei den  
Kämpfen in Sabersdorf gefallener Gewandarmen  
statt, so daß der ganze Ort von Militär und  
Polizei wimmelte. Nach einer neueren Mel-  
dung befindet sich Henlein augenblicklich vor-  
übergehend auf reichsdeutschem Gebiet.

Zur Auflösung der Sudeten-  
deutschen Partei wird von Seiten der  
Sudetendeutschen Partei erklärt: Die Prager  
Verfugung ist illegal. Kein Gesetz  
dient auch nur dem Schein einer Handhabe  
dazu, die Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei  
einzustellen. Man konnte daher in Prag auch  
nicht der Schein der Legalität, dadurch malen,  
daß man irgendeine Gesetzesstelle zur Begrün-  
dung der Maßnahme angeführt hätte. Die  
Illegalität der Prager Regierungsmaßnahme  
erhebt damit zugegeben. Da die Einstellung  
illegal ist, ist sie auch rechtlich unwirksam.  
Jede Verfolgung eines Parteimitglieds wegen  
seiner Tätigkeit in der Partei kann daher  
nicht als rechtlich gerechtfertigt angesehen  
werden. Die Einstellung der Parteitätigkeit ist  
auch faktisch unwirksam, weil sie die poli-  
tische Organisation des Sudetendeutentums  
keine Vorarbeiten von einer Regierung machen  
läßt, die sich selbst fähig anerkennen der Ge-  
setze ist. Alle Mitglieder der Sudeten-  
deutschen Partei befolgen weiter die  
Weisungen, die ihnen durch Rund-  
funk zugehen.

## Anführer der Sozialdemokraten

Am 17. September. Der sogenannte  
Führer der deutschen Sozialdemokraten in der  
Tschoslo-Slowakei, die bei den letzten Wahlen  
nicht einmal mehr 3 v. H. aller Stimmen er-  
halten hat, Wenzel Jaščík, stellte am Freitag  
eine Reihe von Beschwerden im  
Sudetenraum ein. Jaščík ab, dabei wurde  
er von der erwarteten Arbeiterfront beschimpft,  
bespöttelt und so schwer bedröht, daß er sich unter  
polizeilichem Schutz stellen mußte.  
Es wurde ihm u. a. zugerufen: „Jaščík, wo  
sind die 500 000 Tschoslo-Slowaken von Bohemien?“  
Ebenso wurden Jaščík mit der gleichen Aus-  
sage in den Betrieben aufgegriffen. Diese Frage  
geht darauf zurück, daß Jaščík von dem  
tschechischen Gewerkschafts- und Eisenbahn-  
minister Bohumir Štursa 500 000 Tschoslo-Slowaken  
Beschuldigungen erhalten hat, die 2. T. auf an-  
sinnige Weise bezweckten worden sind.  
Diese Tätigkeiten durch Jaščík ab, dabei wurde  
er von der erwarteten Arbeiterfront herausgerufen  
und bildet augenblicklich das Tagesgespräch der  
Arbeiterfront.